FUZE MAGAZINE

28
JUN/JUL 11

FOR FREE

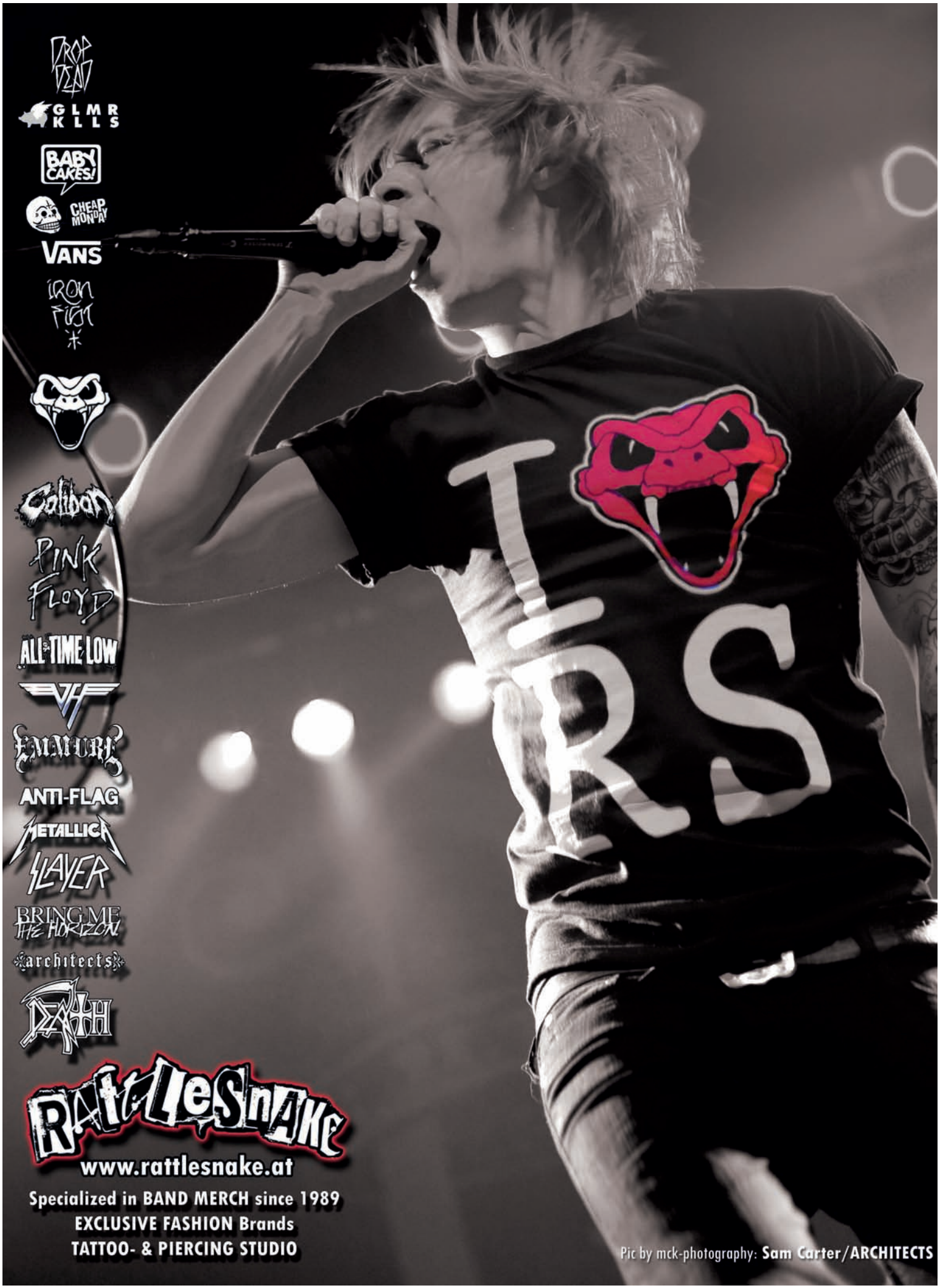
SET YOUR GOALS

SILVERSTEIN • WINDS OF PLAGUE • SOCIAL SUICIDE
KVELERTAK • FRANK TURNER • THE NEW RECRUITS
TITLE FIGHT • ARISTILLUS • YOUNG LEGIONNAIRE

ROCK DEINE BESSERE HÄLFTE.
ROCK DEIN LEBEN!
Jetzt GRATIS STICKER bei jeder Bestellung!
GRATIS
EMP-MAGAZIN!
EMP
Est.1986
ROCK! MERCHANDISE | MUSIC | STREETWEAR | FUNSTUFF | POSTER | ACCESSORIES | EMP.DE

WWW.FACEBOOK.COM/WESETTHESUN
We Set The Sun
CHRISTMAS HAS BEEN YESTERDAY
The Mosh Lives European Tour 2011
(w/ Emmure, War From A Harlots Mouth, War From A Harlots Mouth, I Wrestled A Bear Once)
19.05. D- Münster, Skaters Palace
20.05. D- Leipzig, Conne Island
21.05. D- Stuttgart, Universum
12.06. D- Trier, Exhaus
(Imperial Never Say Die! Open Air)
"NORWAY'S NEW HARDCORE HOPE!"
SOCIAL SUICIDE
BROKEN PILGRIMS
CD / VINYL+CD
www.facebook.com/socialsuicideofficial
redfield records
ALIVE

AVOCADO BOOKING PRESENTS
IMPERIAL NEVER SAY DIE! OPEN AIR
Parkway Drive
MADBALL
SPECIAL GUEST TBA
DEEZ NUTS
PROTEST THE HERO
SHAI HULUD
MONUMENTS
We Set The Sun
THE HAVERBROOK DISASTER
SUNDAY JUNE 12
TRIER. EXHAUS
DOORS: 2PM. OPEN AIR STAGE
VVK: 28 €, AK 35 €, TICKETS: WWW.IMPERIAL-CLOTHING.COM
EXHAUS, ZURMAIENER STR. 114, TRIER • WWW.AVOCADO-BOOKING.COM
AVOCADO|BOOKING
FUZE
PRO MUSIK


DROP DEAD
GLMR KLLS
BABY CAKES!
CHEAP MONDAY
VANS
IRON FIST
Caliban
PINK FLOYD
ALL TIME LOW
EMMURE
ANTI-FLAG
METALLICA
SLAYER
BRING ME THE HORIZON
architects
DEATH
RATTLESNAKE
www.rattlesnake.at
Specialized in BAND MERCH since 1989
EXCLUSIVE FASHION Brands
TATTOO- & PIERCING STUDIO
Pic by mck-photography: Sam Carter/ARCHITECTS

IMPRESSUM

Fuze Magazine
Thomas Renz, P.O.Box 11 04 20
42664 Solingen, Germany
(Pakete an: Fuze Magazine,
Hochstraße 15, 42697 Solingen)
Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30
fuze-magazine.de, myspace.com/fuzemag

Redaktion:
Thomas Renz, office@fuze-magazine.de
Anzeigen, Verlag:
Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de
Marketing, Vertrieb, Anzeigen:
Kai Rostock, marketing@fuze-magazine.de

Verlag & Herausgeber:
Joachim Hiller, Hochstraße 15,
42697 Solingen, Germany

V.i.S.d.P.: Thomas Renz (Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:
Florian Auer, Dorian Becker, André Bohnensack, Georg Büchner, Joss Doebler, Frank Engelhardt, Benedikt Ernst, Raoul Festante, Carl Jakob Haupt, André Jahn, Arne Kupetz, Chris Letchford, Hendrik Lukas, Tim McIlrath, Dennis Meyer, Arif Mirabdolbaghi, Justin Pearson, Ingo Rieser, Björn Schmidt, Martin Schmidt, René Schuh, Pia Schwarzkopf, Trevor Strnad, Jan van Hamme, Alessandro Weirostser, Nils Wittrock

Layout: André Bohnensack
Lektorat: Ute Borchardt
Coverfoto: Burkhard Müller (facetheshow.com)
Coverdesign: Alex Gräbeldinger
Vertrieb: Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell, Core Tex, Impericon
Abonnement: 6 Ausgaben 10 Euro inkl. P+V
Druck: WAZ Druck, Duisburg

07 THE NEW RECRUITS
Post aus dem Ministerium.

09 THE BLACK DAHLIA MURDER
My tracklist.

10 ANCHOR / ANGERS CURSE
Labelmates.

11 WE ARE THE OCEAN
Quotes-Interview.

12 SWING KIDS / BLUE NOTE
It's time to stop singin' and time to ...

12 SCALE THE SUMMIT
My mixtape.

12 LAST CHANCE TO REASON
My favorite video games.

13 VS.ANTELOPE / VS.ROME
Battle of the bands.

14 RISE AGAINST
The story behind the song.

14 BRING ME THE HORIZON
Ask the tour manager.

15 THE HAVERBROOK DISASTER
My guest singers.

16 PROTEST THE HERO
My artwork.

16 IMPERICON
My brand name.

18 SET YOUR GOALS
The next generation.

20 SOCIAL SUICIDE / KVELERTAK
Es ist etwas geil im Staate Norwegen.

22 WINDS OF PLAGUE
Pathos, Mosh und dicke Hose.

23 FRANK TURNER
Too Punk to Folk?

24 SILVERSTEIN
Abgefuckt.

25 LENTO
Langsam fliegen.

26 TITLE FIGHT
Way to go!

27 EXPLOSIONS IN THE SKY
Sprachlos in Texas.

28 YOUNG LEGIONNAIRE
Krisenbewältigung.

29 FACE TO FACE
Jetzt wird geheiratet.

30 ARISTILLUS
The norwegian dream.

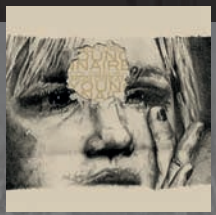
33 REVIEWS

42 RETROSPECT
WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER
JUNIUS

44 LIVEDATES
VAINSTREAM ROCKFEST
NEVER SAY DIE! OPEN AIR
RELOAD FESTIVAL

YOUNG LEGIONNAIRE

LIVE
07.05.2011 Stuttgart Zwölfzehn
08.05.2011 Heidelberg Häll
(with Johnny Foreigner)
09.05. 2011 Aachen AZ
(with Johnny Foreigner)
11.05. 2011 Rosenheim Asta Kneipe
(with Johnny Foreigner)
12.05. 2011 Oberhausen Druckluft
(with Johnny Foreigner)
13.05. Berlin Rosis
(with Johnny Foreigner)
14.05. Freiburg Swamp Festival
15.05. Regensburg Heimat
(with Johnny Foreigner)



Crisis Works
06.05.2011
CD / Digital

younglegionnaire.com | myspace.com/younglegionnaire

explosions in the sky

Take Care,
Take Care,
Take Care

CD & Digital out now
LP: 06.05.2011
CD/2LP/Digital

Live
***22.05.2011** Berlin - Postbahnhof*
***23.05.2011** Köln - Essigfabrik*

explosionsinthesky.com | myspace.com/explosionsinthesky

#14

UNITY IS A WEAPON

LET'S FIGHT WHITE PRIDE

RETSCH

OPEN AIR ENDLESS SUMMER

august 11th - 13th

2011

Entenfang

Torgau

BLOOD FOR BLOOD

SHEER TERROR

(einzige Open Air Show in D-Land 2011)

IGNITE

COMEBACK KID

MAD SIN

THE ADICTS

VOLXSTURM

H_2O

THE EXPLOITED

EVIL CONDUCT

ARGY BARGY * BAD CO. PROJECT * BERLINER WEISSE

BLITZKID * BORN FROM PAIN * BUSTER SHUFFLE

DEATH BEFORE DISHONOR * GUMBLES * MARCHING ORDERS

ON THE JOB * PETER PAN SPEEDROCK * STREET DOGS

SPRINGTOIFEL * STRIKE ANYWHERE * THE CRACK

THE OTHER * THE REAL MC KENZIES * THE RUCKERS

TOXPACK * WISDOM IN CHAINS

SCHNELL GETRÄNKE

TixforGigs
www.TixforGigs.com

for tickets, additional infos & news watch out:

WWW.END-LESS-SUMMER.COM

www.facebook.com/Endless.Summer.Festival * www.myspace.com/endless_summer_open_air

THE NEW RECRUITS

POST AUS DEM MINISTERIUM.

„YES!!!!“ So lautet Nathan Grays Antwort auf die Frage, ob der Eindruck täusche, dass er sich hinter dem „Ministry of dark gospel and self-defense“-Konzept seiner neuen Band THE NEW RECRUITS verstecke – in Großbuchstaben, mit vier Ausrufezeichen und per E-Mail. Telefoninterviews hat der Sänger offenbar nicht mehr so gern, und von Fragen zu BOYSETSFIRE solle man am besten auch Abstand nehmen, heißt es von Seiten des Labels. Dem etwas verschwurbelten Duktus seiner Antworten zum Trotz – inhaltlich versteckt sich Gray tatsächlich nicht.

Auf eurer Internetseite steht, THE NEW RECRUITS treten gegen die „moderne Rock-Community und ihre mannigfaltigen Presseorgane“ an. Woher weißt du, dass das Fuze kein Teil davon ist?

Deine Fragen beweisen, dass du dich mit dem Thema beschäftigt hast, weshalb wir uns freuen, ein Teil dieses Interviews zu sein. Jedoch ist dein aufrichtiges Interesse an den Lehren des Ministeriums in keiner Art und Weise ein Maßstab dafür, wie die Musikindustrie oder die Medien arbeiten. Oftmals werden einem bestenfalls mittelprächtige künstlerische Arbeiten reingewürgt – zum Beispiel in Form von gekauften Artikeln in Magazinen. Wir sehen ein, dass jedes Mitglied dieser Welt sich und seine Familie mit irgendeiner Art von Einkommen versorgen muss, aber wir sind fest davon überzeugt, dass es Teile unserer Kunst geben sollte, die nicht von einem System korrumpiert sind, das auf Lügen, Geld und gekünstelten Emotionen basiert. Wir sind keine Band, die es zu irgendetwas bringen, die ausverkaufte Konzerte spielen, die etwas anderes werden will, als sie heute ist. Es geht um unser eigenes spirituelles Wachstum als Menschen, Künstler, Liebhaber, Väter und Mitglieder des Ministeriums. Um echte Erfahrungen. Wir erschaffen nichts Neues. Wir sind nichts Besonderes. Es gibt kein Alleinstellungsmerkmal oder andere beschissene Marketingargumente.

Auf der Website heißt es weiter, die Band richte sich an „wenige Eingeweihte“. Vermisst du die Zeit, als die Punk/Hardcore-Szene noch kleiner und intimer war?

Es stimmt, wir kommen aus einer Szene, die einst Punk genannt wurde. Es stimmt ebenfalls, dass die Ursprünge unserer Kunst in kleinen Kellerräumen auf der ganzen Welt entstanden. Es stimmt, dass das einen Einfluss auf das hatte, was wir zu erschaffen versuchen. Trotzdem ist es von großer Wichtigkeit, niemals zu vergessen, was das Ministerium von dieser Band will: eine gemeinsame Schwingung für alle Eingeweihten zu generieren. Wir sind die Musik in einem Tempel, der gleichzeitig niemandem und allen geweiht ist. Wir sind der akustische Rahmen der inneren Revolution. Wir sind der Riss in ihrer Rüstung. Wir sind Liebe. Deshalb kann es keine Szenen geben, keine Vergangenheit und keine falsche Hoffnung, dass die Vergangenheit wiederkommt.

In einem Interview mit allschools.de hast du dich darüber beklagt, dass es der Musik heutzutage an Seele fehle und sie mit „engstirnigem Ehrgeiz“ überladen sei. Ist Musik mittlerweile nur noch Mittel zum Zweck?

Zu wenig Kreativität im Rock'n'Roll-Genpool! Bands, die Musik machen, von der sie glauben, dass sie ihnen Ruhm bringt. Verwässerte Versionen der wahren Rebellion. Die Liebe, das Blut, die Wut, der Schmerz, die Aufregung, der Sex, der Schweiß, das Scheißdrauf des Ganzen wurden auf einen durchchoreografierten, gefahrlosen, abgepackten, gefälligen Scheißhaufen reduziert. Falsche Egos und falsche Liebe von „Musikern“, die auch bei einer Bank arbeiten würden, wenn sie der Meinung wären, dass das ihre mickrigen Schwänze genauso gut blasen würde wie Rock'n'Roll.

Auf thenewrecruits.de gibt es eine Liste mit Namen von Leuten, die deine Ansichten geprägt haben. Neben Peter Howard Gilmore von der Church of Satan nennst du Tony Campolo, einen Pastor, der sich zwar für Reformen im evangelikalen Christentum einsetzt, allerdings auch als lautstarker Abtreibungsgegner in Erscheinung getreten ist. Du ahnst wahrscheinlich, worauf ich hinaus will.

Ja. Ich, Nathan Gray, bin für das Recht der Frauen auf Abtreibung. Unsere „Helden“ müssen nicht perfekt sein und alle unsere Wertvorstellungen teilen. Mein Vater steht auch auf der Liste, und ich kann dir versichern, dass wir nicht immer einer Meinung sind. Trotzdem inspiriert er mich. Die Vorstellungen von Tony Campolo, Peter H. Gilmore, Anton LaVey, Osho, Gandhi, Richard Dawkins, Thoreau, Margaret Sanger, Swami Vivekananda, Jesus und so weiter sind bahnbrechend, werden meist missverstanden und können oder sollten nicht auf ein oder zwei Aussagen heruntergebrochen werden. Es gibt einen großen Unterschied zwischen dem Ministerium und den meisten Religionen, Kulten und politischen Bewegungen: Wir sind hier, um vorgefasste Meinungen und Glaubenssysteme zu zerstören, und nicht, um sie durchzusetzen. Wir sind hier, um zu tanzen, und nicht, um unterwürfig auf Knien zu leben. Und das Wichtigste: Wir können unsere eigene Scheiße riechen, und sie duftet nach verdammten Rosen.

Thomas Renz

Foto: Michail Jahn (michail-jahn.de)

FUZE.28

„ETIAM SI OMNES, EGO NON“, lautet ein lateinisches Sprichwort („Auch wenn alle mitmachen, ich nicht“), das leider nicht ganz so bekannt ist wie „Romanes eunt domus“ („Menschen genannt Romanes gehen das Haus“). Man denke nur an die Doofköppe, die immer bei 9Live anrufen, obwohl sie weder Worte kennen, die mit „über“ beginnen („Übersetzungsfreak“), noch welche, die auf „Haus“ enden („Starkstromhaus“). Am 31. Mai stellt der Sender sein Gewinnspielgeschäft ein, weil der „Hot Button“ der Landesmedienanstalten zugeschlagen hat und es seitdem für Call-In-Shows „keine attraktive Wachstumsstrategie“ mehr gibt. Wer danach durch „Mitmachfernsehen“ sein Geld loswerden will, kann sich aber immer noch an einer Umfrage im Videotext jedes Privatsenders beteiligen und dort Unfug für 25 Cent mit „Weiß nicht“ oder „Mir egal“ beantworten. Die meisten Menschen, die so etwas tun, scheinen jedoch nicht in den Bands zu spielen, die weiter hinten im Fuze immer etwas über ihre „Tourmates“ schreiben. Denn so beliebt diese Rubrik bei den meisten Lesern sein mag, so anstrengend ist es teilweise, manche Musiker zum Mitmachen zu bewegen. Das musste auch Dennis Meyer erfahren, der für seine SET YOUR GOALS-Titelgeschichte noch weitere Bands der neuen Pop-Punk-Generation befragte und dafür oft mehr als nur eine Erinnerungsmail verschicken musste. Ein Aufwand, der sich gelohnt hat – und auch ohne Lateinkenntnisse verstanden werden kann.
Thomas Renz (office@fuze-magazine.de)

DAS FUZE IST EIN KOSTENLOSES MUSIKMAGAZIN, das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- Unter facebook.com/fuzemag gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze ausliegt.
- Mailorder wie Green Hell, Impericon, Core Tex, Merch Attack, Rage Wear oder Flight13 legen das Heft ihren Bestellungen bei.
- Bei vielen Touren, die von M.A.D., Avocado oder Kingstar organisiert werden, liegt das Magazin am Merch-Stand aus.
- Man findet das Heft in allen Carhartt Stores sowie in vielen Läden, in denen es die Klamotten von Atticus Clothing gibt.
- Ein Abonnement über sechs Ausgaben kostet zehn Euro und kann unter ox-fanzine.de/fuze-abo bestellt werden.
- Für 2,50 Euro kann man das Fuze auch im Bahnhofsbuchhandel kaufen.

DINGE FÜR GEWINNER

„WE BE PARTYING HERE AT SFU“, hieß es kürzlich in einem Newsletter von Six Feet Under Records aus Massachussetts. Und weiter: „In celebration of the death of Osama Bin Laden, all releases are half off for the next 24 hours!“ Wirklich ganz toll. Bei unseren Verlosungen muss dagegen nicht erst jemand hingerichtet werden, außerdem gibt es die Sachen nicht zum halben Preis, sondern im Gegenzug für eine E-Mail mit der jeweiligen Betreffzeile an office@fuze-magazine.de. Soweit nicht beim PlayStation Network hinterlegt, bitte auch die Adresse angeben!

Josh kommt aus Florida und ist so sehr tätowiert, dass er eigentlich keine Kleidung tragen müsste, um sehr schön angezogen auszusehen, trotzdem hat er eine Klamottenmarke ins Leben gerufen. Demons Run Amok Records haben **HEXED CLOTHING** für Europa lizenziert und wollen demnächst sogar eigene Motive auf den Markt bringen – alle natürlich ganz im Sinne des Mottos „Think, don't pray“. In der Zwischenzeit verlosen wir unter anderem das T-Shirt links im Bild, das von Damien Moyal entworfen wurde, den der eine oder andere vielleicht noch von CULTURE, MORNING AGAIN oder AS FRIENDS RUST kennt. Betreff: „Jetzt hilft nur noch beten, dass ich auch tatsächlich gewinne!“

„Steuere deine Kreaturen auf der Oberfläche infizierter Planeten im Kampf gegen die feindlichen Horden.“ Welcher Song könnte besser zu einem Computerspiel mit einem solchen Inhalt passen als „Sick, sick, sick“ von **BAYSIDE**? Wir verlosen deshalb: das Game („Darkspore“) höchstselbst, ein T-Shirt, eine Maus, ein Mousepad, eine Plasmakugel sowie das signierte neue Album der Band. Betreff: „Ist die Maus echt?“

THE BLACK DAHLIA MURDER haben mit „Great burning nullifier“ endlich einen Song über das Kiffen geschrieben. Dass sie diesem beliebten Hobby nachgehen, war aber schon länger klar, siehe zum Beispiel die bunten T-Shirts der Band, von denen wir in Zusammenarbeit mit rattlesnake.at drei Stück eurer Wahl verlosen. Betreff: „Ich kiffe ebenfalls. Deswegen kriege ich es auch nie auf die Reihe, bei Verlosungen mitzumachen.“

„**WE ARE THE DAMNED** können sowohl vor NAPALM DEATH, SUFFOCATION und MUNICIPAL WASTE als auch vor CANCER BATS, CONVERGE und GRACE.WILL.FALL bestehen“, schrieb Arne Kupetz in der letzten Ausgabe. Er verriet uns dagegen nicht, wie es als Vorband von **CATALEPSY** aussehen würde, dabei verlosen wir jeweils zwei CDs der beiden Bands. Betreff: „Das hätte Arne uns aber wirklich sagen können.“

AT DAGGERS DRAWN haben sich offenbar die Kritik von René Schuh zu Herzen genommen, der sich bei der letzten Platte der Band über die „grauen, im Gleichschritt marschierenden Schemen“ und den „leeren urbanen Verdruss“ des Artworks beschwert hat, und ihre neue Ten Inch „New Bruises“ mit einem Cover versehen, das schön bunt ist. Aus Dankbarkeit verlosen wir fünf Exemplare. Betreff: „Na also. So wird ein Schuh daraus.“

FUZE-SHOP

www.ox-fanzine.de/fuze-shop

Fuze-Shirt. Schwarzes T-Shirt mit einem Design von Tierrechtskünstler Roland Straller in fair gehandelter Bio-Qualität und limitierter Auflage für 15 Euro (+5 Euro P&V) – auch als Girlie erhältlich.

Auslandsporto auf Anfrage: abo@ox-fanzine.de. Nur solange der Vorrat der reicht.

Fuze-Abo. Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für 10 Euro – auch ins Ausland.

Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.

Fuze-Prämien-Abo. Das Fuze-Abo über ein Jahr + Fuze-Shirt + CD unserer Wahl für 25 Euro.

Gilt nur für Deutschland. Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.

Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20. Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden.

Das Abo verlängert sich nicht automatisch!

Fuze-Backissues-Paket. Alle noch verfügbaren alten Hefte für 10 Euro (+5 Euro P&V).

Auslandsporto auf Anfrage: abo@ox-fanzine.de. Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes Heft dabei ist, weil eventuell vergriffen. Es gibt mindestens zwölf Hefte.

Foto: Robert Lawrence

THE BLACK DAHLIA MURDER

MY TRACKLIST. Jedes Lied unseres neuen Albums „Ritual" hat einen Untertitel, der sich auf ein anderes Ritual bezieht. Aber lest selbst.

A shrine to madness. Das Ritual des Feierns. Bei diesem Lied geht es um Halloween und darum, wie Christen in Amerika im Laufe der Jahre versucht haben, dem besten aller Feiertage ein Ende zu bereiten. Ein paar Textzeilen habe ich mir vom MISFITS-Song „Halloween" geborgt, der Anfang stammt vom Game-over-Screen des „Castlevania"-Spiels „Symphony of the Night": „Let us go out this evening for pleasure, while the night is still young."

Moonlight equilibrium. Das Ritual der Verwandlung. Es geht um die Verbindung zwischen den Mondphasen und der Bestie im Menschen ... irgendwie also ein Werwolf-Song. Ich liebe den Refrain. Er ist echt eingängig.

On stirring seas of salted blood. Ein langsamer und tiefer, von MORBID ANGEL beeinflusster Ritt über das Ritual der Verdammnis. Es geht um ein Geisterschiff, das dazu verdammt ist, für alle Ewigkeit über ein Meer aus menschlichem Blut zu segeln ... eine Art Fegefeuer. Das Schiff ist vollgestopft mit allen möglichen scheußlichen Dingen – von Segeln aus menschlichem Fleisch bis zu einer Crew aus Skeletten. Ziemlich Metal. Es war schwierig, eine Gesangslinie für diesen Song zu finden. Ich musste alles mehrmals umbauen, bis ich mit dem Ergebnis zufrieden war.

Conspiring with the damned. Bei diesem Lied geht es darum, mit einem Hexenbrett herumzublödeln, und deshalb um das Ritual der Beschwörung. Ein Song, der dabei hilft, das Thema des gesamten Albums zu umreißen. Er ist von ein paar Geschichten beeinflusst, die mir ein Freund erzählt hat, der einen Fluch über sein junges Leben brachte, weil er mit einem Hexenbrett experimentierte. Die Geschichten waren ziemlich unheimlich und haben sich deshalb gut für einen Song geeignet. Das rückwärts abgespielte Flüstern stammt übrigens von mir. Ich habe irgendwelchen Blödsinn improvisiert, zum Beispiel über den Atari-Schlafanzug von Jason Suecof [dem Produzenten des letzten Albums, Anm. d. Red.].

The window. Das Ritual der Entführung. Es geht um Gilles de Rais und seine Vorliebe für den Missbrauch und das Töten kleiner Kinder. Dieser Song hat ein paar der abscheulichsten Zeilen, die ich je geschrieben habe. Unser Schlagzeuger hat etwas gezögert, ihn zu veröffentlichen. Er hatte Angst, dass wir damit endgültig die Grenze überschreiten würden.

Carbonized in cruciform. Der Black-Metal-Song des Albums und das Ritual der Beschwörung. Es geht um ein Ritual, bei dem die Kreuzigung nachgespielt wird, um Satan eine Freude zu machen. Es hat echt Spaß gemacht, den Text dazu zu schreiben. Ich habe versucht, ihn so blasphemisch wie möglich ausfallen zu lassen. Das Klavier und die Akustikgitarren so zu stimmen wie die anderen Instrumente des Songs war dagegen saumäßig nervig.

Den of the picquerist. Ein ziemlich punkiger Song. Es geht um das Ritual der Verstümmelung. Ein „picquerist" ist jemand, der Menschen auf unglaubliche Weise zurichtet und durch die extreme Verstümmelung seiner Opfer sexuell befriedigt wird. Die Einfachheit dieses Songs macht ihn zu einem Favoriten in der Band-Probe. Wir hüpfen während des Spielens immer herum, als wären wir TERROR.

Malenchantments of the necrosphere. Das Ritual der Verwüstung. Unser Bassist Bart hat ein paar Riffs zu diesem Track beigesteuert. Er liebt technischen Death Metal. Der Song hat irgendwie einen abgehackten DECAPITATED-Vibe – ziemlich Hightech für die guten alten TBDM. Der Text handelt von einem Mann, der im Körper eines Golems gefangen ist, und von seinem gewaltsamen Streben, seine Identität wiederzuerlangen. Wird live bestimmt der Knaller.

A grave robber's work. Das Ritual der Entweihung. Eine kleine Weise über das Leben eines Grabräubers, seine Einstellung zum Leben und was er von seiner Arbeit neben den Toten gelernt hat. Dies war der erste Song, den wir für das Album geschrieben haben, und ich halte ihn noch immer für einen der besten. Ein paar der schnelleren Passagen machen es schwer für mich, im Takt zu bleiben.

The raven. Das Ritual der Beobachtung Der schnellste Song des Albums. Es geht um den Raben als Boten für den Willen Satans und darum, wie er sein Auge und Ohr hier auf Erden ist, der es dem Teufel erlaubt, das Reich der Sterblichen zu beobachten. Musste ich ein paar Mal umschreiben, bevor ich komplett zufrieden war, aber jetzt mag ich den Song ziemlich.

Great burning nullifier. Das Ritual der Emanzipation. Es geht um Gras und wie es mir hilft, dieser beschissenen Welt mit klarem Verstand zu begegnen. Das Sample während des Solos stammt von einer Wasserpfeife. Ich bin froh, endlich einen Song über das Kiffen zu haben. Das war längst überfällig.

Blood in the ink. Das Ritual der Indoktrinierung. Das Riff in der Strophe ist der Wahnsinn und erinnert mich an MEGADETH. Der Song ist ein ironischer Aufruf an unsere Fans, ihre Eltern und dann sich selbst im Namen des Heavy Metal zu töten. Wenn wir dafür nicht eines Tages in den Knast müssen, weil irgendein Idiot den Sarkasmus des Textes nicht verstanden hat, bin ich wirklich froh.

Trevor Strnad, THE BLACK DAHLIA MURDER

LABELMATES. „Es ist egal, in welcher Band ich spiele, ich lande eh bei Let It Burn Records." So etwas in der Art wird sich Gitarrist Marcus Ericsson gedacht haben, als er bei ANCHOR aus- und ANGERS CURSE einstieg – den beiden Bands, die sich im Folgenden gegenseitig interviewen.

Foto: Björn Lexius (facetheshow.com)

ANGERS CURSE interviewen ANCHOR

Wie hat es euer Songwriting beeinflusst, dass wir euch euren talentiertesten Gitarristen weggenommen haben? Mattias: Genau, warum habt ihr euch stattdessen nicht den anderen geschnappt? Aber im Ernst: Das ist eine gute Frage. Davor lief es bei uns so, dass Marcus Riffs anbrachte, die er dann mit mir zusammenbaute. Als er die Band verließ und ich vom Schlagzeug an die Gitarre wechselte, wusste ich, wie groß die Herausforderung sein würde. Ich habe das aber sehr genossen, und nach zweieinhalb Seven Inches und einer LP scheint es, als wäre es genau das Richtige gewesen, um ANCHOR in eine neue Richtung zu bewegen.

Es gibt also kein böses Blut? Mattias: Nein, behaltet ihn. Marcus ist toll. Mit kaum jemandem hatte ich mehr Spaß daran, Musik zu machen.

Böse Gerüchte im Internet besagen, dass ihr uns Marcus abtreten musstet, damit wir Stillschweigen darüber bewahren, dass wir euch beim Big-Mac-Fressen bei McDonald's erwischt haben. Was sagst du zu diesen Vorwürfen, an denen wir natürlich vollkommen unschuldig sind? Mattias: Haha, das kann eigentlich nur Marcus gewesen sein. Das ist wahrscheinlich auch der Grund, warum wir ihn zu euch geschickt haben.

Wieso überhaupt dein Wechsel vom Schlagzeug an die Gitarre? Mattias: Dieser Schritt schien uns einfach das Vernünftigste zu sein – auch wenn ich davor noch nie in einer Band Gitarre gespielt hatte. Unser Freund Oskar hat mich ja schon einmal am Schlagzeug vertreten – während der ersten Hälfte unserer Tour mit VERSE und I RISE –, es gab also jemanden, der unsere Anforderungen erfüllte, unsere Songs kannte und in der Band sein wollte. Oskar machte allerdings ein paar schwere Zeiten durch und war nur ein Jahr bei uns. Zum Glück fanden wir dann Calle. Kurz darauf verließ uns unser Gitarrist Niklas. Er wollte nach vier Jahren mit ANCHOR einfach etwas anderes machen. Unser alter Kumpel und Roadie Ulf nahm daraufhin seinen Platz ein, und darüber könnten wir nicht glücklicher sein. Wir waren nie besser.

Ihr lebt alle in verschiedenen Städten, richtig? Wie wirkt sich das auf die Band aus? Mattias: Es hilft vor allem dabei, von den anderen nicht so schnell die Schnauze voll zu haben … Klar, es würde viel runder laufen, würden wir alle in derselben Stadt wohnen oder zumindest näher zusammen. Andererseits sind wir immer hundertprozentig konzentriert, wenn wir uns treffen. Das Ganze hat also auch gute Seiten.

Euer Sänger Claes scheint sich in jüngster Zeit einen Namen als Fotomodell zu machen. Was kannst du uns darüber sagen? Mattias: Haha, darüber weiß ich nicht viel. Nur, dass er und Andy, der Sänger von STAY HUNGRY, ein Fotoshooting für Blåkläder [ein Hersteller von Arbeitskleidung, Anm. d. Red.] gemacht haben, bei dem sie wie Bauarbeiter und Klempner angezogen waren. Mit Arbeitshandschuhen, Helmen, ölverschmierten Gesichtern und dem ganzen Pipapo. Total männlich!

Wieso habt ihr euer neues Album „Recovery" genannt? Mattias: Die meisten Songs der Platte handeln davon, sich wieder aufzurappeln – sowohl persönlich als auch kollektiv. Es geht um die Genesung als Person, aber auch darum zu versuchen, vieles von dem zu verändern, was auf dieser Welt falsch läuft und ungerecht ist.

Wieso sollte man unsere neue Platte „Tighten The Screws" auschecken? Mattias: Weil jeder weiß, dass schwedischer Hardcore ein Synonym für Qualität ist. Wenn du deinen Hardcore schnell und hart magst und Texte, bei denen es um den Hass auf Menschen geht und darum, verraten zu werden und wie krank diese Welt ist, dann wirst du „Tighten The Screws" garantiert lieben.

ANCHOR interviewen ANGERS CURSE

Marcus, wie fühlt es sich an, nicht mehr bei ANCHOR zu spielen? Marcus: Als ich bei euch ausstieg, fühlte ich mich einfach ausgebrannt. Wir waren so viel auf Tour, ich stand ständig unter Druck. Rückblickend denke ich, dass ich einfach eine Pause gebraucht habe. Ich bereue meine Entscheidung nicht, aber natürlich vermisse ich es, mit euch abzuhängen und Musik zu machen. Ich bin wirklich stolz auf das, was wir zusammen erreicht haben.

Denkt ihr, ihr habt alle Ziele erreicht, die ihr euch vor den Aufnahmen für eurer neues Album gesteckt habt? Andreas: Als wir anfingen, die Songs zu schreiben, wollten wir zunächst einmal nur ein schnelles, angepisstes Album machen und so klingen wie immer. Als Marcus bei uns einstieg, brachte er viele gute Ideen mit und schrieb Songs mit mehr Groove. Aufgrund von Besetzungswechseln und weil wir mit anderen Dingen beschäftigt waren, hat es zwei Jahre gedauert „Tighten The Screws" fertigzukriegen, aber ich muss sagen, dass ich sehr stolz auf das Ergebnis bin – auch wenn es natürlich immer Kleinigkeiten gibt, die man besser machen könnte.

Wie schwierig war es, beim Songwriting Marcus' Punk-Einflüsse zu unterdrücken? Andreas: Haha, ziemlich schwierig. An dem Tag, an dem wir die ganzen zusätzlichen Gitarrenspuren aufnahmen, waren wir alle ziemlich fertig, also hat der Bastard versucht, ein paar melodische Gitarren-Licks in die Songs zu schmuggeln – wir konnten das aber in letzter Sekunde verhindern. Allerdings spielen wir live jetzt einen Song von ASTA KASK, um ihn glücklich zu machen.

Und wie liefen die Aufnahmen mit Gustav [Brunn]? Er hat uns erzählt, er sei viel glücklicher über unsere Platte. Andreas: Echt? Nach den Aufnahmen mit euch rief er nämlich bei mir an und fragte, ob wir vorbeikommen und noch einmal etwas aufnehmen könnten, damit er den Glauben an die Musik nicht völlig verliert, haha.

Werdet ihr mit einem neuen Album im Rücken dieses Jahr mehr als eine halbe Show spielen? Andreas: Haha, wir haben sogar schon zwei hinter uns, sind also bereits bei vierhundert Prozent mehr. Ich schätze, wir haben einen schlechten Ruf, was das betrifft, weil wir in der Vergangenheit ein paar Shows gecancelt haben, aber das lag daran, dass die Aufnahmen ständig verschoben wurden und wir nicht auftreten wollten, solange die neue Platte nicht veröffentlicht war. Nun, da das passiert ist, haben wir keine Ausrede mehr, um Konzerte abzusagen.

Welchen Anteil hat Alkohol an euren Qualitäten? Andreas: Ich würde sagen, es sind 3,5 oder 5,2 Prozent. Oder doch 40? Wie viel Volt hat Kir?

Welche ist die beste schwedische Band im Moment? Andreas: DEAD REPRISE. Ihr Album „The Unveiling" ist die mit Abstand härteste Platte, die im letzten Jahrzehnt aus Schweden kam.

Und warum kommen die besten Bands des Kontinents immer von dort? Andreas: Ich schätze, das liegt an der guten musikalischen Infrastruktur des Landes. Proberäume und staatliche Bildungseinrichtungen sind jedem zugänglich, der eine Band gründen will. Das macht es den Kids echt leicht, etwas auf die Beine zu stellen. Ich stimme dir zu, dass wir gerade eine der besten Szenen Europas haben. So viele gute Bands kommen aus Schweden: ANCHOR natürlich an erster Stelle, aber auch STAY HUNGRY, UNDERGÅNG oder ATLAS LOSING GRIP.

Warum sollten sich die Leute unsere Platte „Recovery" anhören? Andreas: Weil es das Beste ist, das ihr je gemacht habt. Von der ersten Sekunde an ist klar, dass es in die richtige Richtung geht. Das Album ist etwas melodischer und hat ein gewisses Rock-Feeling, aber nichts von der Aggressivität früherer Veröffentlichungen eingebüßt.

Foto: raw_wearephotographers_NW

WE ARE THE OCEAN

QUOTES-INTERVIEW. „Wir sind der Ozean", sagten sich WE ARE THE OCEAN. „Und wir Fans von Zitaten", so unsere Antwort. Deshalb haben wir Sänger Dan Brown ausschließlich Fragen gestellt, die uns beim Lesen von Zitaten eingefallen sind.

Der britische Science-Fiction-Autor Arthur C. Clarke schrieb: „How inappropriate to call this planet Earth when it is quite clearly Ocean." Wie würdest du die Musik von WE ARE THE OCEAN nennen? Ich schätze, wir sind eine von Emo und Punk beeinflusste Rock-Band. Wir spielen einfach das, was sich richtig anfühlt und in unseren Ohren gut klingt. Wir überarbeiten unseren Sound ständig, man steckt uns also hoffentlich nicht immer in dieselbe Schublade. Die unpassendste Beschreibung unserer Musik, die wir je gehört haben, ist wahrscheinlich „Metal". Klar, wir alle lieben Metal, aber ich denke nicht, dass man das unserer Musik anhört.

Vom japanischen Dichter Ryunosuke Satoro stammt der Satz: „Einzeln sind wir ein Tropfen. Zusammen ein Ozean." Wie würdest du die einzelnen Mitglieder deiner Band beschreiben? Liam ist das Talent. Er schreibt die meisten unserer Songs. Jack ist der Witzbold, Tom der Stille. Alfie ist das Baby der Band. Und ich betrachte mich gern als das Gehirn des ganzen Unternehmens, haha.

„Viele kamen allmählich zu der Überzeugung, einen großen Fehler gemacht zu haben, als sie von den Bäumen heruntergekommen waren. Und einige sagten, schon die Bäume seien ein Holzweg gewesen, die Ozeane hätte man niemals verlassen dürfen", heißt es in „Per Anhalter durch die Galaxis". Wie würdest du die Evolution von WE ARE THE OCEAN umreißen? Als wir anfingen, waren wir noch sehr jung und mussten uns erst darüber klarwerden, was für eine Band wir sein wollten. Ich bin stolz auf alle Lieder, die wir geschrieben haben, aber inzwischen haben wir eine breitere Palette an Einflüssen und schreiben Rock-Songs mit längerer Halbwertszeit. Das hoffen wir zumindest.

„Der Fortschritt von Fluss zu Ozean ist weniger schnell als der von Mensch zu Irrtum." Ein Satz, der dem französischen Philosophen Voltaire zugeschrieben wird. Was ist der größte Fehler, den ihr als Band bisher gemacht habt? Da gab es nichts Wildes, nur ein paar Ausrutscher, von denen man sich nicht fertigmachen lassen darf. Viele Entscheidungen, die man als Band trifft, sind ein großes Risiko, und wir entscheiden oft aus dem Bauch heraus. Manchmal weiß man einfach nicht, was das Beste ist oder wessen Rat man annehmen sollte. Man muss sich einfach gegenseitig vertrauen und hoffen, dass alles gut geht.

„Sponges grow in the ocean. That just kills me. I wonder how much deeper the ocean would be if that didn't happen", witzelte einmal der Comedian Steven Wright. Aber wie viel reicher wären WE ARE THE OCEAN, wenn es das Internet und illegale Downloads nicht gäbe? Das Internet ist heutzutage unglaublich wichtig für Bands. Viele wären ohne das Internet nicht da, wo sie im Moment stehen. Es ist ein tolles Marketingtool. Man kann auf einer Ebene mit seinen Fans kommunizieren, die vor zehn oder fünfzehn Jahren undenkbar war. Die Kehrseite der Medaille sind illegale Downloads, die natürlich großen Einfluss auf die Musikindustrie haben. Wenn man neues Material veröffentlicht, muss man das Downloaden immer einkalkulieren. Ich denke, Bands haben inzwischen akzeptiert, dass es passiert – ganz egal, was man dagegen unternimmt. Man muss einfach hoffen, dass man Fans hat, die sich für das Kaufen von Musik immer noch begeistern können.

Der US-Schriftsteller Denis Johnson schrieb: „I really enjoy writing novels. It's like the ocean. You can just build a boat and take off." Wie ist es dagegen, einen Song zu schreiben? Es macht Spaß. Es ist wie eine Freundschaftsübung zwischen uns fünf. Nach dem Schreiben eines Songs fühlt man sich einander viel näher, und man will, dass die ganze Welt hört, was man erschaffen hat. Manchmal ist es hart, wenn man keine Ideen hat oder unterschiedlicher Meinung ist, aber das gehört nun einmal dazu. Am Ende sind wir immer zufrieden mit unserer Arbeit.

„I also derive a great deal of pleasure from horses and dogs ... the ocean ... and love", sagte William Shatner, der zweitbeste Captain, den die Enterprise jemals hatte. Was ist, abgesehen von Musik, deine größte Leidenschaft? Alles, was ich tue, hat irgendwie mit Musik zu tun. Zu Konzerten gehen, im Internet neue Bands auschecken, CDs kaufen. Meine einzige andere Leidenschaft ist meine Familie. Ich liebe es, nach einer Tour nach Hause zu kommen und mit ihr Zeit zu verbringen.

Thomas Renz

Kochen ohne Knochen – mit Stil!

mit dem „Kochen ohne Knochen"-Magazin und den Ox-Kochbüchern

Teil 1 | Teil 2 | Teil 3 | Teil 4

Das Ox-Kochbuch 1	9,20 Euro
Das Ox-Kochbuch 2	11,25 Euro
Das Ox-Kochbuch 3	9,90 Euro
Das Ox-Kochbuch 4	9,90 Euro

KoK- & Ox-Kochbuch-Merchandise:
Küchenmesser, Brettchen, Geschirrtuch, Pizzamesser, Schürze, Buttons und mehr unter: www.ox-fanzine.de/merchandise

www.ox-fanzine.de/kochbuch

KOCHEN OHNE KNOCHEN

Das Magazin für Menschen, die kein Fleisch essen.

- Du lebst vegan oder vegetarisch, und gutes Essen ist dir genauso wichtig wie gute Musik?
- Dich nerven Restaurants, die unter „vegetarisch" Beilagen verstehen?
- Du weißt schon lange, dass politisches und ökologisches Engagement auch was mit Ernährung zu tun haben?
- Dir ist nicht egal, woher dein Gemüse kommt und was drin ist?
- Für dich sind Tierrechte und Menschenrechte wichtige Themen?

Dann ist „Kochen ohne Knochen" dein Heft.

In unserer fünften Ausgabe beschäftigen wir uns mit folgenden Themen:
- Vegane Schuhe
- Rohkost
- Interview mit Dr. Markus Keller über richtige vegane und vegetarische Ernährung
- Interview mit Dr. Mark Benecke, Kriminalbiologe und Vegetarier
- dazu Rezepte, Restaurant-tipps und Kochbuchrezensionen

Erhältlich für 3,50 Euro im Bahnhofsbuchhandel oder als Abo für 10 Euro bei 3 Ausgaben pro Jahr.

www.kochenohneknochen.de

SWING KIDS / BLUE NOTE

IT'S TIME TO STOP SINGIN' AND TIME TO START SWINGIN'. Dieser Text ist über eine Band, die alt, aber auch neu ist. Vor ungefähr fünfzehn Jahren gründete ich mit ein paar meiner besten Freunde eine Band: SWING KIDS. Die Leute hätten sich damals einen Scheißdreck für uns interessieren können, es wäre uns egal gewesen. Rückblickend hatten wir eine größere Vision und kümmerten uns nicht besonders darum, was normale Bands so machen. Die Band hat eine Handvoll kurzer Touren gespielt und sich nach ein paar Jahren selbst zerstört. Es war vielleicht besser so, weil sich einige von uns daraufhin anderen Projekten widmeten, die progressiver und, musikalisch gesehen, reifer waren. Die SWING KIDS waren eben, was sie waren.

Mehr als ein Jahrzehnt später spielten SWING KIDS zwei Shows. Für die Band-Mitglieder waren sie etwas, das man als Beerdigung betrachten könnte, als Abschied von einem der großartigsten Menschen, die jemals in mein Leben getreten sind: Eric Allen. Die Shows gingen ordnungsgemäß über die Bühne. Es wurde Geld für verschiedene wohltätige Zwecke gesammelt, und für uns blieb eine Erfahrung, die nicht nur nostalgisch, sondern auch eine Herausforderung war. Wir hatten ohne eines unserer Gründungsmitglieder gespielt, Eric war gestorben [der Gitarrist der Band , links im Bild neben Justin Pearson, beging 1998, ein Jahr, nachdem sich die SWING KIDS aufgelöst hatten, Selbstmord, Anm. d. Red.], und dieser Aspekt zeigte uns, dass unseren Auftritten etwas gefehlt hatte, das nicht mit Worten beschrieben werden kann. Aber wir waren besser als jemals zuvor, klangtechnisch gesehen.

Ich persönlich hätte das, was ich bei diesen beiden Shows erlebt habe, nie wieder machen wollen. Aber ich verspürte das Verlangen, auf irgendeine Art mit John, Jimmy und Jose zusammenzuspielen. Sie sind Punks, meine Familie und liegen mit mir auf einer Wellenlänge. Als die Zeit verging und die Gedanken voranschritten, beschlossen wir, dort weiterzumachen, wo wir aufgehört hatten. Doch zuerst musste etwas Wichtiges hinzugefügt werden. SWING KIDS brauchten nicht nur zwei Gitarristen, es musste etwas Einschneidenderes sein: Wir mussten unseren Namen ändern, da die SWING KIDS mit Eric Allen gestorben waren.

Bei BLUE NOTE spielen Gründungsmitglieder von SWING KIDS sowie Nathan Joyner. Die Band ist ein Schritt in eine Richtung, den Gruppen, die sich wiedervereinigen, normalerweise nicht gehen. Es gibt keinen Grund, die Vergangenheit zu wiederholen. Lass sie hinter dir und zieh einfach weiter. Wie SWING KIDS einst sagten: „I'm sorry to say, but it's not over."

Justin Pearson, BLUE NOTE

Foto: Chris Michikazu Hori (michikazuhori.com)

SCALE THE SUMMIT

MY MIXTAPE. „Die zehn Songs, die wir am häufigsten hören, wenn wir auf Tour sind" hat Chris Letchford sein Mixtape genannt und präsentiert im Folgenden zehn Songs, die SCALE THE SUMMIT am häufigsten hören, wenn sie auf Tour sind.

BULB – Mr. Person. Vor kurzem waren wir fünf Wochen mit PERIPHERY auf Tour. Ich habe mir sämtliche Instrumentalstücke, die ihr Gitarrist Misha Mansoor unter dem Namen BULB veröffentlicht hat, auf einer Übungs-CD zusammengestellt, aber dieses Lied ist einer meiner Favoriten. Hoffentlich wird eines Tages ein PERIPHERY-Song daraus.

ROADRUNNER UNITED – Dawn of a golden age. Diesen Song höre ich üblicherweise als Erstes, wenn ich mit Fahren dran bin und richtig wach werden will. Das Schlagzeugspiel von Mike Smith von SUFFOCATION ist einfach grotesk. Einer der Erfinder des Blastbeats. Kaum einer knüppelt härter.

KARNIVOOL – Simple boy. Höre ich mir einmal am Tag an, ob ich fahre oder nicht. Einer der besten Songs, die jemals geschrieben wurden.

PASSION PIT – Moth's wings. Eine meiner Lieblingsbands, wenn es um Musik abseits von Metal geht. Kann man sich immer anhören.

OPETH – Ghost of perdition. Einer der Lieblings-OPETH-Songs unseres anderen Gitarristen Travis. Wirklich episch.

DEFTONES – Digital bath. Großartiges Schlagzeugspiel, tolles Songwriting. Ein Muss, wenn Travis oder unser Drummer Pat am Steuer sitzen.

THE HUMAN ABSTRACT – Digital veil. Mit denen gehen wir auf Tour, deshalb lief ihr neues Album in letzter Zeit verdammt oft – ganz besonders dieser Song und vor allem, wenn Pat oder unser Bassist Jordan fahren.

INTRONAUT – Elegy. Diese Jungs kennen wir inzwischen eine ganze Weile. Sie waren schon immer eine unserer Lieblingsbands, aber diesen Song hören wir besonders oft, wenn wir auf Tour sind.

Guthrie Govan – Waves. Dieses Lied hat mich dazu inspiriert, meine Fähigkeiten an der Gitarre und mein Songwriting zu verbessern. „Erotic Cakes" ist eine der am besten geschriebenen, gespielten und klingenden Platten, die es gibt. Manche Passagen sind unglaublich schnell, trotzdem gibt es immer genügend Gefühl und Struktur. Das unterscheidet Guthrie von all den anderen Shreddern da draußen.

FAIR TO MIDLAND – Golden parachutes. Mit denen waren wir fünf Wochen lang auf Tour, und obwohl wir sie jeden Tag live gesehen haben, lief ihre Musik ständig in unserem Van – so gut ist sie. Der Song hat einen der eingängigsten Refrains, die ich bisher gehört habe.

Chris Letchford, SCALE THE SUMMIT

Foto: Rev Aaron Michael Pepelis

LAST CHANCE TO REASON

MY FAVORITE VIDEO GAMES. „Level 2" von LAST CHANCE TO REASON spielt nicht nur in „der gewalttätigen Realität einer Videospielwelt", die Band aus Maine hat zusammen mit einem Spieleentwickler sogar eine interaktive Version des Albums kreiert, die sich bei Klassikern wie „R-Type" oder „Contra" bedient. Dem Fuze haben die sechs Musiker deshalb ihre Lieblingsspiele verraten.

Super Metroid (SNES). Die Story ist alles andere als oberflächlich, wird aber nahezu komplett durch das Gameplay erzählt, so dass der Fluss nie unterbrochen wird. In Teilen unserer Musik versuchen wir, die einsame, außerirdische Atmosphäre des Spiels nachzuahmen. (Evan Sammons)

Tetris (CoCo). Gleichzeitig entspannend und herausfordernd. Das Gefühl, ein paar Vierer-Reihen nacheinander abzuräumen, ist ziemlich geil. In letzter Zeit spiele ich „Paroxysm" von Tom Vine, der auch die Game-Elemente von „Level 2" programmiert hat. (AJ Harvey)

Super Smash TV (SNES). Extrem schwer – wenn man blinzelt, ist man im Arsch. Die Unmengen an Gegnern, die ständig auf einen einprasseln, machen die schwachen Endgegner mehr als wett. Neben „Robotron" einer der ersten Shooter, die erfolgreich die „Dual-Stick-Controls" eingeführt haben, auf die die Kids heute so stehen. Trotz unzähliger Versuche habe ich das Game bis heute nicht durchgespielt. (Michael Lessard)

Eve Online (PC). Das Spiel hat eine erstaunliche Komplexität. Ein komplett spielergesteuertes Sandbox-Universum mit eigener Wirtschaft und Politik. Sogar so etwas wie Drogenhandel ist Teil der Spielwelt. Das abwechslungsreiche Gameplay hat zur Folge, dass es nie zu einer solchen Schinderei wird wie bei den meisten anderen MMORPGs. Ein weiterer Vorteil ist, dass sich deine Stats verbessern, selbst wenn du nicht eingeloggt bist. Das hilft mir dabei, nicht auf der Strecke zu bleiben, wenn ich auf Tour bin. (Chris Corey)

Halo 2 (Xbox). Es gibt kein besseres Gefühl, als jemandem beim Team Deathmatch eine Granate anzuhängen. Ich habe sogar den Story-Modus mehrmals durchgespielt. Viele mochten die „Arbiter"-Missionen nicht, doch ich fand es mutig, den Krieg aus einer anderen Perspektive zu zeigen. (Thomas Waterhouse)

Super Smash Bros. (N64). Ich habe es seit Jahren nicht mehr gespielt, denke aber, dass ich immer noch jedem in den Arsch treten würde. Sich als klassische Nintendo-Charaktere gegenseitig die Scheiße aus dem Leib zu prügeln, war für mich und meine Freunde einfach unwiderstehlich. (Brian Palmer)

Foto: LaNita Adams (quirkynychick.com)

Foto: Alexander Volkmer (allschools.de)

VS.ANTELOPE vs. VS.ROME

BATTLE OF THE BANDS. Eine neue Rubrik ist geboren! Zwei Bands treten in acht verschiedenen Kategorien gegeneinander an. Und das alles nur, weil Arctic Rodeo die Debütalben zweier Bands veröffentlicht, deren Namen sich ein wenig gleichen und sich das Fuze bekanntlich kein noch so dummes Wortspiel entgehen lassen kann. Deshalb: Vorhang auf für VS.ROME vs. VS.ANTELOPE.

Einwohnerzahl des Herkunftsorts. VS.ANTELOPE kommen aus Brooklyn, Queens und Manhattan. In den drei New Yorker Stadtbezirken leben insgesamt 6,5 Millionen Menschen. Dagegen können VS.ROME natürlich nicht anstinken: Dortmund und Köln bringen es gerade einmal auf 1,6 Millionen Einwohner. Immerhin wurde die Band in einem wichtigen Punkt von ihrer Herkunft beeinflusst: „Die Arbeitermentalität des Standorts prägt einen natürlich. Hier kriegst du D.I.Y. mit der Mutterbrust." VS.ROME vs. VS.ANTELOPE 0:1.

Durchschnittsalter der Band-Mitglieder. VS.ANTELOPE-Bassist Jim Kimball will das Alter seiner Mitstreiter nicht verraten, VS.ROME sind im Durchschnitt 27 („wobei Benni den Schnitt ganz schön nach unten zieht") und haben außerdem eine sehr abgeklärte Selbstwahrnehmung: „Wir wären bei ‚Frauentausch' definitiv die Asi-Familie, die nur abgepackte Discounter-Wurst im Kühlschrank hat, bei der die Kinder kein Obst bekommen und wo hinter dem Klo nicht geputzt wird – die man aber trotzdem gerne hat, weil das Herz am richtigen Fleck sitzt. Benni wäre die Tauschmutter aus gutem Hause, Menny der arbeitssuchende Stiefvater, Arne der Nachbar, der ständig mit Bier auf der Couch abhängt, Eike das nervige ADS-Kleinkind und Philipp der Fliesentisch." VS.ROME vs. VS.ANTELOPE 1:1.

Anzahl der Vorgänger-Bands. In dieser Kategorie können VS.ANTELOPE mit einigen großen Namen aufwarten, wie aus der Aufzählung Kimballs hervorgeht: 108, THE BIG COLLAPSE, CUB COUNTRY, J. MAJESTY, JETS TO BRAZIL, RESURRECTION, TEXAS IS THE REASON. Macht insgesamt sieben und damit sechs weniger als bei VS.ROME, die aber auch davon profitieren, dass manche Bands mehrmals unter anderen Namen auftauchen: ANDORRA-ATKINS, CITY LIGHT THIEF, CONNECT, GOREMENT, (IM)PULS DER ZEIT, KILL.KIM.NOVAK, LACHS, MONTANA MARABOU, OTIS OPTIC & THE OPTION PEOPLE, SEPSIS, SILENCE A FABLE, SUBSTITUTE, WHISK?. VS.ROME vs. VS.ANTELOPE 2:1.

Anzahl der Songs. Beide Bands bringen es bisher auf 15 Lieder. Macht einen Punkt für jeden. VS.ROME vs. VS.ANTELOPE 3:2.

Anzahl der Shows. VS.ANTELOPE haben bis Mitte April dieses Jahres zehn Konzerte gegeben, VS.ROME fünfzehn. Und die bessere Anekdote haben sie auch auf Lager: „Bei einem Gig mit SMOKE BLOW in Bielefeld gab es einen lustigen Zwischenfall. Kennt ihr Rummelsnuff, diesen Muskelmann? Ein Gast sah genauso aus, körperlich. Während wir spielten, fing er an, vor der Bühne Liegestütze zu machen und rumzuposen. Und dabei hatten wir noch Glück: Bei SMOKE BLOW hat er sich komplett ausgezogen, auf der Bühne den Van-Damme-Spagat gemacht und Besucher mit Wrestling-Würfen durch die Menge geschmissen. Hinterher zog ihn seine Freundin am Gemächt von der Bühne. Wir hatten Tränen in den Augen vor Lachen." VS.ROME vs. VS.ANTELOPE 4:2.

Größte Show. VS.ANTELOPE haben bei der Release-Party von RIVAL SCHOOLS im ausverkauften Santos Party House in New York City gespielt. Kapazität: 570. VS.ROME sind „nur" vor 300 bis 400 Leuten in der Kölner Papierfabrik aufgetreten, die „nicht unbedingt wegen uns gekommen, aber auch nicht gegangen sind, als wir gespielt haben." VS.ROME vs. VS.ANTELOPE 4:3.

Dauer der Aufnahmen. „Vs.Antelope" wurde in fünf Tagen von Ian Love in den Brooklyn Love Studios aufgenommen, „The End Is Important In All Things" in zwei einwöchigen Sessions im Tonstudio 45 in Koblenz mit Kurt Ebelhäuser. VS.ROME gewinnen diese Kategorie also selbst dann, wenn man nicht berücksichtigt, dass der Gesang in weiteren zehn Tagen im Radio Buellebrueck Studio in Berlin von Tobias Siebert aufgenommen wurde. VS.ROME vs. VS.ANTELOPE 5:3.

Längster Song. „Woodstock mountains" von VS.ANTELOPE dauert 5:41 Minuten, der letzte Track auf dem Debütalbum von VS.ROME genau 5:18 – zu kurz. „You can see me fall" handelt „im Grunde davon, sich selbst verwirklichen zu wollen, dabei aber immer wieder zu scheitern. Wie häufig bei uns ist aber auch ein starker Selbstzweifel ein Thema." Dabei ist der gar nicht angebracht, schließlich lautet das Endergebnis: VS.ROME vs. VS.ANTELOPE 5:4.

Thomas Renz

Foto: Jens Becker (getaddicted.org)

RISE AGAINST

THE STORY BEHIND THE SONG. Es gab für mich mehrere Auslöser, „Make it stop" zu schreiben. Im September letzten Jahres haben in Amerika ungefähr ein Dutzend Teenager Selbstmord begangen, weil sie aufgrund ihrer Homosexualität angefeindet wurden – ob sie nun tatsächlich schwul waren oder nicht. Einige dieser Kids waren gerade einmal dreizehn Jahre alt. Sie hatten das Gefühl, dass in der Welt, in der sie aufwachsen, kein Platz für sie sei und es besser sei, sich umzubringen, als weiterzuleben. Das hat mich echt schwer getroffen. Dann haben wir ein paar unserer eigenen Fans getroffen, die schwul waren und sich mit ihrer Identität schwertaten, die unsicher waren, ob bei einem RISE AGAINST-Konzert Platz für sie sei. Es schmerzt mich zu wissen, dass jemand, der eindeutig zu unserer Community gehört, dies in Frage stellt. Es schmerzt mich zu erkennen, dass es bei unseren Shows und in der Welt, die wir erschaffen haben, so etwas wie Schwulenfeindlichkeit gibt. Aber ich bin natürlich nicht naiv und weiß, was abgeht, also wollte ich einfach einen Song schreiben, der thematisiert, was in unserem Mikrokosmos, aber auch auf der ganzen Welt vor sich geht. Es ist eine Tragödie, dass wir dabei zusehen, wie diese Kids sterben. Ich hatte einfach das Gefühl, dass wir eine klare Ansage zu diesem Thema machen mussten.

Mir ist bewusst, dass die Rock-Szene sehr von Männern dominiert und machohaft ist. Ich komme aus einer Hardcore- und Punk-Szene in Chicago, die sehr schwulenfreundlich war und in der sich die Leute dieser Problematik bewusst waren. Die Szene war ein Asyl für Menschen, die das Gefühl hatten, nicht zum Rest der Welt zu passen. Das war so selbstverständlich, dass ich nie darüber nachgedacht habe. Das sind doch auch die Wurzeln von Punkrock: Punkrock ist ein Ort für Menschen, die von der Norm abweichen. Punkrock sollte eine Zufluchtsstätte sein. Als RISE AGAINST populärer und unsere Shows größer wurden, haben wir die Beziehungen zur Punk- und Hardcore-Szene natürlich aufrechterhalten, aber in gewisser Hinsicht wurden wir von der Rock-Szene vereinnahmt und plötzlich zeigten Dinge wie Schwulenfeindlichkeit wieder ihr hässliches Gesicht. Ich fand mich in einer Umgebung wieder, wegen der ich mich einst von dieser Art der Musik abgewendet und in die Punk-Szene zurückgezogen hatte.

Aber jetzt bin ich in der Position, in der mir als Sänger dieser Band ein riesiges Publikum zu Füßen liegt und mir zuhört. Was also soll ich machen? Das Problem ignorieren? Oder es ansprechen? Wir haben es angesprochen, haben klargemacht, auf welcher Seite wir stehen, und ich bin der Meinung, dass mehr Bands dies tun sollten.

Tim McIlrath, RISE AGAINST

Foto: Björn Lexius (facetheshow.com)

BRING ME THE HORIZON

ASK THE TOUR MANAGER. Sheep, der seinen Spitznamen aus seiner Schulzeit hat, ist der Tourmanager von BRING ME THE HORIZON und fast das ganze Jahr über mit der Band unterwegs. Während auf der Bühne gerade ARCHITECTS für Stimmung sorgen, findet der 31-Jährige aus Leeds im Backstage-Bereich ein paar Minuten Zeit für ein Interview.

Wie bist du Tourmanager geworden? Ich war mit fünfzehn Jahren das erste Mal mit einer Band unterwegs, habe viele Kontakte geknüpft, hauptsächlich in der Hardcore-Szene. So kam eines zum anderen. Ich war für ein Label aktiv, kümmerte mich um Merch – da war dieser Schritt nicht mehr groß.

Hast du je über einen anderen Job nachgedacht? Ja. Fotograf. Es gab eine Zeit, da war ich beides. Aber zu touren ist für mich einfacher, als zu fotografieren, weil der Konkurrenzdruck nicht so groß ist. Wenn ich meinen jetzigen Job nicht mehr ausüben kann, werde ich wieder Fotograf … oder Pornostar! Allerdings glaube ich, dass mein Penis nicht groß genug ist.

Du hast vorhin von der Hardcore-Szene gesprochen. Hörst du noch andere Musik? Ich mag Popmusik, beispielsweise Lady Gaga. Eine andere Gruppe, die mich sehr überrascht hat, waren T.A.T.U., diese russischen Fake-Lesben. Ich habe sie vor etwa zehn Jahren in Moskau gesehen. Das war einer der besten Tage meines Leben! Das glaubt mir nur keiner. Ansonsten gefällt mir auch klassische Musik. Ich bin mit Beethoven und Tschaikowski groß geworden.

Fällt dir zu BRING ME THE HORIZON ein Touranekdote ein? Nun, von den wirklich interessanten Vorfällen darf ich definitiv nichts berichten, haha. Die meisten Fans haben allerdings falsche Vorstellungen. BRING ME THE HORIZON haben das Image einer Partyband, und das pflegen sie auch. Aber an manchen Abenden liegen die Jungs ein paar Minuten nach der Show in ihren Kojen und schauen fern oder lesen. Wenn dann Fans kommen und fragen, ob sie Oli [Sykes, Gesang] sehen können, und ich sage, dass er schon im Bett sei, glauben sie das nicht. Aber man kann nicht jede Nacht feiern.

Was ist deine wichtigste Aufgabe als Tourmanager? Es gibt keine Tätigkeit, die wichtiger ist als eine andere. Man könnte vielleicht sagen, sicherzustellen, dass die Band bezahlt wird. Andererseits könnte man argumentieren, dass die allgemeine Zufriedenheit der Band das Wichtigste ist. Das ist Ansichtssache. Mein Alltag hängt vom Bekanntheitsgrad der Band und der Größe der Tour ab. Meistens bin ich morgens als Erster wach und versuche, ein wenig Bürokram zu erledigen. Allgemein verbringe ich sehr viel Zeit vor dem Computer. Mein Job ist eine Art Schreibtischtätigkeit mit einem täglich wechselnden Büro. Organisation in Form von Gesprächen oder Mails machen den Großteil meines Tages aus. Bei einer kleineren Band muss man körperlich sicher mehr mit anpacken, aber bei BRING ME THE HORIZON haben wir dafür eine achtköpfige Crew. Jeder hat eine sehr spezielle Rolle. Die Crew beschäftigt sich mehr mit handfesten Arbeiten, ich mich mit der Administration.

Hast du Erfahrungen mit Stalkern oder Groupies? Ist das ein Thema? Definitiv! Ich will nicht zu negativ sein, aber Fans kapieren oft nicht, dass sie ein Problem sind. Wenn du sie beispielsweise auf dem Weg zum Bus um dich hast. Es ist schön, dass sie die Band treffen möchten, aber teilweise sehr hinderlich, wenn du sie jedes Mal darum bitten musst, den Weg freizuhalten. Es gibt ein paar – ich will sie nicht Stalker nennen – sehr hartnäckige Anhänger, die BRING ME THE HORIZON immer wieder treffen. Aber das ist okay. Schließlich ist es besser, für eine Band zu arbeiten, die gemocht und nicht gehasst wird.

Haben BRING ME THE HORIZON besonders fanatische Fans? Das muss ich bejahen. Aber meistens ist das mehr ein Thema für die Band als für die Crew. Die Band-Mitglieder können nicht herumlaufen, ohne sofort umlagert zu werden, aber das ist deren Problem und nicht meins.

Was war das Illegalste, das du für eine Band getan hast? Definitiv einige Verkehrsdelikte.

Was hast du zu Deutschland zu sagen? Sehr gut organisierte Shows, verglichen mit dem Rest Europas. Es ist ein Klischee, aber es stimmt! Ihr Jungs seid gut darin. Was mich hingegen anfangs immer etwas verwirrt, ist die sehr direkte, oft taktlose Art. Nach dem Motto: „Euer erstes Album war gut, die letzten beiden sind scheiße." Aber wo wir schon beim Thema sind: Ich hasse Touren in Italien. An sich ein tolles Land, aber sie pflegen die Vorurteile, die es über sie gibt, doch sehr, haha

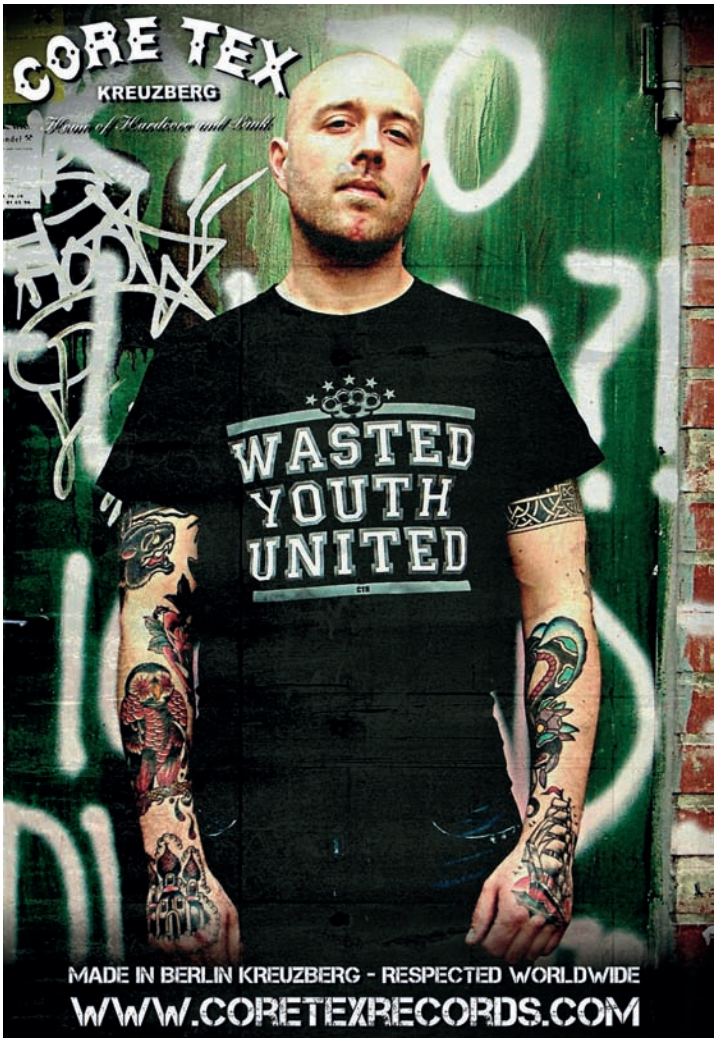
Florian Auer

Foto: Michael Gebhardt

THE HAVERBROOK DISASTER

MY GUEST SINGERS. Drei Gastsänger sind auf dem Debütalbum von THE HAVERBROOK DISASTER aus Karlsruhe zu hören: Gino von THICK AS BLOOD, Chad von VENIA und Raphael von THE BLACKOUT ARGUMENT. Und sie alle mussten zum Interview mit dem Fuze antreten.

Wie würdest du die Musik von THE HAVERBROOK DISASTER beschreiben? Gino: Es ist eine gute Mischung aus Härte und Melodie, so dass für jeden etwas dabei ist. Viele coole Riffs und eingängiger Gesang. Von dieser Band wird man definitiv noch hören. **Chad:** Sie ist schnell und knallhart. **Raphael:** Endlos kraftvolle Musik, die ich mir oft zum Joggen anhöre. Mich erstaunt es, mit welchem Know-how diese jungen Kerle an die Sache rangehen und wie sie all ihre Power in die Band stecken. THE HAVERBROOK DISASTER werden es weit bringen.
Hast du schon einmal jemanden aus der Band persönlich getroffen? Gino: Leider nein. Als THICK AS BLOOD bei der Hell On Earth Tour gespielt haben, war ich nicht dabei. Am Tag, als ich nach Europa fliegen sollte, habe ich meinen Ausweis verloren, also hat unser Bassist Brandon den Gesang übernommen. **Chad:** Noch nicht, aber das ändert sich hoffentlich eines Tages. **Raphael:** Bisher hatte ich nur per E-Mail mit ihrem Sänger Andy Kontakt. Auf der Release-Party zu „Hopeward Bound" werde ich die Jungs aber kennen lernen, weil wir dort mit von der Partie sind.
Wie ist dein Gastauftritt zustande gekommen? Gino: Durch den Freund eines Freundes eines Freundes, haha. Ich glaube, Andreas hat MikeC, den Betreiber von Hotlife Clothing, gefragt, ob er mit mir Kontakt aufnehmen könnte, also hat Mike unseren früheren Schlagzeuger Peter angehauen, ich habe mich bei Mike gemeldet und dieser hat dann Andreas Bescheid gegeben. **Chad:** Sie haben uns einfach eine Mail geschickt und gefragt, ob wir das machen würden. **Raphael:** Andy hat mich angeschrieben und mir den Song geschickt. Ich fand ihn fett und hatte Bock auf die Sache.
Wo hast du deinen Part aufgenommen? Gino: Hier in Miami, mit Jonathan Nuñez von TORCHE, bei dem wir auch unser Debütalbum aufgenommen haben. **Chad:** Zu Hause in Minneapolis, mit meinem Kumpel Alex. **Raphael:** Bei unserem Schlagzeuger Philip in den Suiseidl Studios in Rosenheim, wo wir auch mit THE BLACKOUT ARGUMENT aufnehmen. Er hatte gleich Bock und Zeit. Der Track war pünktlich zur Primetime im Kasten, und Phil konnte zu Hause mit seiner Frau mehr oder weniger freiwillig „Germany's Next Topmodel" anschauen, haha.
Worum geht es bei dem Lied, bei dem du zu hören bist? Gino: Um Respekt und Leute, die sich das Maul zerreißen über Dinge, von denen sie keine Ahnung haben. **Chad:** Das kann ich dir, ehrlich gesagt, nicht beantworten. **Raphael:** Dass es kein Beinbruch ist, in schwierigen Situationen zu scheitern, und dass einen so etwas viel weiter bringt, als schon vorher aufzugeben. Wenn der Tag scheiße anfängt: Laufschuhe an, den Song auf die Ohren und weitermachen.
Was würdest du einer jungen Band wie THE HAVERBROOK DISASTER raten? Gino: Nichts. Macht einfach so weiter. **Chad:** Schreibt weiter gute Musik, auf die ihr stolz seid, und arbeitet, arbeitet, arbeitet. **Raphael:** Ich glaube, dass die Jungs ziemlich genau wissen, wo sie hinwollen. Von Hardcore lässt sich aber nun einmal nicht leben, deswegen lautet mein Tipp, sich trotz der vielen Shows hundertprozentig in die Ausbildung beziehungsweise das Studium reinzuhängen.
Thomas Renz



PROTEST THE HERO

MY ARTWORK. Alles, was man braucht, um eine gute Pizza zu machen, sein ein ordentlicher Teig, Käse und Tomatensauce. Aber für eine wirklich großartige Pizza braucht es etwas mehr. Nur dann bekommt man einen unnachahmlichen Geschmack hin, der sich vom Rest abhebt. Genauso verhält es sich mit einer Band: Wer einem Detail wie dem Artwork einer Platte Beachtung schenkt, wird das Erlebnis für den Hörer über die eigentliche Musik hinaus steigern.

In der Vergangenheit haben wir unsere Fühler immer in verschiedene Richtungen ausgestreckt, bevor wir uns für ein Artwork entschieden haben. Dieses Mal hatten wir den Luxus, schon während des Songwritings zu wissen, wie das Cover später einmal aussehen würde. Es ist ein Bild meines Großvaters, Jafar Petgar. Er lebte und arbeitete in Teheran, wo er sich an einer langen und erfolgreichen Karriere als Maler und Kunstlehrer erfreute. Ein paar seiner Arbeiten werden sogar in der iranischen Nationalgalerie ausgestellt, und er wurde auf dem Staatsfriedhof für Künstler beerdigt.

Die Idee, eines seiner Bilder zu verwenden, entstand, nachdem ich den Jungs in der Band ein paar seiner Arbeiten vorstellte. Es wurde uns klar, dass es dem Artwork eine interessante Hintergrundgeschichte gäbe, wenn wir eine Verbindung zwischen seinen Bildern und unserer Musik herstellten. Außerdem hätten wir ein starkes Motiv, das ausgezeichnet zu der Platte passt. In der großzügigen Verwendung von Farben spiegelt sich die modale Vielseitigkeit unseres Albums wider, und der Titel des Bildes – „Scurrilous" [„ehrenrührig" oder „verleumderisch", Anm. d. Red.] – verweist auf wichtige textliche Inhalte, vor allem aber auf einen Song namens „Tongue-splitter".

Das Bild zeigt, wie sich die gesamte Natur vor den Unwahrheiten versteckt, die über die menschliche Zunge kommen. Es erschien meinem Großvater angeblich im Traum, nachdem eine geschwätzige Nachbarin üble Gerüchte über ihn verbreitet hatte, die ihn der Untreue bezichtigten. Er dachte sich, dass die Kanalisierung seines Ärgers durch Kreativität eine schöne Lösung für ein hässliches Problem wäre.

Mein Lieblingsbild ist übrigens von Caspar David Friedrich, auf dessen Schaffen mich meine Schwester aufmerksam gemacht hat. Es trägt den Titel „Das Eismeer". Friedrichs Werk zelebriert die tiefgreifende Traurigkeit des Lebens. Es heißt, es sei davon beeinflusst, dass er den Tod seines jüngeren Bruders miterleben musste, der ertrank, als er den beim Schlittschuhlaufen im Eis eingebrochenen Caspar David rettete. Du lieber Himmel!

Arif Mirabdolbaghi, PROTEST THE HERO

IMPERICON

MY BRAND NAME. Imperial Clothing heißt jetzt Impericon, sonst ändert sich nix. Das reimt sich zwar nicht, stimmt aber trotzdem. Nur für Eltern, die sich mit der englischen Sprache schwertun, wird das Leben durch den Namenswechsel ein bisschen leichter, wie Geschäftsführer Martin Böttcher im Interview verrät.

Wie seid ihr damals überhaupt auf den Namen Imperial Clothing gekommen? Als wir zu zweit anfingen, haben wir uns nicht sonderlich viele Gedanken gemacht. Wir haben ein paar Namen in den Raum geworfen, und Ulrich [Schröter] kam dann mit „Imperial" an. Er dachte dabei an das römische Imperium, ich an „Star Wars". Unsere erste Webseite war dann auch eher in Gold und Bronze gehalten, um Ulrichs Assoziation zu unterstreichen. Mit ein paar Stormtroopern im Layout hätten wir sicher viel schneller Probleme bekommen …

So habt ihr euren Namen erst jetzt geändert – „infolge einer rechtlichen Auseinandersetzung mit einem Textilanbieter aus Italien", wie es in einer Pressemitteilung hieß. Die Auseinandersetzung läuft schon über ein paar Jahre auf unterschiedlichen Ebenen mit jeweils unterschiedlichen Ergebnissen. Neben uns und der besagten Firma gibt es im deutschen Markenregister noch ein paar Dutzend weitere Firmen, die sich allein in der Schutzklasse „Textil und Bekleidung" einen Namen mit „Imperial" haben schützen lassen. Jetzt gab es einen außergerichtlichen Vergleich, bei dem zumindest ein Teil positiv für uns ausgegangen ist.

Auch das Fuze hatte in der Vergangenheit Stress mit einer italienischen Klamottenmarke, weshalb es wohl nie ein Fuze-Designerkleid geben wird. Unter welchen Bedingungen hättet ihr den Namen Imperial behalten können? Es gab da eigentlich keine Optionen. Einen Verzicht auf den Verkauf von „Kleidung und Kopfbedeckungen" über unsere Webseite hätte die Gegenseite akzeptiert. Oder wir hätten unsere Geschäftstätigkeit in die USA verlegen müssen. Auch hätten wir sicher noch weiter versuchen können, vor Gericht für unser Recht zu streiten. Dies wäre aber nur mit weiteren Kosten und einem unkalkulierbaren Ausgang einhergegangen. Von daher war die Namensänderung unausweichlich.

Was muss dabei alles bedacht werden? Der neue Name muss markenrechtlich geprüft, die gesamte IT und Infrastruktur angepasst werden. Der wichtigste und schwierigste Schritt ist aber, dass das Impericon genau so mit Leben und Inhalt gefüllt werden muss wie der alte Name. Die Kommunikation und das Marketing haben den Löwenanteil bei der Umstellung zu tragen. Fünf Jahre Aufbau des alten Namens müssen jetzt in nicht einmal fünf Monaten auf Impericon übertragen werden.

Wie sehr schmerzt es dich, den Namen Imperial aufgegeben zu haben? Im Lauf der Zeit hat man sich an den Namen gewöhnt und assoziiert natürlich auch die Arbeit der letzten Jahre damit. Da fast alle hier nicht nur arbeiten, um bloß Geld zu verdienen, sondern die Ideen und die Musik auch leben, ist die Identifikation mit der Firma und dem Namen auch noch einmal eine ganz andere. Aber am Ende ist es egal, wie das Kind heißt, das Lebensgefühl wird auch mit dem neuen Namen verknüpft werden.

Ihr habt eure Kunden über euren neuen Namen abstimmen lassen: Sie konnten sich zwischen Imperation und Impericon entscheiden. Gab es noch andere Namen, die zur Debatte standen? Haha, jede Menge. Einige Monate drehten sich unsere internen Gespräche nur um den neuen Namen. Wir haben sogar versucht, mit einer Agentur zusammenzuarbeiten – einfach um einen anderen Blickwinkel zu bekommen. Wir konnten uns dann aber nicht dazu durchringen, auf vorgeschlagene Namen wie „Pengmuräne", „Coregeist" oder „Neonwolf" einzugehen. Also mussten wir uns am Ende selbst helfen. Weil wir nicht den Eindruck erwecken wollten, dass Imperial von einer Firma aufgekauft wurde oder sich inhaltlich etwas ändert, haben wir uns für eine Wortkombination entschieden. Die Kombination mit „Conspiracy" oder „Generation" sollte den Community-Charakter dokumentieren und diese Community, also unsere Kunden, hat dann im Entscheidungsprozess den letzten Hebel betätigt. Das war uns wichtig.

Hat sich – abgesehen vom Namen – sonst noch etwas bei euch geändert? Nein. Hinter Impericon stehen immer noch dieselben Leute mit denselben Ideen. Einzig auf den Zusatz „Clothing" haben wir bewusst verzichtet, da wir inzwischen mehr sind als nur ein Händler für Klamotten. Außerdem hatten einige Mamas am Telefon immer Probleme, „Imperial Clothing" richtig auszusprechen. Das fällt jetzt hoffentlich leichter.

Thomas Renz

FRANK TURNER

HFTC

ENGLAND
KEEP MY BONES

NEW ALBUM AVAILABLE JUNE 10TH
AS DELUXE CD / DIGITAL AND LP
CATCH LIVE WITH SOCIAL DISTORTION
FRANK-TURNER.COM / ANTI.COM / EPITAPH.COM

XTRA MILE RECORDINGS

Epitaph

"BURNING AT BOTH ENDS"
THE NEW ALBUM OUT ON CD/DIGITAL JUNE 24TH!
MYSPACE.COM/SETYOURGOALS • EPITAPH.COM

Epitaph

THURSDAY

NO DEVOLUCIÓN

NEW ALBUM OUT NOW!
THURSDAY.NET EPITAPH.COM

Epitaph

"letlive. COULD BE ONE OF THE MOST IMPORTANT BANDS TO HIT HEAVY MUSIC IN RECENT YEARS. WITH THEIR UNIQUE BLEND OF DEVASTATING POST-HARDCORE FURY AND UNSHAKABLY CATCHY VOCAL MELODIES, THEY ARE UNLEASHING THE SHAPE OF PUNK TO COME" METAL HAMMER

fake history
letlive.
THE NEW ALBUM OUT NOW!

CATCH LIVE SOON
WITH BOYSETSFIRE!

THISISLETLIVE.COM
EPITAPH.COM

II.

Epitaph

I SET MY FRIENDS ON FIRE
ASTRAL REJECTION
The NEW Studio Album AVAILABLE on June 24th on CD/Digital!

Catch LIVE with SKYLIT DRIVE
myspace.com/isetmyfriendsonfire
www.epitaph.com

Epitaph

CATCH ON TOUR:
(dates @ epitaph.com)

alesana
BAD RELIGION
CONVERGE
SOCIAL DISTORTION
Parkway Drive
The Weakerthans

Foto:Maria Monge

THE NEXT GENERATION.

Betrachtet man die Szene der letzten zehn Jahre, so waren vor allem zwei Dinge Erfolgsgaranten: Breakdowns und Eyeliner. Doch mittlerweile tut sich etwas, und mit Pop-Punk meldet sich ein totgeglaubtes Genre zurück. Um ein umfassendes Bild zu bekommen, stand uns nicht nur Matt Wilson, einer der beiden Sänger von SET YOUR GOALS, telefonisch zur Verfügung, via E-Mail äußerten sich auch andere Vertreter des Genres zu diesem Thema.

Matt Wilson ist guter Dinge. Seine Band hat gerade ihr drittes Album aufgenommen, und der Sänger genießt ein paar freie Tage zu Hause.

„**DEFEND POP PUNK**" – was als T-Shirt-Slogan begann, ist mittlerweile eine Art Schlachtruf geworden: „Es ist wie beim Schneeballprinzip eine immer größere Bewegung geworden, mit der sich immer mehr Leute identifizieren können. Es ist eine Aufforderung an Bands, ehrlich zu sein und ehrliche Musik zu machen", so Justin Collier von MAN OVERBOARD.

Auch er hat den Eindruck, dass sich gerade einiges verändert, und darüber scheint er ziemlich glücklich zu sein. Denn um Pop-Punk war es zu Beginn von SET YOUR GOALS ganz anders bestellt. „Ich dachte damals, so 2003 oder 2004, dass das niemand mehr machen, dass wir dadurch herausstechen würden und irgendjemand es schon mögen würde – einfach, weil es etwas anderes war. Außerdem war Musik meiner Meinung nach in einem schlechten Zustand, selbst schlechte Bands kamen damals gut an. Jetzt ist auf einmal Pop-Punk wieder cool. Es gibt jede Menge neue Bands, und viele davon sind richtig gut. Eine aufregende Zeit."

Interessanterweise berufen sich SET YOUR GOALS nicht nur auf die offensichtlichen Vorbilder wie zum Beispiel NOFX oder BAD RELIGION, sondern auch auf eine Szene, die einmal auf den heute viel geschmähten Namen „Emo"

hörte. „Ja, da gibt es definitiv ein Revival. THE SWELLERS haben beispielsweise einen Sound wie Fat-Wreck-Punk-Bands Mitte der Neunziger, und auch wir haben daher einige musikalische Einflüsse. Aber gerade gibt es so viele Bands – TITLE FIGHT oder die ganzen Bands auf Run For Cover Records, die haben diesen Mid-Nineties-Post-Hardcore-Sound. Gerade TITLE FIGHT erinnern mich an THE CASKET LOTTERY, BRAID oder MINERAL. Ich finde das cool. Die Jungs von TITLE FIGHT sind super jung, alle so um die zwanzig. Sie haben coole ältere Brüder, die sie mit dieser Musik vertraut gemacht haben. Sonst hätten sie sie wahrscheinlich niemals entdeckt", erklärt Wilson.

Mit dieser Meinung steht er nicht alleine da. „Ich denke, wir stehen in der Tradition dieser Bands", pflichtet ihm THE WONDER YEARS-Sänger Dan „Soupy" Campbell bei. „Wir sind mit ihnen großgeworden, aber heute ist es etwas ganz anderes, Musik zu machen. Nach 2001 in einer Band zu sein, bedeutete, sich in einer Szene zurechtzufinden, die vom Internet bestimmt wird. Ich denke, unsere ‚Generation' von Pop-Punk kann dies zu ihrem Vorteil nutzen." Tim Landers von TRANSIT sieht dies ähnlich: „Wir sind alle mit Neunziger- und Midwestern-Emo aufgewachsen. Bands wie BRAID oder AMERICAN FOOTBALL sind meine stärksten Einflüsse. Es ist einfach wundervolle Musik mit einer Message. Dass diese Bands zurückkommen, finde ich großartig. Ich glaube, die Menschen sind es einfach leid, immer die gleichen, kopierten Songs von irgendwelchen Fake-Bands zu hören. Die Leute wollen etwas Anderes, etwas Neues. Jedenfalls möchte ich das."

Gerade diese „Fake-Bands" sind auch Matt Wilson ein Dorn im Auge. Doch wer in den USA beim Rock'n'Roll-Zirkus mitspielen möchte, dem bleibt auch die Warped Tour nicht erspart, die sich teilweise durch Bands auszeichnet, die Matt genau dieser Kategorie zuordnen würde. „Da gibt es so viele dumme, sinnlose Bands wie ATTACK ATTACK! – diese ganzen Mosh-Bands, die alle nichts zu sagen haben. Die sind mehr eine Art Image oder ein Produkt, das sie verkaufen wollen. Aber durch solche Dinge gibt es immer auch eine Gegenbewegung, und ich denke, diese Bewegung ist unsere kleine Welt. Wir haben etwas zu sagen und schreiben Musik nicht nur, um sie zu spielen und zu verkaufen. Musik ist eine Kunstform und hat eine Message. Musik ist ein Transportmittel, um deine Message zu verbreiten."

Für diese Gegenbewegung sind SET YOUR GOALS maßgeblich mitverantwortlich. Die Band hat für viele der neuen Gruppen eine Vorbildfunktion, hat Türen geöffnet und den Boden bereitet, auf dem sich diese jetzt ausbreiten können. „Ich glaube schon, dass wir darauf Einfluss hatten. Wir haben vielen jüngeren Kids, die unsere Musik mögen, die Chance gegeben, eine Szene zu entdecken, die nicht mehr wirklich da war. Es ist schon komisch, denn wir sind mit vielen der Bands befreundet, die daraus entstanden sind. Ich würde nicht sagen, dass wir alleine dafür verantwortlich sind, aber wir waren schon an vorderster Front der Welle, die da gerade zu beobachten ist."

Doch diese Entwicklung verläuft nicht nur in eine Richtung. Das neue Album von SET YOUR GOALS wird wieder mehr wie das Debütalbum „Mutiny!" und weniger wie der Nachfolger „This Will Be The Death Of Us" klingen. Und das ist auch Bands geschuldet, für die Matt Wilson mit seiner Band Pate stand. SET YOUR GOALS verstehen sich als gleichwertiges Mitglied einer Familie: „Wir, TRANSIT, MAKE DO AND MEND, TITLE FIGHT, POLAR BEAR CLUB, FOUR YEAR STRONG … all diese Bands kennen sich untereinander und sind sehr gut miteinander befreundet. Es ist wie eine große Familie. Es ist irgendwie komisch, aber auch cool! Wir wurden dadurch inspiriert, auf unsere Wurzeln zu schauen und uns auf das zu konzentrieren, was wir an den alten Bands so geliebt haben. TITEL FIGHT finde ich sehr inspirierend. Natürlich klingen sie anders als wir, aber sie erinnern mich an uns, als wir jünger waren. Sie sind so musikbegeistert und machen alles auf die richtige Art und Weise."

Diese Einschätzung teilt auch Soupy von THE WONDER YEARS – und rückt außerdem eine Einstellung in den Mittelpunkt, die bisher nicht unbedingt mit dem Genre Pop-Punk in Verbindung gebracht wurde: D.I.Y. – do it yourself. „Ich denke, alle Bands dieser Szene haben einen ziemlich ähnlichen Ethos, wenn es darum geht, wie man seinen Kram erledigt. Wir sind auf Tour gegangen, ob die Leute uns wollten oder nicht. Wenn uns niemand buchen wollte, buchten wir uns eben selbst. Wenn niemand unsere Platten veröffentlichen wollte, machten wir das auch selbst. Irgendwann gründeten sich kleine Labels und Booking-Agenturen mit derselben Arbeitsmoral. Niemand hat uns etwas geschenkt, also sind wir da raus und haben es uns genommen", erklärt der Sänger, und so sehen es viele seiner „Familienangehörigen".

Doch es zeigt sich abermals, dass eine Kategorisierung von Musik oft nicht wirklich sinnvoll ist, denn der Begriff Pop-Punk ist so weit gefasst, dass er alles aber auch nichts aussagt. Wie will man auch all diese Bands unter einen Hut bringen? Der Begriff hat sich eingebürgert, aber ist er auch wirklich treffend für Bands, für die D.I.Y. wichtig ist und für die es wichtig ist, eine Message zu haben? Sollte es nicht eher ein Begriff sein, der auf die gemeinsamen Vorbilder hinweist? Aber wie wollte man das nennen? New Wave Of Nineties Midwestern Emo? Die Bands kommen ja nicht einmal alle aus dem mittleren Westen der USA. Tim von TRANSIT sieht das alles nicht so eng: „Der Begriff Pop-Punk wird häufig benutzt, und ich finde, er passt sehr gut. Ich meine, es gibt sehr unterschiedliche Vorstellungen davon, was Pop-Punk ist. Es können THE ERGS! oder NEW FOUND GLORY sein – es macht jedes Mal Sinn, es so zu nennen. Ich glaube zwar nicht, dass wir eine Pop-Punk-Band sind, aber die Leute zählen uns dazu. Was ich sagen will: Es ist mehr eine Bewegung als ein Name für ein Genre. Bands wie ALL TIME LOW oder CUTE IS WHAT WE AIM FOR betonen den Pop-Aspekt, während die Bands dieses neuen Trends viel mehr Wert auf eine Message und musikalische Integrität legen."

Pop-Punk also nicht als Genre, sondern als Bewegung. Matt Wilson von SET YOUR GOALS sieht jedenfalls optimistisch in die Zukunft: „Ich habe große Erwartungen an Pop-Punk. Es gibt so viele gute neue Bands. Es gibt so viele verschiedene Richtungen: Mosh-Pop-Punk, der eher traditionelle Pop-Punk, melodischer Hardcore, wie ihn LIFETIME gemacht haben. Ich glaube, im Moment sieht es ganz gut aus. Was die andere Musik angeht … na ja. Der Warped-Tour-Mist interessiert mich halt nicht … ATTACK ATTACK!, ASKING ALEXANDRIA, MISS MAY I, OF MICE & MEN und so weiter. So etwas höre ich einfach nicht. Diese Art von Musik hat einfach keine Wurzeln." Wie auch immer man das Kind nun nennen will, klar ist: Es ist da und ist es wert, sich damit zu beschäftigen – auch über SET YOUR GOALS hinaus.
Dennis Meyer

SET YOUR GOALS
Burning At Both Ends
(Epitaph/Indigo)
facebook.com/setyourgoals

Anlässlich des Videos zu „Gaia bleeds" entbrannte bei YouTube eine Diskussion, wie weit es denn bei SET YOUR GOALS selbst mit der **MESSAGE** her sei, die sie von anderen Bands mit dem Song einfordern: „Nun, wir haben zu ‚Gaia bleeds' ein Shirt gemacht, auf dem ‚Fuck BP' stand. Den gesamten Erlös haben wir an eine Organisation gespendet, die sich darum kümmert, den Ozean wieder zu reinigen. Etwas Ähnliches haben wir auch nach der Tsunami-Katastrophe in Japan gemacht. Wir versuchen, bei solchen Umweltaktionen so weit wie möglich involviert zu bleiben. Wir wollen aber nicht die neuen ANTI-FLAG sein. Wir sind keine ausgesprochen politische Band. Aber wann immer etwas auftaucht, das wichtig ist, schreiben wir darüber. Beim neuen Album liegt der Fokus allerdings mehr auf unseren privaten Beziehungen und Problemen in unserem Umfeld. Es gibt keinen Song wie ‚Gaia bleeds' darauf", so Matt Wilson.

Bei so viel **NAMEDROPPING** im Interview lag es nahe, einmal nachzufragen, wen es da denn noch so gibt. Eine unvollständige Übersicht über eine große Familie, kommentiert von den Mitgliedern selbst.

BALANCE AND COMPOSURE. Die beste Band des Planeten. Das ist alles. (Tim TRANSIT)
BASEMENT. Englands Antwort auf die neue Pop-Punk-Bewegung. (Justin MAN OVERBOARD)
FIREWORKS. Wir stehen uns sehr nahe. Nein, im Ernst: Ich hab die Genitalien jedes einzelnen Band-Mitglieds gesehen. (Matt SET YOUR GOALS)
FOUR YEAR STRONG. Ich habe gehört, Dan und Alan haben sich bei einem geheimen Kampf auf Leben und Tod in Thailand getroffen. (Matt SET YOUR GOALS)
HOSTAGE CALM. Als hätten THE SMITHS und LIFETIME ein Baby, das mit Punk aufgewachsen ist, aber eine Indie-Rock-Band gegründet hat. Sie rauchen, sie trinken Kaffee und verdammt, sie haben Stil. (Tim TRANSIT)
MAN OVERBOARD. Sie verteidigen Pop-Punk! Außerdem schreiben sie die besten Songs und sind die besten Menschen des Planeten Erde. (Tim TRANSIT)
SET YOUR GOALS. Ehrliche, nette Menschen, die sich wirklich um moderne Musik sorgen. Ich habe „Mutiny!" während meiner Highschool-Zeit immer wieder gehört. Allerdings ist mir zu Ohren gekommen, dass ihr kleiner Sänger schon einmal jemanden umgebracht hat. (Ben TITLE FIGHT)
Die Speerspitze der Bands, die eingängige Pop-Punk-Songs mit einem hörbaren Hardcore-Einschlag spielen. (Tim TRANSIT)
TIGERS JAW. Sie schreiben die traurigsten Songs, und ich liebe sie dafür. (Tim TRANSIT)
TITLE FIGHT. Ich liebe diese Band – menschlich und als Musiker. Allerdings sind sie vollkommen verrückt. Jamie mosht mit Hämmern und ich hörte, Ben war einmal ein Attentäter für die Freimaurer. Und bevor er straight edge wurde, nahm Shane hundert Hits Acid auf einmal, nur um zu sehen, was geschehen würde. (Matt SET YOUR GOALS)
TRANSIT. Sie gehören zu den besten Musikern, die ich kenne. Wir haben mit ihnen abgehangen, als wir „The Last Thing You Forget" aufgenommen haben. (Ben TITLE FIGHT)
THE WONDER YEARS. Sie werden langsam, aber sicher zum Gesicht der neuen Pop-Punk-Bewegung. (Tim TRANSIT)

SOCIAL SUICIDE

Foto: Roy Daniel

KVELERTAK

Foto: Jens Becker (getaddicted.org)

ES IST ETWAS GEIL IM STAATE NORWEGEN.

Otto würde sagen: Dänen lügen nicht. Dafür machen Norweger die bessere Musik. Aus keinem anderen skandinavischen Land kommen in letzter Zeit vielversprechendere Bands – sogar das in dieser Beziehung sonst so präsente Schweden ist dabei, in den Hintergrund zu geraten. Niemand repräsentiert diese Entwicklung besser als KVELERTAK, die gerade mit ihren Landsleuten SOCIAL SUICIDE im Rahmen der Through The Noise Tour in ganz Europa unterwegs waren. In Köln trafen wir die Sänger der beiden Bands, um sie zu den Hintergründen zu befragen – und baten anschließend Kristian Kallevik vom norwegischen Indie-Label Fysisk Format um ein paar ergänzende Kommentare.

Fühlt ihr euch eher als Teil der norwegischen oder der internationalen Metal- beziehungsweise Hardcore-Szene?
Erlend Hjelvik, KVELERTAK: Eher Ersteres. Obwohl wir in letzter Zeit mit vielen amerikanischen Bands gespielt haben, fühlen wir uns noch immer als norwegische Band.
Sondre Haug, SOCIAL SUICIDE: Wir natürlich auch. Wir haben ja auch noch nicht oft mit Bands aus anderen Ländern gespielt.
Mit welchen norwegischen Bands fühlt ihr euch verbunden?
Erlend: Mit allen guten Live-Bands: HAUST, PURIFIED IN BLOOD, WOLVES LIKE US, OBLITERATION …
Sondre: … BLOOD COMMAND, YOUR OWN DRIVE, SILVER.

Über die Hälfte der genannten Bands sind mit dem Osloer Label Fysisk Format verbandelt, und es wären noch mehr, wenn die beiden Sänger nicht vergessen hätten, OKKULTOKRATI, ÅRABROT oder ARISTILLUS zu erwähnen. Entstanden ist die Plattenfirma im Jahr 2008 aus einem bereits 1996 gegründeten Plattenladen namens „Tiger“: „Der Laden lief sehr gut, und wir hatten ein bisschen Geld übrig. Wir dachten, der beste Weg, es wieder loszuwerden, wäre, ein Label zu gründen“, so Kristian Kallevik. „Es ist sehr eng mit dem Shop verknüpft, fast alle unsere Bands haben hier vorher ihre Demos verkauft. Anfangs war unser Hauptziel, die Punk/Hardcore-Szene, die um unseren Laden entstanden war, in Norwegen bekannter zu machen. Aber nach dem ersten Jahr oder so haben wir den Fokus auf Gleichgesinnte außerhalb Norwegens verlagert, weil das mehr Spaß macht und sich eher lohnt.“

Seid ihr auch hauptsächlich von anderen norwegischen Bands beeinflusst?
Erlend: Das ist für mich nicht so leicht zu beantworten, weil nicht ich bei uns die Musik schreibe, sondern unser Gitarrist Bjarte. Ich schätze, er hört alles Mögliche, egal, woher es kommt. Anfangs waren wir aber ziemlich von den Konzerten von PURIFIED IN BLOOD beeinflusst, weil sie damals die beste Live-Band in unserer Heimatstadt waren.
Sondre: Bei uns ist auch Bjarte für die Musik zuständig.
Erlend: Er heißt auch Bjarte?
Sondre: Ja, haha. Und er spielt ebenfalls Gitarre. Wir hören ganz verschiedenes Zeug, werfen es zusammen und machen daraus etwas Eigenes.
Gibt es so etwas wie einen norwegischen Sound?
Erlend: Na ja, in unserer Musik finden sich ein paar Black-Metal-Elemente, das ist irgendwie norwegisch, schätze ich. Es ist natürlich schwierig, das so zu verallgemeinern, aber Bands wie HAUST oder OKKULTOKRATI machen dasselbe wie wir, nur auf eine andere Art. Sie bedienen sich derselben Quellen.
Sondre: Es wäre vielleicht einfacher, das Ganze „skandinavische“ Musik zu nennen. Amerikanische Bands haben diesen fetten Sound, in Norwegen ist er dagegen nicht ganz so massiv, dafür etwas klarer. Und wenn norwegische Bands schreien, dann tun sie das normalerweise in einer höheren Tonlage als Bands aus den USA.

„Jemand, der nicht in Norwegen lebt, tut sich womöglich leichter damit, den norwegischen Sound zu beschreiben, als wir, die ihn leben und atmen. Aber es scheint, dass ganz egal, wie weit die Globalisierung der Kultur auch fortschreitet, immer etwas Lokalkolorit übrig bleibt. Die Gemeinsamkeiten, wenn es um den Sound unserer Bands geht, haben aber mehr mit ihrer Zusammenarbeit und dem Benutzen desselben Equipments zu tun als mit irgendeiner mythologischen Essenz aus den nordischen Wäldern.“

Was ist das Besondere an der Musikszene Norwegens?
Sondre: Sie ist zunächst einmal viel kleiner als in den meisten anderen Ländern.
Erlend: Man hat Kontakt zu Bands aus den verschiedensten Genres, weil man sich bei Konzerten ständig über den Weg läuft. Das ist echt cool.
Sondre: Man hat viele Freunde und muss auf viele Partys, haha.
Erlend: Ich denke, es ist ein Vorteil, aus einem kleinen Land zu kommen. Als Band in den USA ist viel schwieriger, wahrgenommen zu werden.
Sondre: In Norwegen schafft man es entweder oder nicht. Dazwischen gibt es nichts. Es gibt

keine Band, die sich zehn Jahre abmüht. Man weiß ziemlich schnell, woran man ist.
Erlend: Außerdem bekommt man in Norwegen Geld von der Regierung, um im Ausland zu touren und so weiter. Es ist also recht angenehm, eine Band aus Norwegen zu sein.

„In Norwegen gibt es jede Menge Seminare, in denen die Kids das Band-Handwerk lernen können. Das führt zu einer Korrektheit, die den Hörer letzten Endes völlig kalt lässt. Bands tendieren dazu, sich darauf zu konzentrieren, von ihrer Musik leben zu können. Sie versuchen also, es dem Publikum recht zu machen, und das geht immer schief. Die wenigen Bands, die einen Sound spielen, den sie selbst mögen, ohne zu viele Gedanken an ihre ‚Zielgruppe' zu verschwenden, sind die einzigen, an die man sich später erinnern wird. Aber um als eine solche Band zu überleben, muss man raus aus Norwegen. Alle guten norwegischen Bands landen früher oder später in Deutschland."

Ist es schwierig, diese finanzielle Unterstützung vom Staat zu bekommen?
Sondre: Nicht wirklich.
Erlend: Man muss nur ein Formular ausfüllen und angeben, was man mit dem Geld anstellen will. Ihr habt das für diese Tour bestimmt gemacht, oder?
Sondre: Klar. Da hat man als norwegische Band echt Glück. Man kann einen Zuschuss für alles Mögliche beantragen: Equipment, Studioaufenthalte – für fast alles.
Erlend: Das wirkt auf die Szene schon sehr belebend. Aber Norwegen ist ein reiches Land, sie sollen ihr Geld ruhig für etwas Sinnvolles ausgeben, haha.
Könntet ihr ohne einen solchen Kulturfonds bei einer Tour wie dieser dabei sein?
Sondre: Nein.
Und ihr?
Erlend: Inzwischen wahrscheinlich schon. Oder vielleicht doch nicht, haha.
Hat der norwegische Staat auch euer Debütalbum finanziert?
Erlend: Nein, aber wir haben ein 50.000 Kronen [über 6.000 Euro, Anm. d. Red.] von einer Bank in Stavanger bekommen. Sie haben zehn Bands ausgesucht, denen sie Geld geben wollten, und wir waren eine davon. Den Rest haben unser Management und unser Label Indie Recordings gezahlt.
Bands aus Deutschland werden ziemlich neidisch sein, wenn sie das hier lesen.
Erlend: Sag ihnen, sie sollen nach Norwegen ziehen, haha.

„Die finanzielle Unterstützung vom Staat hat gute und schlechte Seiten. Sie ermöglicht es, unkommerzielle Musik in einer kapitalistischen Gesellschaft zu machen, was unbestreitbar toll ist – vor allem in einem Land mit so wenig Platz für Subkulturen. Staatliche Unterstützung kann aber auch ziemlich bedeutungslose Musik über Jahre am Leben halten und den Ehrgeiz vieler Bands beschneiden. Anstatt aus Norwegen rauszukommen und etwas zu bewegen, füllen manche lieber irgendwelche Anträge aus."

Wie erfolgreich seid ihr eigentlich in Norwegen?
Erlend: Es ist einiges passiert in letzter Zeit. Wir haben zwei norwegische Grammys gewonnen. Unser Album hat sich echt gut verkauft und war insgesamt sechs Monate in den Top 40. Das ist echt großartig, wenn man bedenkt, was für Musik wir machen. Und wir haben eine Million Kronen [mehr als 125.000 Euro] von Statoil [das größte Erdöl-Unternehmen des Landes, Anm. d. Red.] bekommen, um international Fuß zu fassen.

„KVELERTAK haben Erfolg, ohne sich auszuverkaufen oder ihre Glaubwürdigkeit zu verlieren, und das ist bemerkenswert. Sie haben HAUST, OBLITERATION und ÅRABROT eingeladen, große Shows mit ihnen zu spielen. SATYRICON oder TURBONEGRO würden so etwas nie tun."

Hat der Erfolg von KVELERTAK auch etwas für die anderen Bands in Norwegen verändert?
Sondre: Vielleicht. KVELERTAK sind richtige Rockstars in Norwegen, spielen riesige Konzerte. Sie sind die neuen TURBONEGRO, sind Wegbereiter für eine neue Generation von Bands. Sie leisten gute Arbeit für uns.

„Im Moment geht tatsächlich einiges in Norwegen. In den späten Neunzigern und Anfang des Jahrtausends war die Szene ziemlich tot. Überall hieß es: ‚Warum sind norwegische Bands immer so scheiße?' Das Niveau von Bands aus Schweden oder dem Rest der Welt schien unerreichbar. Die goldenen Zeiten von Black-Metal- und Hardcore-Bands wie SO MUCH HATE, LIFE ... BUT HOW TO LIVE IT?, STENGTE DØRER und SISTE DAGERS HELVETE schienen sehr weit weg zu sein. Und plötzlich taucht ein Haufen interessanter Bands auf und spielt einen bis dahin ungehörten Sound.

Gibt es schon Bands, die den Sound von KVELERTAK kopieren?
Sondre: Nicht, dass ich wüsste.
Erlend: Na ja, wir haben inzwischen eine Cover-Band.
Sondre: Das ist ja cool, haha.
Erlend: Es ist zumindest ein gutes Zeichen.
Und sie spielen nur Lieder von euch nach?
Erlend: Vermutlich, haha. Das ist schon ziemlich seltsam.
Was für ein Publikum kommt in Norwegen inzwischen zu euren Shows?
Erlend: Anfangs waren es vor allem hässliche Typen in Kutten, mittlerweile stehen sogar hübsche Frauen in der ersten Reihe. Oder Anzugträger. Es ist verrückt. In Deutschland vor einem kleineren Publikum zu spielen, ist echt richtig cool.
Ihr wart in den letzten Monaten auf der ganzen Welt unterwegs. Mit welchen Vorurteilen über Norwegen seid ihr dabei immer wieder konfrontiert worden?
Erlend: Vor allem in Amerika gab es viele Fragen zum Thema Black Metal. Ich mag Black Metal, aber wir sind keine Black-Metal-Band. Und viele Leute haben mich gefragt: „Norwegen? Das liegt in Schweden, oder?"
Wollt ihr mit SOCIAL SUICIDE auch mal in den USA spielen? Was sind eure Ziele?
Sondre: Wir haben keine Ziele. Wir spielen überall, wo wir können. Alles andere ergibt sich dann schon.
Erlend: Es bleibt einem auch nichts anderes übrig, haha.
Welchen Rat würdest du SOCIAL SUICIDE mit auf den Weg geben?
Erlend: Keinen. Sie machen es so, wie wir es gemacht haben: Sie spielen so viele Konzerte wie möglich. Nur so kann man das Publikum von sich überzeugen.
Thomas Renz

SOCIAL SUICIDE
Broken Pilgrims
(Redfield/Alive)
facebook.com/socialsuicideofficial

KVELERTAK
Kvelertak
(Indie/Soulfood)
facebook.com/kvelerface

WINDS OF PLAGUE

PATHOS, MOSH UND DICKE HOSE.

An Selbstbewusstsein mangelte es Shouter Jonathan „Johnny Plague“ Cooke noch nie. Auf dem vierten Album seiner Band WINDS OF PLAGUE treibt er den Mix aus Metalcore, Deathcore und Keyboard-Epik deshalb noch einmal ein Stückchen weiter. „Against The World“ ist zornig, zerstörungswütig, hymnisch und – natürlich – vollkommen klischeeüberladen.

Foto: Tim Tronckoe

„Ich will gar nicht abstreiten, dass wir bisweilen über das Ziel hinausschießen und sehr dick auftragen“, stimmt der Frontmann zu. „Deshalb gibt es immer wieder Elemente, die von einzelnen Hörern bestenfalls als schockierend, häufiger jedoch als kitschig oder peinlich angesehen werden. Das setzt uns von anderen Bands ab, die nicht derart selbstbewusst und übertrieben daherkommen. Doch gerade in solchen Momenten haben wir den größten Spaß, und vor allem ich als Sänger kann dann am besten abgehen und auf der Bühne den Entertainer geben. Man kann uns also durchaus Absicht unterstellen.“

Dem kalifornischen Sextett um seinen extrovertierten Sänger ist es so tatsächlich gelungen, zu partieller Eigenständigkeit zu finden. Von Beginn an ist klar, von wem „Against The World“ stammt: „Dass wir eine Metal-Band sind, steht ebenso außer Frage“, ergänzt Cooke. „Und klar ist auch, dass wir keine gewöhnliche Metal-Band in einem traditionellen Sinn sind. Das Langhaar-Image mit Nieten und Kutten ist nichts für uns. Überhaupt haben wir von Beginn an nie so richtig in die gängigen Schubladen gepasst. Bis heute sehe ich keine andere Band, die mit uns wirklich vergleichbar wäre. Wir sitzen zwischen verschiedenen Stühlen, vereinigen aber dennoch viele Hörer auf uns. Das Spektrum der Bands, mit denen wir auf Tour gehen, reicht deshalb von DIMMU BORGIR bis HATEBREED.“

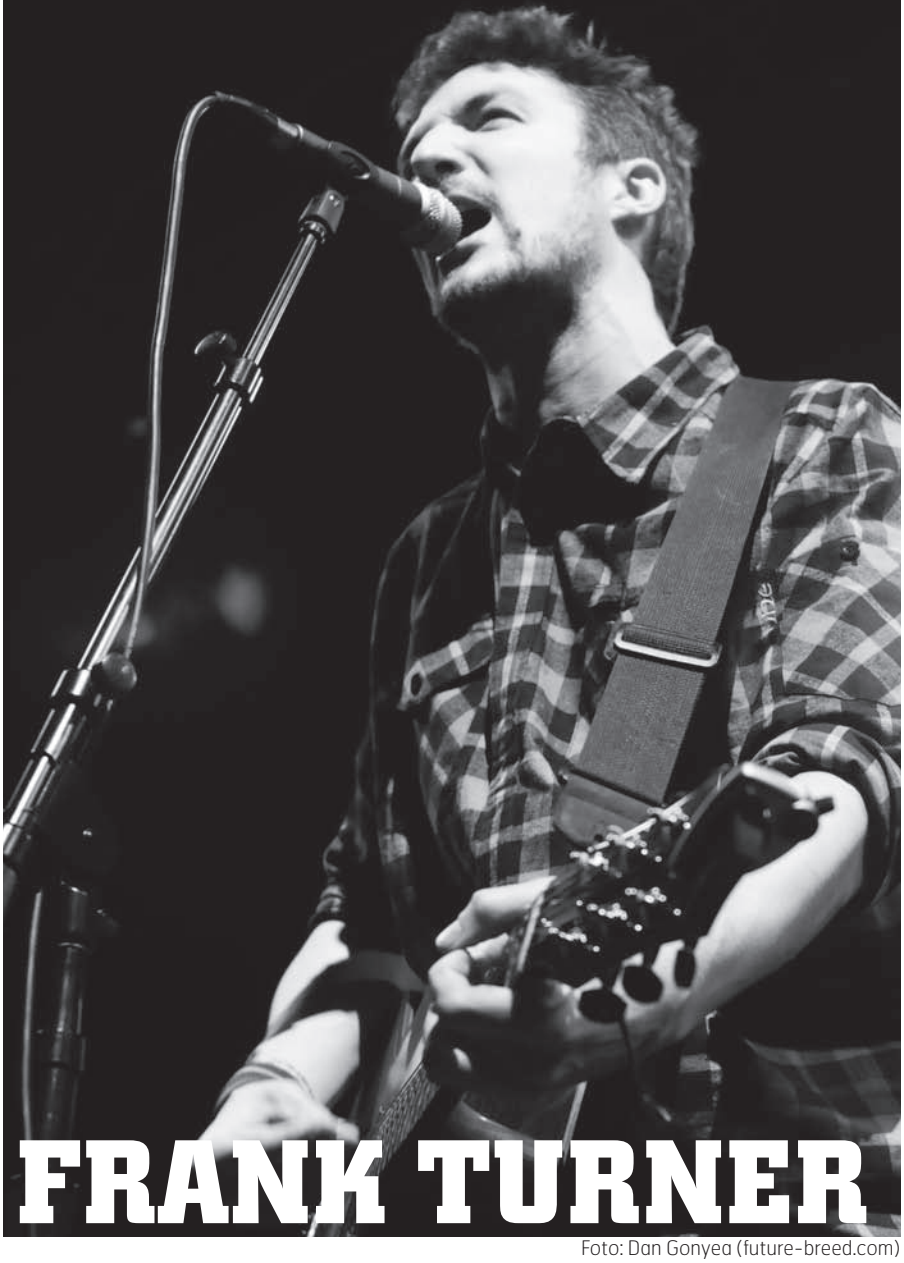
„In der Vergangenheit war die Apokalypse ein großes Thema für mich, das ich aus verschiedenen Blickwinkeln bearbeitet habe. Gerade vor dem Hintergrund des nahenden Jahres 2012 und den vielen Spekulationen rund um ein Ende der Welt war das spannend. Ich glaube eigentlich nicht, dass nächstes Jahr **ALLES VORBEI** sein wird, doch das schwere Erdbeben in Japan und die anhaltenden Probleme mit dem Atomkraftwerk im Anschluss lassen mich nun doch ein wenig zweifeln.“ Johnny Plague hat ganz offensichtlich einen Maya-Kalender zu Hause.

WINDS OF PLAGUE ist eben eine vielseitig interessierte Band, die jeder noch so abstrusen Idee nachgeht, wie der Sänger voller Stolz ausführt: „Wir nehmen jede Chance an, die sich uns bietet, und schauen, wohin uns das bringt. Es gibt schließlich nichts Besseres, als Fans und Skeptiker herauszufordern und sie mit ungewöhnlichen Ansätzen zu konfrontieren. Auf diese Weise halten wir es für die Hörer und uns selbst spannend. Wir wissen vorher ja auch nie, wie sich unsere Songs später einmal anhören werden. Das hängt mit unserem unorthodoxen Songwriting zusammen. Zunächst werkelt jeder für sich einige Tage lang an verschiedenen Teilen. Anschließend treffen wir uns, tauschen uns aus und verbinden die einzelnen Ansätze, bis neue Tracks entstanden sind. Das klingt vielleicht wenig Erfolg versprechend, doch für uns ist das inzwischen nicht nur eine erprobte, sondern genau die richtige Arbeitsweise.“

Hört man Songs wie „Drop the match“, gibt es daran keinen Zweifel. Die Durchmischung von Metal und Hardcore sowie Aggression und Eingängigkeit wurde nahezu perfekt auf den Punkt gebracht. Schuld daran ist auch das Elternhaus des Shouters: „Schon als ich noch richtig jung war, hat mich der Sound verzerrter Gitarren beeindruckt, auch wenn ich damals noch keine Bands kannte. Im Alter von zwölf Jahren hat mein Vater mir dann ‚Master Of Puppets‘ von METALLICA geschenkt. Seitdem ist es um mich geschehen. Als aktiver Musiker fühle ich mich im Underground pudelwohl, selbst wenn nicht alle unsere Interpretation von Metal mögen. Aber das ist okay. Solange die Mehrheit des Publikums bei unseren Konzerten Spaß hat, sind wir zufrieden. Wir kümmern uns weder darum, irgendwo dazuzugehören, noch streben wir danach, unseren Sound nach kommerziellen Erwägungen auszurichten. Vielmehr vertrauen wir darauf, dass die Qualität unserer Songs am Ende für sich spricht.“

Und so überzeugt „Against The World“ mit blanker Wut, rasendem Tempo, zermarternden Midtempo-Grooves und einer derben Bollo-Attitüde. „Anders als noch bei ‚The Great Stone War‘ waren uns dieses Mal Struktur und Energiefluss wichtig“, erklärt der Frontmann. „Der technische Aspekt und die Komplexität stehen nicht länger im Mittelpunkt. Auf diese Weise sind Songs entstanden, die das Interesse der Leute direkt beim ersten Hören fesseln und nicht drei oder vier Durchläufe brauchen, bis klar ist, was wir wollen. Jeder Song steht für sich und ermöglicht einen schnellen Zugang. Die Klammer, die sie zusammenhält, sind die immer wiederkehrenden Themen in den Texten rund um Selbstsicherheit und Beharrlichkeit.“ Den vermeintlich harten Titel des Albums relativiert Cooke mit seinen Erläuterungen dann jedoch direkt wieder: „Im Grunde sind wir friedfertige Zeitgenossen, die mit sich und der Welt im Reinen sind. Bisweilen gibt es aber Tage, die mich an meinem positiven Denken zweifeln lassen. Das sind zumeist Offdays auf Tour, wo es nicht viel zu tun gibt und man in seinen Gedanken versinken kann. Wenn ich mich weder behütet noch verstanden fühle, erkläre ich meinem Umfeld beziehungsweise der gesamten Welt schnell den Krieg. Es ist also eher eine Gemütslage als eine grundlegende Einstellung. ‚Against The World‘ ist vor allem an Offdays entstanden und deshalb wütender, als wir es von unserem Naturell her eigentlich sind.“
Arne Kupetz

WINDS OF PLAGUE
Against The World
(Century Media/EMI)
myspace.com/windsofplague



FRANK TURNER

Foto: Dan Gonyea (future-breed.com)

TOO PUNK TO FOLK?

Moment mal. Ein Folk-Sänger im Fuze? Passt das? Im Falle von Frank Turner auf jeden Fall. Denn abgesehen davon, dass der Engländer seine Songs auf Epitaph veröffentlicht, dem Label von Bands wie THURSDAY oder PARKWAY DRIVE, ist er auch fest im Hardcore verwurzelt, wie nicht nur ein BLACK FLAG-Tattoo beweist. Punkrock ist nun einmal keine Musikrichtung, sondern eine Lebenseinstellung.

Würdest du dich als „ruhelos" beschreiben? Viele deiner Songs handeln vom Leben unterwegs und von Fernweh.
Ja, ich denke schon. Aber ich glaube, ich habe mir selbst beigebracht, so zu sein. Ich habe meine erste Tour mit sechzehn gemacht und war immer in den Schulferien unterwegs. Es gab also große Pausen zwischen den Touren. Irgendwann hatte ich den Punkt erreicht, an dem die Pausen zwischen den Touren kürzer waren als die Touren selbst. Und schließlich war ich ständig unterwegs. Mir macht das sehr viel Spaß. Ich habe mich daran gewöhnt, aus einem Koffer zu leben. Es juckt mich in den Beinen, wenn ich zu lange an einem Ort bleibe.
Der englische Begriff für diesen Zustand ist ein deutsches Wort: „Wanderlust".
Lustig, dass du das sagst, denn wir haben einen Song mit diesem Titel für das neue Album aufgenommen, der es dann aber nicht auf die Platte geschafft hat.
Ein weiteres Lied über das Reisen?
Nein, eigentlich nicht. Mehr über eine Beziehung.
Wie kommt ein Punkrocker dazu, Folkmusik zu spielen?
Ich mag den historischen Aspekt. Folk war die traditionelle Musik der einfachen Leute, während Klassik ja die Musik der Elite war. Ich mag auch die Vorstellung, Musik nicht nur für wütende junge Menschen zu machen, obwohl ich mich selbst zu denen zählen würde. Ich will Musik machen, die auch Großmütter und Kinder mögen. Und das ist für mich Folk.
Du ziehst aber trotzdem ein eher punkiges Publikum an.
In England ist das anders als in Deutschland. Da stehen manchmal Leute nebeneinander, die normalerweise niemals auf demselben Konzert wären. Diesen Sommer spiele ich zum Beispiel auf dem Download Festival, einem großen Rock-Open-Air, und auf dem Cambridge Folk Festival. Ich glaube, ich bin der Erste, der bei beiden Veranstaltungen spielt. Ich finde das großartig. Das macht mich glücklich.
Was denkst du über die heutige Punk-Szene und Ausprägungen wie die Warped Tour?
So etwas wie die Warped Tour hat meiner Meinung nach überhaupt nichts mit Punkrock zu tun. Aber ich kann auch nicht von mir behaupten, vollkommen in der Szene drin zu sein. Es gibt immer gute Bands, zum Beispiel GALLOWS. Außerdem höre ich einfach alles, was CONVERGE machen. Sie sind die beste Hardcore-Band, die jemals existiert hat. Ich denke, das Ganze ist so vorhersehbar wie die Jahreszeiten: Irgendwann sagt wieder einer: „Punk ist tot." Oder: „Es ist nicht mehr so, wie es früher war." Diese Leute suchen einfach am falschen Ort. Sie erwarten dieselben Dinge wie in ihrer Jugend. Aber vielleicht sitzen gerade in diesem Moment ein paar Kids in einem Keller in Prag und machen seltsamen Elektro-Mashup der punk as fuck ist. Und weder du noch ich wissen davon. Ich fühle mich wegen so etwas schon wie ein alter Mann. Nimm eine Band wie CRYSTAL CASTLES. Ich verstehe die einfach nicht. Was soll das? Aber das ist gut so! Denn so etwas nimmt die Dinge auseinander. Für mich war Punk nie ein Typ in einer Lederjacke, der bereits seit 1979 dabei ist und sich ständig darüber beschwert, dass die Kids von heute nicht verstünden, worum es ginge. Fuck you, Opa! Es ist eine Jugendbewegung, und das sollte es auch bleiben.
Hast du Angst vor dem Älterwerden? Viele deiner Texte behandeln das Thema.
Ich würde nicht sagen, dass ich Angst habe. Ein Teil von mir freut sich schon darauf, ein verbitterter alter Mann mit einem Stock zu sein, der seine Enkel nervt. Ich habe keine Angst vor dem Tod, es passiert nun einmal. Aber es gibt so viel zu tun. Ich bin Musiker, aber ich wäre so gerne auch Seemann, Geschichtslehrer, Fallschirmspringer. Ich könnte mich viel länger beschäftigen, als ich Zeit auf diesem Planeten habe. Darüber mache ich mir Sorgen: Wie viel Zeit habe ich?
Das spiegelt sich auch in dem Song „Glory hallelujah" wider.
Ja, auf jeden Fall. Es gibt so viele religiöse Lieder auf der Welt, und ich wollte einen positiven Anti-Religions-Song schreiben, denn die meisten sind bitter und negativ und attackieren die Leute, anstatt eine andere Betrachtungsweise aufzuzeigen. In einer gottlosen Welt zu leben, macht mich einfach glücklicher. Kein alter Mann mit langem Bart, der einem mit der ewigen Verdammnis droht, wenn man irgendwelche lächerlichen Regeln nicht befolgt. Man muss sich nichts ausdenken, um etwas Großartiges in der Welt zu sehen. Wenn du erleuchtet werden willst: Lies etwas über Gene.
Wie ist dein Verhältnis zu christlichen Bands wie THE CHARIOT oder UNDEROATH?
Ich habe kein Problem mit religiösen Menschen. Ich komme aus einer religiösen Familie. Ich bin keiner von diesen „Brenn die Kirche nieder!"-Typen. Es ist mir einfach nicht wichtig genug. Wir haben eine Zeitlang unser Set mit „May this circle be unbroken" beendet, das ist ein wunderschöner christlicher Song. Aber ich habe nie die Meinung des Textes vertreten. Ich dachte mir damals eben, dass es toll wäre, wenn es einen Song gäbe, der die Dinge aus einer anderen Sicht betrachtet. Sorgen macht mir nur, dass meine Mutter „Glory hallelujah" noch nicht gehört hat. Die wird richtig sauer sein …
Dennis Meyer

„Jeder hat sich eingemischt: Epitaph, mein Label in England, die verschiedenen Büros von Epitaph in Australien, Europa … Eine Million verschiedener Leute haben argumentiert. Es war ein **EWIGES HIN UND HER**. Irgendwann war mir das zu langweilig, und ich habe den Song einfach hochgeladen, es ist ja schließlich meiner." Frank Turner über den Leak von „I am disappeared".

FRANK TURNER
England Keep My Bones
(Epitaph/Indigo)
frank-turner.com

SILVERSTEIN

Foto: svn pht

ABGEFUCKT. **Sänger Shane Told steht im Backstage-Bereich des Uebel & Gefährlich und freut sich. Nicht über den Frühlingsdom auf dem nahen Hamburger Heiligengeistfeld, dessen Geräuschkulisse immer wieder herüberschwappt, nein, er ist heiß darauf, die Songs des fünften SILVERSTEIN-Albums „Rescue“ zu präsentieren. Doch in der medialen Landschaft gibt es zu diesem Zeitpunkt nur ein Thema: den Tsunami in Japan und die damit verbundenen Folgen.**

Nach der Katastrophe in Japan hast du den Song „Stay strong Japan“ geschrieben. Welchen Bezug hast du zu dem Land?
Japan ist so ein wunderschönes Land, die Menschen sind wunderschön. Kein anderer Ort, den ich gesehen habe, ist damit vergleichbar. Die Japaner sind unheimlich stolz auf ihre Kultur, aber sie sind es auf die richtige Art. Sie sind sehr ehrlich und voller Stolz. Dass diese Menschen jetzt eine solche Katastrophe erleben, tut mir im Herzen weh. Ich habe viel darüber gelesen und Fotos angeschaut. Da kam das Gefühl in mir auf, dass ich etwas tun müsste. Ich habe versucht, die Menschen zu motivieren, damit sie helfen, damit sie spenden oder eben das tun, was sie können. Was in Japan passiert, ist wirklich richtig, richtig schlimm. Gerade weil die Japaner so sind, wie sie sind – kulturell gesehen. Ich weiß, wie zurückhaltend sie sind. Ich bin mir sicher, viele fragen nicht nach Hilfe. So sind sie eben. Außerdem ist es ihre Heimat, in der sie schon immer gelebt haben. Für jeden Menschen auf der Welt wäre es schlimm, wenn jemand kommen und sagen würde: „Du musst hier weg.“ Viele würden wohl trotzdem in ihrem Zuhause bleiben, denn die Gefahr ist unsichtbar.

Themenwechsel: Stimmt es, dass ihr Veganer seid?
Wir sind alle Vegetarier. Bill ist unser einziger Veganer. Ich war früher vegan.

Warum heute nicht mehr?
Aus Bequemlichkeit. Es ist echt anstrengend – besonders wenn man so viel auf Tour ist wie wir. Ich habe drei Jahre vegan gelebt, und es ging mir super. Ehrlich gesagt, weiß ich nicht, warum ich damit aufgehört habe. Ich hab mich einfach entschieden, nicht mehr alles so genau zu nehmen und jede einzelne Zutat auf der Verpackung zu lesen, um dann zu entscheiden, es doch nicht zu essen. Ich wollte mir einfach weniger Gedanken darüber machen. Ich denke, Menschen sollten einfach das tun, was sie für richtig halten. Jeder sollte einen tiefen Blick in sich hineinwerfen, dabei die Fakten kennen und dann entscheiden, was er essen will und was nicht. Das haben wir getan: Wir essen alle kein Fleisch.

Wenn man viel zu Hause ist und kochen kann, ist es nicht so anstrengend, vegan zu leben.
Das stimmt. Aber auf Tour ist es sehr anstrengend. Es kommt natürlich darauf an, wo du bist, und auch der finanzielle Aspekt spielt eine Rolle. Die ständige Unsicherheit, ob etwas vegan ist oder nicht, hat mich einfach genervt, und deswegen habe ich es aufgeben.

Euer letztes Album war ja ein Konzeptalbum. Trifft dies auch auf „Rescue“ zu?
Nein. Wir haben einen langen Zeitraum, fast ein ganzes Jahr lang, an den Songs gearbeitet, allerdings in kleinen Stückchen. Ich hatte zwar ursprünglich eine Idee für ein Konzept und habe mir dann auch eine ganze Geschichte dazu ausgedacht, aber das war einfach nicht das, was wir zu der Zeit machen wollten. Das Album sollte ein breiteres Themenspektrum abdecken. Wo „A Shipwreck In The Sand“ nur ein Konzept hat, basiert „Rescue“ auf zwölf Konzepten. Bei manchen Songs geht es um Drogen, bei anderen um die Musikindustrie und darum, wie abgefuckt vieles da gerade läuft.

Was meinst du damit?
Die Tatsache, dass du unser neues Album schon einen Monat vor dem Erscheinungsdatum gehört hast, ist zum Beispiel ziemlich abgefuckt.

Ich habe ganz offiziell Dateien mit Wasserzeichen von eurer Plattenfirma bekommen.
Ja, aber viele andere Leute nicht. Ich will dich jetzt nicht anmachen, aber das ist eben meine Meinung. Ein anderer Song handelt von meinem Cousin, der gestorben ist. Es ist ein Album, das viele Themen abdeckt. Das entsprach genau meiner Vorstellung, weil ich zu vielen Dingen etwas zu sagen habe und in meinem Leben vieles passiert. Ich hatte kein einzelnes Konzept für das Album und wollte das auch nicht erzwingen.

Aber es könnte durchaus passieren, dass ihr noch einmal ein Konzeptalbum aufnehmt?
Ja, das ist möglich, definitiv. Mir hat das echt viel Spaß gemacht. Es war eine große Herausforderung, und wir waren total zufrieden mit dem Ergebnis. Es würde mich deshalb nicht wundern, wenn unser nächstes Album wieder einen durchgehenden roten Faden hätte.

Ihr habt außerdem den Song „Stay posi“ mit Ryan Key von YELLOWCARD aufgenommen. Was kannst du mir darüber sagen?
Wir haben ein paar B-Seiten für das Album geschrieben und waren unsicher, ob „Stay posi“ auf die Platte passen würde. Der Song ist ein wenig anders. Wenn du ihn hören würdest, wüsstest du, was ich meine. Wir waren einfach nicht sicher, ob er zum Vibe der restlichen Songs auf „Rescue“ passen würde. Dann stellten wir fest, dass er sich toll auf der „Take Action“-Compilation machen würde. Ich habe den Song für zwei Sänger geschrieben und brauchte jemanden, der ihn mit mir singt. Da YELLOWCARD auch bei Hopeless Records unter Vertrag sind, brauchte ich nur den Telefonhörer in die Hand zu nehmen und zu fragen, ob es möglich wäre, Ryan dafür zu bekommen, Wir haben ihm den Song geschickt, und er war begeistert. Dann haben wir das Teil aufgenommen und fertig.
Jan van Hamme

SILVERSTEIN
Rescue
(Hopeless/Soulfood)
silversteinmusic.com

SILVERSTEIN stammen aus Burlington, Ontario und damit aus dem gleichen Ort wie **BOYS NIGHT OUT**. Die Bands sind sehr gut miteinander befreundet und quasi gemeinsam aufgewachsen. Sie haben unzählige Konzerte zusammen gespielt, und diese „Verwandtschaft“ ist auch musikalisch deutlich hörbar.

Foto: Paolo Proserpio

LANGSAM FLIEGEN. **LENTO ist nicht nur der Name einer instrumentalen Metal-Band, das Wort steht im Italienischen auch für „langsam“ und im Finnischen für „Flug“.** Wenn auch ein Zufall, so beschreibt dieser transeuropäische Zusammenhang den Sound der Band aus Italien dennoch sehr treffend: Das neue Album „Icon“ nimmt den Hörer mit auf eine Art fliegenden Trip durch langsam-aggressive Post-Metal-Kompositionen und atmosphärische Interludes. „Ich denke, die Langsamkeit, auf die wir oft angesprochen werden, entwickelt sich vor allem aus den Ambient-Tracks des Albums“, erklärt Gitarrist Donato. „Die sonstigen Stücke sind schon recht harsch und entwickeln auch eine gewisse Dynamik.“

Wenn es darum geht, instrumentale Musik zu komponieren, stehen Bands wie LENTO vor der Herausforderung, das Fehlen eines Sängers durch umso durchdachtere und spannendere Musik aufzufangen. Lorenzo, der zweite Gitarrist, ist sich dessen durchaus bewusst: „Unser wichtigstes Ziel ist es, nicht langweilig zu sein. Deswegen kürzen wir die Riffs gerne und spielen sie nie mehr als drei Mal hintereinander. Außerdem denke ich, dass es gerade bei dem Sound, den wir spielen, eine ganz schmale Linie zwischen repetitiv, langweilig und obsessiv gibt. Zwischen diesen Extremen wollen wir unsere Balance finden.“ Dies gelingt auf „Icon“ über weite Strecken ganz gut – selbst wenn der Band in ein paar Momenten die Spannung entgleitet. Aber auch die Größen des Genres wie NEUROSIS, GODSPEED YOU! BLACK EMPEROR oder SWANS, die nach Bekunden der Band alle einen großen Einfluss auf LENTO hatten, sind nicht über Nacht zu Legenden geworden. „SWANS sind ein perfektes Beispiel. Sie sind niemals langweilig – nicht einmal bei einem zehnminütigen Song mit einer einzigen Note.“

Was bei instrumentaler Musik sicherlich schwieriger ist als bei Musik, die sich auch über einen Text definiert, ist das Finden eines passenden Titels, der die Essenz und die Story eines Songs kompakt darstellt. Dennoch haben sich LENTO bei „Icon“ nicht darauf ausgeruht, die Lieder einfach durchzunummerieren, wie es etwa KARMA TO BURN tun. Donato erklärt den Hintergrund: „Es stimmt schon, dass ein Songtitel dabei helfen kann, ein Szenario aufzubauen, das den Fluss eines Albums unterstützt. Instrumentale Musik erschafft aber selbst Bilder im Kopf des Hörers, und wir versuchen dann, ein Wort zu finden, das die jeweilige Komposition am besten beschreibt. Der Song ‚Need‘ unseres ersten Albums vermittelt uns zum Beispiel auch noch nach drei Jahren das Gefühl einer gewissen Dringlichkeit. Ein anderes Beispiel ist ‚Still‘ – hier hat der Name mit der Kürze des Songs zu tun.“ Was bleibt, ist die Frage, was LENTO in einer musikalischen Landschaft, in der es immer mehr Bands ihres Genres gibt, zu etwas Besonderem macht. Donatos Antwort passt zum Selbstverständnis der Band: „Uns geht es nicht darum, besonders zu sein, sondern darum, ehrliche Musik zu machen.“

Martin Schmidt

TITLE FIGHT

WAY TO GO! Du gründest mit vierzehn eine Band, spielst Konzerte, bringst eine Seven Inch raus. Spielst noch mehr Konzerte. Irgendwann nimmst du ein Album auf und arbeitest mit Walter Schreifels zusammen. Kein Haken, kein Kleingedrucktes. Nur eben, dass es nicht um dich, sondern um TITLE FIGHT geht.

Foto: Dan Gonyea (future-breed.com)

Unermüdliches Touren, machen, machen, machen. Egal, ob man sich auf Hardcore- oder Pop-Punk-Shows ausgetobt hat, an TITLE FIGHT kam man in den letzten Jahren kaum vorbei. SHOOK ONES, POLAR BEAR CLUB und viele mehr hatten die Band aus Kingston, Pennsylvania auf ihren Touren dabei. Und das ist nicht verwunderlich, denn obwohl es schon früh für TITLE FIGHT losging, verfolgten sie stets ihre eigene Linie. Diese gewisse Linie, die man an ihrer Musik so schätzt. Und dabei geht es nicht um technische Details oder besondere Schaffensprozesse, sondern vielmehr um ihr Selbstverständnis gegenüber der Musik. Das kleine Freundschaftsprojekt wurde größer, doch anstatt die Eltern zu beruhigen und sich der akademischen Karriere zu widmen, entschieden sich TITLE FIGHT für ihre Musik. Es war die richtige Entscheidung, denn ihr zeitloser und dabei doch aktueller melodischer Hardcore erinnert an die, die es bereits auf unzählige Waden geschafft haben. TITLE FIGHT klingen dabei wie TITLE FIGHT, und das ist wunderbar. Vielleicht ist das so, weil man ihnen das alles abnimmt. Weil man weiß, dass es ihr Leben ist.

„Wir haben seit drei Monaten unseren eigenen Club in Plains, Pennsylvania: den **REDWOOD ART SPACE**. Dort veranstalten wir Shows und Kunstausstellungen. Es passen etwas mehr als zweihundert Leute rein, der Laden ist also eher überschaubar. Aber wir sind wirklich stolz darauf, denn es ist eine der wenigen All-Ages-Locations in der Gegend." Bei D.I.Y. geht es eben um mehr als nur die eigene Band.

Aber ist das überhaupt ein Kriterium? Wäre die Musik von TITLE FIGHT schlechter, wenn sie durch eine zehnköpfige Werbeagentur in einem stylischen Büro mit Kicker und Espressomaschine entstanden wäre? Ich bekam diesbezüglich einmal einen netten Denkanstoß: „Glaubst du wirklich, dass die alles so meinen, was sie singen?" Nennt mich naiv, aber bei vielen Bands, die mir wichtig sind, glaube ich genau das. Und genau deswegen sind sie mir so wichtig. Und genau das ist diese gewisse Linie bei TITLE FIGHT – das machen, was man für richtig hält, was sich richtig anfühlt. Dass auf ihrem Debütalbum ungewöhnlich ruhige Songs zu hören sind, ist daher genauso schlüssig wie die aggressiven Shows der Band. „Wir entwickeln uns ständig weiter, und diese Einflüsse hört man natürlich auch auf dem Album." So erklärt Schlagzeuger Ben Russin, warum man bei „Save in your skin" zwei Minuten auf den Gesang wartet und später trotzdem die Stimmbänder zum Beben gebracht werden.

Acht Jahre sind zwischen der Gründung der Band und „Shed" vergangen. Nach so langer Zeit weiß man bestimmt ganz genau, was man will, oder? „Wir hatten keine bestimmten Erwartungen, als wir mit den Aufnahmen anfingen. Wir wollten einfach, dass es als Ganzes funktioniert und nach uns klingt", erklärt Ben Russin. Letztes Jahr im Dezember verbrachten TITLE FIGHT zwei Wochen im Studio und arbeiteten mit Walter Schreifels an ihren Songs. „Er war für uns eine Art Coach, half uns bei den Melodien und Texten. Es war eine große Ehre für uns. Er hat einfach in so vielen großartigen Bands gespielt, so viele Alben produziert, die für uns enorm wichtig waren und es immer noch sind." Aber warum hat das alles so lange gedauert? Hat es doch eigentlich gar nicht. Mit Anfang zwanzig sein Debütalbum zu veröffentlichen, ist doch völlig im Rahmen. Und überhaupt: Wie viele Freunde hast du noch aus deiner Jugend? Das erste Jahr nach der Schule schleicht so dahin, es gibt viel zu sehen. Oder auch nicht. Dann nach langer Pause ein letztes, zähes Treffen. Da passt einfach nichts mehr. Die Person, die dir gegenüber sitzt, ist fremd. Schnell das Eis bezahlen und raus hier. Jamie, Ned, Shane und Ben kennen sich schon ihr halbes Leben lang und machen fast genauso lange zusammen Musik. Wie gut ist denn allein diese Tatsache?

Im Januar wechselten TITLE FIGHT zu SideOneDummy. Doch bevor jemand aufschreit: Alles ist gut, alles beim Alten: „Jede Entscheidung, die wir treffen, ist unsere. Egal, ob wir eine kleine All-Ages-Show spielen wollen oder vorab einen Song zum Download freigeben. Da stehen immer noch wir dahinter. Alles, was mit der Band, mit uns zu tun hat, ist uns wirklich wichtig. Wir geben nur ungern Entscheidungen aus der Hand. Auch wenn wir mit SideOneDummy natürlich viel mehr Möglichkeiten haben und froh sind, dort gelandet zu sein." Verändert hat sich also eigentlich nichts. TITLE FIGHT machen einfach das, was sie am besten können, und verlassen sich dabei vor allem auf sich selbst. „Wenn du nur auf andere wartest, kommst du nirgendwo hin", fasst Ben Russin es zusammen. Da ist sie wieder. Diese gewisse Linie.

Genau wie bei der Pre-Order-Aktion zu „Shed": Da gab es das Album inklusive einer VHS, auf der die Zeit im Studio festgehalten wurde. Richtig gehört, diese großen Videokassetten, unhandlich, kompliziert und heute eigentlich nur noch in Ramschkisten auf Flohmärkten zu finden. Eine solche Veröffentlichungspolitik ist natürlich totale Liebhaberei. Wie gut das alles ist. Schließlich sind die vier wohl eher mit der DVD großgeworden. Diese Kleinigkeiten bleiben hängen. Und dass der Schlagzeuger während des Interviews trotz kratzigem Hals und triefender Nase interessiert, geduldig und aufmerksam der rauschenden Leitung zuhört, lässt mich ein letztes Mal diese gewisse Linie erwähnen. Er macht das nämlich, weil es ihm wichtig ist. Sowohl die Musik als auch seine Jungs.
Pia Schwarzkopf

TITLE FIGHT
Shed
(SideOneDummy/Cargo)
titlefight.tumblr.com

Foto: Robert Loerzel (robertloerzel.com)

EXPLOSIONS IN THE SKY

SPRACHLOS IN TEXAS. **EXPLOSIONS IN THE SKY sind, wenn man so will, einer der Big Player im Nischengenre Post-Rock.** Immerhin haben sie Ende 2002 im Londoner Studio des Musikenthusiasten und Radiomoderators John Peel eine Session gespielt, und das haben davor auch schon Größen wie PINK FLOYD gemacht. Dennoch sind die vier Musiker nach wie vor ziemliche Nerds. Wie sollte es auch anders sein, schließlich machen sie Musik ohne Gesang, schreiben zehnminütige Songs und unterhalten sich am liebsten über unbekannte Filme. Im Jahr 1999 gründete sich die Band in einer Pizzeria im texanischen Austin. Es folgten erst lange Gespräche über Filme, dann einige Alben, die vor allem von Musikkritikern und Soundtrack-Fans gelobt und immer wieder mit denen von MOGWAI verglichen wurden. Im Gegensatz zu den Schotten verwenden EXPLOSIONS IN THE SKY jedoch keinerlei Synthesizer und verweigern sich damit dem grassierenden Trend der Digitalisierung.

Im April ist das neueste Album der Band erschienen: „Take Care, Take Care, Take Care". Ein ziemlich bekloppter Titel, der eben gerade nicht vor der Band warnen soll, wie das Presseinfo klarstellt. Verstehen tut das natürlich niemand. Könnte man bei sprachloser Musik nicht ohnehin komplett auf Song- und Albumtitel verzichten? Das wäre doch nur konsequent und würde vielleicht sogar etwas weniger Verwirrung stiften. „Nein", sagt Mark Smith entschieden, und er muss es wissen, schließlich ist er einer der Gitarristen der Band. „Wir haben keine Songtexte, also sind die Titel der einzige Weg, um dem Zuhörer zu erklären, an was wir beim Schreiben der Songs gedacht haben." Dass SIGUR RÓS ein Album ohne Songtitel veröffentlicht haben, lässt er nicht als Argument gelten: „Man muss seine Songs doch irgendwie benennen – und sei es mit kompletten Schwachsinnsnamen. APHEX TWIN haben Titel wie ‚Jynweythek ylow', ‚Kesson daslef' und ‚VBS.Redlof.B'. Das bedeutet, soweit ich weiß, überhaupt nichts. Aber es gefällt mir. Für uns funktioniert es am besten, wenn wir dem Hörer mit dem Titel ein Thema vorgeben."

Gesang gab es bislang noch nie in den Liedern von EXPLOSIONS IN THE SKY. Auch auf dem neuen Album nicht. Eine Ausnahme von dieser Regel würde Mark Smith nur dann machen, wenn Thom Yorke, der ziemlich introvertierte Sänger von RADIOHEAD, ihn persönlich fragen würde: „Wenn er will, kann er bei einem unserer Lieder singen." Ob der Brite Yorke es allerdings gut fände, dass bei Konzerten von EXPLOSIONS IN THE SKY gerne einmal die texanische Flagge im Hintergrund hängt, ist unklar. Mark Smith erklärt das ganz einfach damit, dass er dort zu Hause und eben stolz darauf sei. Außerdem seien die kasachische und die tibetanische Flagge sowieso viel hübscher als die von Texas. Man kann sich eben nicht aussuchen, woher man kommt.

Carl Jakob Haupt

YOUNG LEGIONNAIRE

Foto: Joeri Coppens (flickr.com-joeri-c)

KRISENBEWÄLTIGUNG. **Irgendwann wird jeder von einer Krise getroffen, denn die Krise ist allgegenwärtig. Vielleicht wundert sich deswegen kaum noch jemand darüber, dass der Boulevard das Wort sowohl für blutrünstige Religionskriege als auch für kurze Negativserien von Fußballmannschaften verwendet, ohne einen Moment die Luft anzuhalten. YOUNG LEGIONNAIRE erzählen auf ihrem Debütalbum „Crisis Works" von ihrer persönlichen Interpretation dieses mächtigen Wortes, und man hört ihnen gerne dabei zu – wie man das bei alten Bekannten nun einmal so macht.**

Während Paul Mullen von YOURCODENAMEIS:MILO an Gitarre und Mikrofon wohl nur Math-Rock-Liebhabern bekannt ist, dürfte die Band des Bassisten Gordon Moakes, BLOC PARTY, jedem ein Begriff sein, der weiß, wie eine Indie-Disko von innen aussieht. Ganz Hartgesottene könnten auch Schlagzeuger Will Bowerman kennen: Er verdient seine Brötchen als Schlagzeuger von LA ROUX. „Ich glaube, es fing damit an, dass YOURCODENAMEIS:MILO, die ich schon damals sehr mochte, vor ein paar Jahren andere Bands suchten, um mit ihnen im Rahmen eines neuen Albums zusammenzuarbeiten", erklärt Moakes. „Sie kamen auf BLOC PARTY zu und fragten, ob wir nicht auch Interesse hätten. Das hatten wir, und so traf ich zum ersten Mal auf Paul. Ich hatte damals ebenfalls ein paar Ideen im Hinterkopf und war auf der Suche nach Leuten, mit denen ich daraus fertige Songs machen konnte." So entstanden zwei Singles, und der Weg zum ersten Album war geebnet – zumindest ein bisschen: „Wegen unserer anderen Bands konnten wir leider nur sporadisch an neuen YOUNG LEGIONNAIRE-Songs arbeiten. Bis wir letztendlich ins Studio kamen, verging über ein Jahr."

Das hart erarbeitete Ergebnis trägt den Namen „Crisis Works" und hat mit seinen genauso eingängigen wie sperrigen Arrangements recht wenig mit Konsens-Tanzmusik zu tun. Und auch wenn man den Songs zu keinem Zeitpunkt Halbherzigkeit vorwerfen kann, so klingt die Musik doch eindeutig nach einem Nebenprojekt, bei dem sich Musiker für eine bestimmte Zeit in einem anderen Genre austoben. Gordon Moakes macht aus dieser Herangehensweise keinen Hehl: „YOUNG LEGIONNAIRE hat im Moment Priorität, auch wenn wir natürlich noch an anderen Dingen dran sind. Aber gerade jetzt, da die Platte erscheint, will man ihr natürlich die volle Aufmerksamkeit widmen." Beim Schreiben der Songs lag diese Aufmerksamkeit auf dem Begriff der Krise. „The destruction of everything is the beginning of something new", hauchte einst Dennis Lyxzén von REFUSED ins Mikrofon – im sanften Epilog von „The Shape Of Punk To Come", nach einer knappen Stunde voll zerstörerischer Wut. Krisen sind oft gekennzeichnet von Rat- und Ausweglosigkeit, wobei sich die Frage aufdrängt, ob sie nicht auch Platz für andere Gefühlslagen bieten.

Siehst du in einer Krise grundsätzlich etwas Negatives?
Gute Frage. Ich sehe mich nicht als grundsätzlichen Optimisten. Eine Krise kann manchmal eben einfach eine Krise sein, ein Tiefpunkt. Was ich an dem Titel „Crisis Works" aber sehr mag, ist, dass er auch Hoffnung auf das Ende der Krise macht. Es ist weder ein positiver noch ein komplett negativer Titel. Man muss allerdings auch wissen, dass er bereits feststand, bevor die jüngsten Krisen losbrachen. Die Rezession ist eine Krise, die sich sehr langsam bewegt. Man musste sich erst daran gewöhnen, in einer Zeit der Krise zu leben, und dass diese oft dazu genutzt wird, Dinge zu rechtfertigen, mit denen man ansonsten nicht durchgekommen wäre. Doch selbst wenn man den Titel auf die jüngsten Ereignisse auf der Welt beziehen kann, behandeln die Songs das Thema doch eher von einem persönlichen Standpunkt aus.

Ursprünglich bezeichnete das Wort „Krise" auch einen Wendepunkt oder eine wichtige Entscheidung. Kann man das auch auf die Veröffentlichung des ersten YOUNG LEGIONNAIRE-Albums beziehen?
Ich glaube, dass jedes Album, das man macht, auf diese Weise betrachtet werden kann. Für mich ist es das erste Mal, dass ich etwas fernab der Dinge tue, mit denen ich mir einen Namen gemacht habe. Es ist ein Anfang. Aber auch ein Wendepunkt, da es mich in komplett neue Situationen beim Schreiben und Spielen gebracht hat. Von meiner Vergangenheit sage ich mich deswegen aber nicht los. All dies war Teil meines Lebens. Und wer weiß, ob es tatsächlich ein Wendepunkt ist? Ab wann kann man das beurteilen? In einem Jahr kann ich dir vielleicht sagen, ob es wirklich einer war.

Ist es grundsätzlich möglich, eine persönliche Krise komplett alleine zu bewältigen oder braucht man dazu Hilfe von außen?
Das hängt natürlich davon ab, was man für eine Krise hält. Ich kriege manchmal die Krise, wenn ich mich nicht entscheiden kann, was ich zum Frühstück essen soll. Das kann ich dann gerade noch alleine bewältigen. Was für den einen eine Krise ist, muss das für den anderen nicht unbedingt sein. Die Dinge, mit denen du dich täglich auseinandersetzt, bestimmen deine Realität. Du siehst Sachen im Fernsehen, die dich niemals betreffen werden und alleine deshalb nur wenig Einfluss auf dich haben. Ich aber habe Kinder, da lauert die Krise überall, wo man nur hinsieht. Die Krise erscheint in vielen Formen.
Benedikt Ernst

YOUNG LEGIONNAIRE
Crisis Works
(Wichita/Cooperative/Universal)
younglegionnaire.com

Die im Text beschriebene frühere Zusammenarbeit von Gordon Moakes und Paul Mullen namens „Wait a minute" erschien 2006 auf „Print Is Dead Vol. 1" von YOURCODENAMEIS:MILO – ein Album, bei dem die Band bei jedem Lied mit anderen Musikern oder Bands zusammenarbeitete. Das gesamte Line-up liest sich wie ein **WHO IS WHO** der britischen Pop-Szene: THE FUTUREHEADS, MAXÏMO PARK, HOT CLUB DE PARIS oder GET CAPE. WEAR CAPE. FLY. Und am Ende besticht das Album genau dadurch, dass kaum ein Song so klingt, wie man es aufgrund der Herkunft der Musiker vermutet hätte.

FACE TO FACE

Foto: Lena Stahl (unheard-pictures.com)

JETZT WIRD GEHEIRATET. **Nachdem sich FACE TO FACE 2004 offiziell auflösten, hat man lange nichts mehr von den Kalifornien gehört – bis es vor ein paar Jahren erste Lebenszeichen in Form von Konzerten gab. Nun kommt mit „Laugh Now, Laugh Later" sogar ein neues Album der Band um Sänger, Songwriter, Produzent und Tattoo-Junkie Trever Keith.**

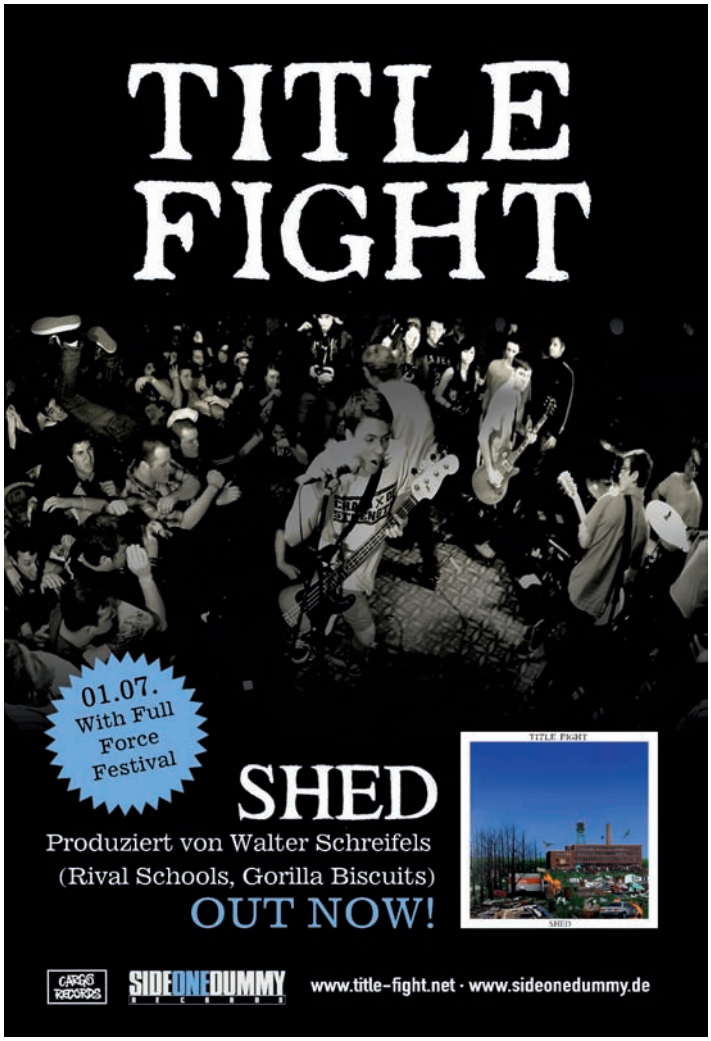
Was ist das Konzept hinter Artwork und Titel der neuen Platte?
Beim Cover haben wir sehr eng mit dem Tattoo-Künstler Corey Miller zusammengearbeitet. Als wir mit dem Schreiben der Songs anfingen, hingen wir viel mit ihm rum, und irgendwann kam er auf die Idee, sich in die neue Platte einzubringen. Er war es eigentlich auch, der den Titel vorschlug. Wir dachten, dass „Laugh Now, Laugh Later" ganz gut zu unserer Karriere passen würde. Ich fütterte Corey also mit Songtiteln und Ideen, und er hat Zeichnungen zu den Liedern gemacht. Wir haben uns gut ergänzt. Oft hatte er eine Zeichnung sogar schon fertig, bevor der Text komplett war. Er interpretierte die Songtitel teilweise ganz anders, als ich es eigentlich gedacht hatte, was dann wiederum den Text beeinflusst hat und zur Folge hatte, dass etwas ganz anderes dabei herauskam. Ich denke, das Ergebnis spricht für sich. Im Endeffekt war es eine gelungene Hochzeit von Musik und bildender Kunst.

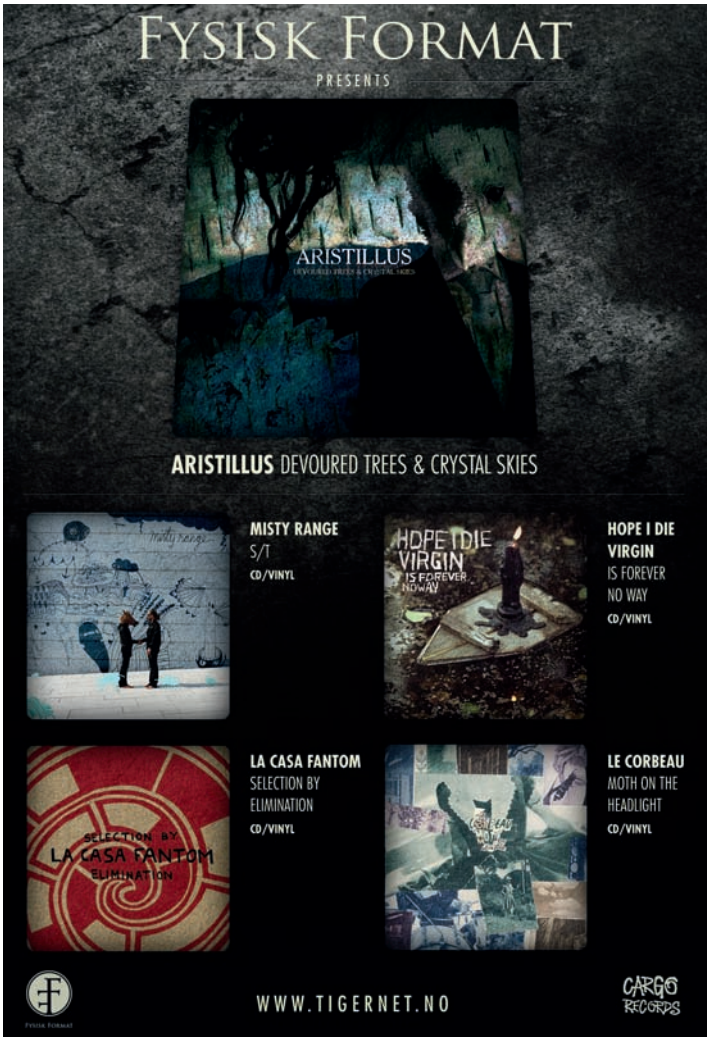
Was ist mit Songs wie „Bombs away" oder „The invisible hand"? Gibt es da einen politischen Hintergrund?
Natürlich hatte ich jede Menge politischer Themen im Kopf, als ich die Songs und Texte geschrieben habe. Im Allgemeinen versuche ich aber, in den Texten, die einen politischen Touch haben, immer die Macht des Einzelnen gegenüber der Regierung oder dem Establishment zu betonen.

Wie wichtig oder unwichtig ist generell die Kombination von Punkrock und Politik?
Sehr wichtig, würde ich sagen, weil auf einer gewissen Ebene alles politisch ist. Ich versuche aber nicht, bestimmte Themen in meinen Texten zu behandeln, sondern neige eher dazu, über Gefühle und meine inneren Kämpfe zu schreiben.

Was ist mit dem Rest der Songs? Gibt es ein Thema, das sich durch alle Texte zieht?
Als ich und Scott [Shiflett, Bass] damit anfingen, Lieder für die neue Platte zu schreiben, hatten wir keine speziellen, übergreifenden Themen im Hinterkopf. Wir fangen immer mit der Musik an. Die Texte werden erst später geschrieben. Die Musik ist definitiv der wichtigere Teil.

Diese klingt teilweise sehr nach älterem Material. Hattet ihr einen bestimmten Ansatz beim Songwriting? Immerhin liegen zwischen „Laugh Now, Laugh Later" und eurer letzten Platte fast zehn Jahre.
Im Endeffekt haben wir nicht versucht, etwas Bestimmtes zu schreiben oder die Songs in eine bestimmte Richtung zu drücken. Ich denke, die Platte ist einfach eine sehr genaue Momentaufnahme unserer Kreativität zu diesem Zeitpunkt unseres Lebens.
Raoul Festante





ARISTILLUS

Foto: Erik Five Gunnerud (erikfive.com)

THE NORWEGIAN DREAM.

„Der Amerikanische Traum (engl. American Dream) bezeichnet den in der US-amerikanischen Gesellschaft fest verankerten Glauben, dass jedes Individuum durch harte Arbeit und eigene Willenskraft sein Leben verbessern kann; meist mit stetigem und steigendem Einkommen. Oder anders gesagt: ‚Dass jeder Amerikaner mit nichts in den Taschen, ohne einen einzigen Dollar, sich zum Millionär hocharbeiten kann.'" (Quelle: Wikipedia)

Ein gerade einmal siebzehnjähriger Junge arbeitet beim norwegischen Label Fysisk Format als Cover-Falter. Wenn man die liebevollen Digipaks der Plattenfirma kennt, weiß man, dass er einiges zu tun hat. Manchmal reinigt Simon, so sein Name, auch das Gebäude, in dem sich schon Bands wie DOMINIC oder KAOSPILOT aufhielten. Für ihn springt dabei kein Cent raus. Er erledigt seinen Job ohne Bezahlung. Viel eher strebt er danach, Teil der D.I.Y.-Kultur zu sein und seine Idole SNÖRAS kennen zu lernen. Als er eines Tages auf die Idee kommt, seinen Arbeitskollegen Demos seiner eigenen Band ARISTILLUS vorzuspielen, ist das Gelächter natürlich groß – bis sie irgendwann das von HAUST-Gitarrist Ruben Willem produzierte Debütalbum hören …

Setzt man sich näher mit „Devoured Trees & Crystal Skies" auseinander, wird klar, warum die Stimmung bei Fysisk Format von anfänglichem Hohn in pure Begeisterung umschlug: Die vier Jungs klingen mit ihren sechzehn bis zwanzig Jahren wie JR EWING in ihrer Endphase. „Die Band startete vor sieben Jahren als Trio unter dem Namen DEEP VOID. Hauptsächlich weil wir große Fans von JR EWING waren, entwickelten wir uns mit der Zeit zu einer Hardcore-Band", so Sänger und Gitarrist Simon Bergseth, der trotz seines jungen Alters eine klare Vorstellung von seinem Leben hat: „Die Band hat für mich oberste Priorität. Natürlich sind uns Schule und Freunde sehr wichtig, doch es wäre ein Traum, irgendwann von unserer Musik leben zu können." Auf die Frage, wie es sich anfühlt, mit durchschnittlich achtzehn Lebensjahren als Zukunft des norwegischen Hardcore bezeichnet zu werden, hat der ARISTILLUS-Kopf ebenfalls eine klare Antwort parat: „Jeder betont, dass wir so jung sind – scheiß drauf! Sicherlich hilft das bei der Promotion, aber die Leute sollen uns wegen der Musik interessant finden. Es ist natürlich eine Ehre, wenn man als Hoffnungsträger bezeichnet wird, und wir sind dankbar dafür, dass wir in unserem Alter schon so weit gekommen sind." Aufrichtige Worte von einem, der nicht weiß, ob seine musikalische Zukunft in stickigen Kellern oder auf den großen Festivalbühnen dieser Welt liegt.

Wenn es um den Stil von ARISTILLUS geht, bleibt Simon Bergseth bei seiner geradlinigen Art und Weise und spart sich Plattitüden wie: „Wir machen unser ganz eigenes Ding!" Stattdessen: „Wir haben uns stark von norwegischem Hardcore inspirieren lassen. JR EWING, DOMINIC oder RUMBLE IN RHODOS sind Bands, zu denen wir aufschauen." Und tatsächlich: Auf „Devoured Trees & Crystal Skies" trifft die Melodiösität von „Maelstrom" auf den Groove und die Durchschlagskraft eines „Ride Paranoia" und wird abgerundet von einer ganz eigenen, äußerst düsteren Atmosphäre. Die Platte klingt rund, besitzt Ecken und Kanten, fühlt sich ausgearbeitet und reif an. Womit wir abermals beim Thema „Alter" wären: „Wir wollten, dass das Album so klingt, als ob es von Mittzwanzigern kommen würde. Und ich denke, das ist uns gelungen."

Bezüglich der Themen von „Devoured Trees & Crystal Skies" hält sich Bergseth zwar allgemein, zeigt aber, dass er seinen eigenen Kopf besitzt: „Mich langweilen Gruppen, die über Politik oder ihren persönlichen Gefühlskram schreiben. Wenn ich texte, schreibe ich über das, was mir gerade in den Sinn kommt. Das Album handelt von Bäumen, vom Himmel … von Mord und Totschlag." Konfrontiert mit der Frage, ob das Album die Persönlichkeit der vier jungen Herren einfange, meint der Sänger und Gitarrist ganz trocken: „Ich denke schon, dass es uns gut repräsentiert. Die Platte hat viele dunkle Elemente, klar. Aber sie ist auch sehr melodisch. Alles war gut durchgeplant. Im Endeffekt klingt alles so, wie wir uns das vorgestellt haben. Mit zu verdanken haben wir das natürlich unserem Produzenten Ruben Willem." Dieser schuf einen klinischen, ausgewogenen Sound, der zwar kleine Spielereien zulässt, aber unheimlich auf den Punkt ist und zudem in der Tradition der Vorbilder der Band steht.

Schon bald gehen ARISTILLUS übrigens ein weiteres Mal mit Willem ins Studio. „Wir schreiben schon an neuen Stücken. Wenn alles nach Plan läuft, ist die nächste Platte Anfang 2012 draußen." Zum zielstrebigen Charakter von Simon Bergseth passt auch sein abschließender Kommentar: „Wir wollen so viel wie möglich spielen und einfach präsent sein. In Norwegen wurden wir schon ordentlich gehypet, nun ist es ein großes Ziel, mit der Musik über unsere Heimat hinauszukommen." Wenn die Band aus Oslo weiterhin so große Schritte macht, werden sie den Status ihrer Vorbilder schon sehr bald erreicht haben. Und vielleicht kann man dann wirklich vom „Norwegischen Traum" sprechen …
Alessandro Weiroster

ARISTILLUS
Devoured Trees & Crystal Skies
(Fysisk Format/Cargo)
myspace.com/thearistillus

ARISTILLUS' große Vorbilder JR EWING legten in ihren acht Jahren einen weiten Weg zurück. Sie starteten mit kleinen Basement-Shows, spielten zum Ende hin vor bis zu 3.000 Leuten und brachten es gar zu MTV-Airplay. Bedenkt man, dass sich die größte norwegische Hardcore-Band der letzten zehn Jahre hauptsächlich aus finanziellen Gründen auflöste, scheint es etwas **UTOPISCH** zu sein, dass Simon Bergseth, wie im Interview erwähnt, davon träumt, von seiner Musik leben zu können. Aber Größenwahn hat skandinavische Bands ja schon immer vorangebracht – siehe REFUSED …

bigFM FESTIVALPLANER11 putpat festivalstalker.de VISIONS rock-spot.de Festival GUIDE

JOIN US ON facebook
www.facebook.com/mach1festival

Mach1 festival

MONSTER ENERGY

EMP

HEAVEN SHALL BURN BLACK LABEL SOCIETY
SOILWORK SEPULTURA SUICIDE SILENCE TERROR
THE BLACK DAHLIA MURDER U.S.BOMBS CALLEJON EMIL BULLS
DEEZNUTS ALL SHALL PERISH WAR FROM A HARLOTS MOUTH DANFORTH
MYRA CAPTAIN PLANET AFTER THE BURIAL THE BLACKOUT ARGUMENT
STEVEN RAWLES NOT AVAILABLE P.O.BOX HIS STATUE FALLS ESKIMO CALLBOY HORDAK
PRISON MIND LEECHING PROJECT CHOKE ME THE GRANDTRY NEVER FACE DEFEAT
EMPTY SKIES BETRAY YOUR IDOLS CARDIAC CASPER DISCORE DAYS OF DESPITE FAMOUS FOR A CUTIE

+++ BUNGEE JUMPING · CAMPING · COCKTAILS · FOOD +++

23.-25. JUNI '11 · MONTABAUR

KOMBITICKET NUR 38,- EURO

www.mach1-festival.de/tickets

ATLAS LOSING GRIP
STATE OF UNREST
"State Of Unrest" is out on May 28.
Melodic & political punk rock with
Rodrigo Alfaro (ex- Satanic Surfers)
on vocals.
www.blackstarfoundation.com
www.atlaslosinggrip.se
Available as Digipak Cd
& Gatefold Vinyl
Distributed by
CARGO RECORDS

HELL YES!!!
WE LOVE MUSIC!!!
CHECKT UNSEREN ONLINE-STORE!!!
IHR FINDET JEDE MENGE STUFF AUS DEN BEREICHEN:
HARDCORE, METAL, DOOM, INDIE, PUNK, AMBIENT, SIXTIES, ELEKTRONIK, SKA, CLASSICROCK AND MUCH MORE AUF LP UND CD PLUS JEDE MENGE MERCH AND STREETWEAR.
WWW.GREENHELL.DE
GREENHELL

TITLE FIGHT
Shed

„Das Album ist schon seit ungefähr zwei Monaten im Netz, und die Leute scheinen es zu mögen. Der eigentlichen Veröffentlichung sehe ich also eher gelassen entgegen." So viel von Schlagzeuger Ben Russin. „Shed", das Debütalbum der Band aus Kingston, Pennsylvania, vermittelt eine ähnliche Gelassenheit. Hier wird nicht mit selbstgeschriebenen Wegbeschreibungen herumgefuchtelt. Die Fahrtrichtung wird nicht mit Schere, Stein, Papier geklärt. TITLE FIGHT verlassen sich einfach auf ihr Bauchgefühl und finden so ihren eigenen Weg. Vielleicht nicht den direktesten, aber gerade die kleinen ungeplanten Schleifen machen Roadtrips doch zu einem Erlebnis.
Nach zu vielen Stunden auf dem Highway und den immer gleichen Städten, die draußen vorbeiziehen, nehmen TITLE FIGHT einfach die nächste Abfahrt. Im Kassettendeck laufen die alten Helden und bieten nicht nur den perfekten Soundtrack, sondern sie inspirieren und motivieren. Die viele Zeit, die TITLE FIGHT zusammen auf Bühnen und in Vans verbracht haben, tut ihr Übriges. Da muss niemand nach dem nächsten Handgriff fragen, der ist längst verinnerlicht. Die Rollen sind klar verteilt, die Kommunikation stimmt.
Was schon live überzeugt hat, funktioniert auch im Wohnzimmer. Da ist für den Einzelnen immer genügend Platz in den Songs. So handelt das ruhige „GMT (Greenwich mean time)" vom letzten Tag der Europatour, an dem Bassist Ned Russin am Telefon vom Tod seiner Großmutter erfuhr. Touren als schönste Art, die Welt zu sehen und gleichzeitig vom normalen Leben entfremdet zu sein. Zusammen mit dem spartanischen „Safe in your skin" und „Where am I?" der vielleicht untypischste Song des Albums.
Am stärksten sind TITLE FIGHT trotzdem bei ihrem melodischen Steckenpferd Hardcore, das dann auch direkt mit dem Titeltrack des Albums verteidigt wird. Hardcore ist eben kein bunter Wanderzirkus, sondern etwas fürs Leben. Das, was von „Shed" bleibt, ist kein klebriges Abziehtattoo mit dem Logo einer Neunziger-Jahre-Hardcore-Midwestern-Emo-Whatever-Band, sondern das gute Gefühl, dass das einfach TITLE FIGHT sind. Kingston's best dancers, irgendwie. (SideOneDummy/Cargo)

Pia Schwarzkopf

CALEYA
Trÿmmermensch

Mit ihrem ersten Album „These Waves Will Carry Us Home" spielten sich CALEYA in die Herzen von Menschen, die ihr Herz vielleicht schon verloren geglaubt hatten. Und wie man sich denken kann, wird man auch auf „Trÿmmermensch" kein Easy Listening zu hören bekommen. Konsequent werden die düsteren Orte weiter erkundet, die Grundstimmung ist bedrohlich. In den ruhigen Momenten wächst die Beklemmung, in den Ausbrüchen findet man auf paradoxe Art und Weise ein bisschen Ruhe. Geflüster und Geprügel halten sich die Waage, für bedeutungsloses Füllmaterial bleibt keine Zeit. Die ausufernde Brachialität, in die CALEYA ihre gefühlvollen deutschsprachigen Texte kleiden, kriegen hierzulande nur ganz wenige Bands so gut hin. Wer es böser braucht, sollte bei Deathcore bleiben – hier gibt es keine Blastbeat-Infernos, keine vorhersehbaren Breakdowns. Verkopfter als ESCAPADO, schwergängiger als ALPINIST und trotzdem so fesselnd, dass es manchmal weh tut. CALEYA sind im Stande, einen übel fertigzumachen. Sei es durch die Komplexität der Musik, den Wechsel von klagendem Gesang und Gebrüll oder die kryptisch-poetischen Texte, die man nicht einmal komplett verstehen muss, um die tiefe Traurigkeit darin zu erkennen. (Midsummer/Cargo)

Benedikt Ernst

KENZARI'S MIDDLE KATA
Body Vs. Function

Und der Preis für die am meisten unterschätze Band Deutschlands geht an ... KENZARI'S MIDDLE KATA. Die Oberbayern sind deswegen so gut, weil sie sich ständig weiterentwickeln und in ihrem Segment mittlerweile so reif klingen wie kaum eine Band in diesem Land. Gestartet als emotionale Post-Hardcore-Combo mit vielen Anleihen bei den mittleren AT THE DRIVE-IN wurde der Sound von Release zu Release vielschichtiger und experimenteller. KENZARI'S MIDDLE KATA erörtern die Weiten zwischen laut und leise, zwischen schön und destruktiv, zwischen verspielt und direkt, ohne jemals das nötige Maß an Energie zu vergessen oder den Song aus den Augen zu verlieren. Was sich verwirrend liest, klingt höchst homogen und ungefähr so, als ob sich AT THE DRIVE-IN und SHELLAC in eine neue Band transformiert hätten. Spärlich eingesetzte, aber äußerst süchtigmachende Melodien treffen auf kaputte Riffs, verzerrte Gitarren und Feedback. Die Rhythmusabteilung hält alles zusammen, gibt sich sehr verspielt und unglaublich druckvoll. Wo „Body Vs. Function" anfangs Fragezeichen hinterlässt, fügt sich mit der Zeit alles ineinander – und so ist das neue Album noch besser als die Werke davor. (Blunoise)

Alessandro Weiroster

INDIAN
Guiltless

Immer, wenn man kurz davor ist, den Glauben an echte, authentische Musik zu verlieren, an Musik, die mehr kann, als nur hohle Phrasen neu aufzutischen, die es schafft, Gefühle sowohl zu vermitteln als auch zu wecken, kommt eine Band, die Hoffnung bringt. INDIAN sind so eine Band, und „Guiltless" ist ihr Statement des Hasses, der Verzweiflung und der Wut auf eine Welt, die es kaum noch schafft, diese Gefühle glaubhaft in Kunst zu kanalisieren. Vom unvermeidlichen Sanford Parker produziert, ist „Guiltless" eine Lawine aus Sludge, Doom und Drone-Noise, die es schaffen kann, den Hörer in die Knie zu zwingen, mitzureißen und am Ende zerstört und nach Luft schnappend zurückzulassen. Atempausen gibt es keine, dafür aber – und das ist das Perfide an „Guiltless" – musikalische Haken, an die man sich klammern möchte, damit sie einen noch tiefer in diesen Mahlstrom hineinziehen. Live sind INDIAN mit Sicherheit ein Erlebnis. Aber auch auf Platte kann man sich ihnen nicht entziehen. Dieses Album kann mehr als alle anderen Platten dieses Genres in den letzten beiden Jahren zusammen. (Relapse/Rough Trade)

Martin Schmidt

TOMBS
Path Of Totality

Schon vor diesem Album war klar, dass TOMBS etwas Besonderes sind. Nun aber steht fest: TOMBS sind eine der wichtigsten Metal-Bands des 21. Jahrhunderts. Dem Trio aus New York ist nämlich gelungen, was immer weniger Bands vergönnt ist: eine eigene Stimme zu finden, die aus der Kakophonie des musikalischen Mittelmaßes positiv herausragt, eine Stimme, die man sofort erkennt, eine Stimme, die authentisch ist und der man immer wieder zuhören muss. „Path Of Totality" ist ein weiteres eindrucksvolles Beispiel dafür, wie moderner Metal funktionieren kann, wenn er von Künstlern mit einem hohen Anspruch an sich und ihr Werk tatsächlich gelebt wird. TOMBS zelebrieren einen Sound, der sich am ehesten als urbaner Black Metal beschreiben ließe – wobei Black Metal fast ein wenig zu kurz greift. Zwar ist dieser Stil noch der größte und am deutlichsten zu erkennende Bestandteil des Sounds der Band, mit seiner Kälte und dem abgründigen Nihilismus sowie den Referenzen zu frühem Industrial und New York Noise ist „Path Of Totality" aber weitaus mehr: eine Definition zeitgenössischer Musik. (Relapse/Rough Trade)

Martin Schmidt

A SKYLIT DRIVE
Identity On Fire

Als ich klein war, liebte ich Malbücher. A SKYLIT DRIVE tun das wahrscheinlich bis heute. Denn was das kalifornische Sextett auf „Identity On Fire" fabriziert, ist vor allem eines: das Ausmalen vorgezeichneter Bilder. Die Band orientiert sich an allem, was gerade irgendwie angesagt ist, schafft es aber nicht, ihr eigenes Bild zu kreieren. Da werden einfach zu viele Vorbilder bemüht. Das klingt hier mal nach CHIODOS, da mal nach SAOSIN, dann wieder nach UNDEROATH und vor allem nach ganz vielen Szeneklischees: Texte, Musik, Layout, sogar das Styling der Band-Mitglieder, alles vollkommen austauschbar und belanglos. Von der im Titel bemühten Identität ist jedenfalls herzlich wenig zu spüren. A SKYLIT DRIVE mischen einfach nur die Farben bekannter Vorbilder zusammen und hoffen, dass etwas Eigenes entsteht. Doch was dabei herauskommt, weiß jeder, der einen Wasserfarbkasten hatte: ein matschiges Braun. Und so klingt „Identity On Fire" dann auch: wie gewollt und nicht gekonnt. (Fearless) Dennis Meyer

ACROSS THE SUN
Before The Night Takes Us

Schade. Ich hatte mich schon auf eine brutale Metal-Band gefreut, als ich mal wieder Post aus dem Hause Metal Blade bekam. Leider wurde ich direkt beim Öffnen des Briefs fies getroffen: Das Cover ist eine ästhetische Kampfansage. Das kennt man sonst eigentlich nur von Victory Records und deren Metalcore-mit-Gesang-Bands. Warum merkt denn niemand, dass so etwas ziemlich daneben aussieht? Musikalisch bewegen sich ACROSS THE SUN aus Portland in ähnlichen Gefilden. Sie spielen keyboardgetränkten, melodischen Heavy Metal(core), der total austauschbar und stinklangweilig ist. In den besseren Momenten klingt die Band nach KILLSWITCH ENGAGE. Von den schwächeren mag ich kaum sprechen. Die wären selbst IN FLAMES oder SONIC SYNDICATE peinlich – und die bringt ja bekanntlich kaum noch etwas in Verlegenheit. Wenn das hier moderner Metal ist, dann wünsche ich mir ein schönes mittelalterliches Fallbeil, das diesem Bastard den Kopf abschlägt. Alternativ darf das auch Rob Halford mit einer Streitaxt erledigen. (Metal Blade/Sony)
Carl Jakob Haupt

ADOLESCENTS
The Fastest Kid Alive

Bei Tony Cadenas Auftritt im Dokumentarfilm „American Hardcore" konnte man fast so etwas Mitleid haben mit dem alten Mann. Beinahe wirkte der Sänger, als ob seine besten Tage hinter ihm lägen, er sah müde, unkonzentriert und mitgenommen aus. Eher das Gegenteil also von „The Fastest Kid Alive". Und nun das, eine neue Platte, die – und das klingt jetzt vielleicht pathetisch – dieses Bild wie ein Wirbelsturm wegbläst. Das Tempo ist für die ADOLESCENTS typisch treibend, mit Soli, die die Songs wie ein Longboard fließen lassen. Und Tony scheint wieder der wild gewordene schwarze Kater zu sein, als den ihn Steve Soto in „American Hardcore" beschrieb. Er rotzt dem System mit Songs wie „One nation under siege" oder „Wars aren't won, wars are fought" seinen Unmut vor die Füße und macht klar: Hier ist noch lange nicht die Luft raus. Fünfzehn Lieder in vierzig Minuten ist zudem eine gute Spielzeit und genau die richtige Länge, um seine Wut mit eine paar Runden auf der Miniramp abzureagieren und anschließend einen Brief an alle Tyrannen dieser Welt zu schreiben. So soll und muss Punkrock sein. (Concrete Jungle/Edel)
Raoul Festante

ANY PORT IN THE STORM
Celebrate – Our Days Are Numbered

Singende Gitarren und enervierter Kreischgesang können das Ende höchstens vorwegnehmen, verhindern wollen sie es schon gar nicht mehr. ANY PORT IN THE STORM schießen mit dem modernen Musikkanon angefressener Existenzen, die nicht mehr aufbegehren, sondern nur noch die Köpfe hängenlassen. Ein Zustand, der sich aushalten ließe, würden die Kieler nicht manchmal etwas zu dünnhäutig agieren. Bei MODERN LIFE IS WAR war die Faust in der Tasche nicht bloß Metapher, hier hingegen beschleicht einen eine leise Vorahnung von Resignation. Dabei war doch eine der Grundideen von Punk immer, aus Scheiße Widerstand erwachsen zu lassen. (Walking Dead) René Schuh

AGNOSTIC FRONT
My Life My Way

Manche Bands kommen nie aus der Mode – egal, wie lange es sie schon (nicht mehr) gibt. Klassisches Beispiel: NIRVANA. Grunge und Kurt Cobain sind tot, trotzdem kann sich jede Generation irgendwie aufs Neue für die Band begeistern. Bei AGNOSTIC FRONT sieht die Sache dagegen anders aus. Arg viele junge Fans dürften da in den letzten Jahren nicht hinzugekommen sein – und das, obwohl Roger Miret noch lebt und sich New York Hardcore längst als weltweite Marke etabliert hat. An der Qualität der Musik liegt das nicht, auch „My Life My Way" ist ein weiteres gutes Album der Band. NIRVANA unterscheiden sich von AGNOSTIC FRONT eben vor allem durch die Texte. „I'm such a nihilistic jerk half the time and other times I'm so vulnerable and sincere [... The songs are] like a mixture of both of them. That's how most people my age are", erklärte Cobain einmal ihr Geheimnis. Roger Mirets Lyrics sind dagegen vor allem nostalgisch. Wer will es ihm verdenken? Sein früheres Leben in den Straßen New Yorks gibt eben mehr her als sein heutiges als Familienvater in Arizona. Und auch seine Fans erinnern sich schließlich gerne an die gute/schlechte alte Zeit zurück, wenn sie AGNOSTIC FRONT hören. Dass die Kids von heute damit vielleicht nicht so viel anfangen können? Geschenkt. „You're too young to understand me / I'm too old to give a damn." (Nuclear Blast/Warner) Thomas Renz

ANCHOR
Recovery

Auf saftig grüne Wiesen starrend, geht die Welt vor die Hunde. Das werden wohl auch Jonathan Safran Foer, Karen Duve oder Karl Buechner nicht mehr zu verhindern wissen. ANCHOR leisten auf dem Gebiet von Aufklärung, Agitation und Seele-an-die-gute-Sache-Verschwenden bereits seit einigen Jahren aufreibendste Sisyphosarbeit. Und sie geben nicht auf: „This won't become our casket, like it became our lives." Zwischendurch darf Sean Murphy (ex-VERSE) seine immer noch übersteuerte Wut durch eine dieser vor Dringlichkeit, Message, Energie und Melodie nahezu überbordenden Hymnen prügeln. Das passt. Denn mit Murphys ehemaliger Band verbindet ANCHOR die Vorliebe für nicht eben pathosarme Parolen, flirrende Gitarren und Spannungsbögen, die einfach und dennoch effektiv sind. Für die andere Seite der Schweden, die rockende nämlich, darf dann gerne und oft an die grandiosen ENDSTAND gedacht werden. Und dass auch Vegan-Straight-Edge-Bands den Widerspruch aushalten müssen, beweist eine unverhohlene Hemingway-Referenz in einem der Songtitel. Denn weiter von ANCHORs Weltbild entfernt als Hemingway, mit seinem durchschwitzten Machismo, dem Zu-Tode-Saufen sowie seiner Jagd- und Vögelaffinität, könnte man wohl kaum sein. Vielleicht sollten EARTH CRISIS mehr Bukowski lesen, wollten sie auch mal wieder so energetisch klingen wie ANCHOR auf dieser Platte. (Let It Burn/Soulfood) René Schuh

ANGERS CURSE
Tighten The Screws

Nachdem Schweden seine musikalische Kreditwürdigkeit gerade durch die Rückkehr von ROXETTE nachhaltig zerbröselt hat, wird hier wieder einiges gerade gerückt. ANGERS CURSE gehen kein Risiko ein – nach diversen Besetzungswechseln seit ihrer ersten EP haben sie zuletzt Marcus Ericsson (DAMAGE CONTROL, ANCHOR) für die Gitarre und das Songwriting bestellt. Dem Zeichner des Artworks wurde noch ein paar Mal „Old School! Das muss noch viel old-schooliger aussehen!" über die Schulter gebrüllt, im Proberaum kann es diesbezüglich keine langwierigen Diskussionen gegeben haben. Kurze, schnelle Songs mit zu gleichen Teilen Boston- und New-York-Hardcore-Flavour, Moshparts, wütende Vocals mit Kratzen im Hals, gelegentlich angedeutete Gitarrensoli und viel rumspuckende Punk-Attitüde. Äußerst kurzweilige 25 Minuten, die wohl wegen dieser leidigen ROXETTE-Sache kaum Melodien oder allzu anschmiegsame Sing-Alongs zulassen. Ein wenig mehr Hitcharakter darf das Material des nächsten Albums ruhig aufweisen. Und ein nächstes Album muss es geben, beim Bonustrack „Dolt spar" wird nämlich klar, dass bei den Schweden doch wohl noch nicht alle Schrauben richtig festgedreht sind. Ein klassischer Cliffhanger. (World vs. Cometh/Monument/Acuity) Ingo Rieser

unsigned review

ÄRA KRÂ
Ferne Tage

Bei ÄRA KRÂ handelt es sich laut Band-Info um „gestandene Musiker, die bei verschiedensten Labels unter Vertrag standen oder stehen", doch „da Musik weder Namen noch Gesichter braucht", werden diese nicht verraten. Wer dahintersteckt, ist aber nicht schwer herauszufinden: Die Domain aerakra.com gehört Adrian Schler, einem der beiden Sänger der 2010 aufgelösten FUCK YOUR SHADOW FROM BEHIND. Diesen Vergleich wollte Schler wohl vermeiden – dabei zeigte ein Song wie „Zwielicht" seiner alten (Deathcore-)Band durchaus schon in die richtige Richtung. „Ferne Tage" klingt, als würde man das Debütalbum von ESCAPADO so lange zwischen Metalcore und Black Metal zerreiben, bis davon kaum noch etwas übrig ist. Die Gitarrenmelodien sind zum Teil überragend, die Texte leider nicht: „O das flammende Herz in mir so schwach / Was es einst entfachte, liegt nun brach." Das Artwork ist ähnlich kitschig. Doch das ist nicht der Grund, weshalb ÄRA KRÂ kein Label haben. Sie verzichteten angeblich bewusst darauf, um ihrem Schaffen „keine Grenzen setzen zu müssen". Das hätten sie bei vielen Indie-Labels zwar sicher nicht gemusstô, trotzdem ist der Wunsch, die eigene Musik unabhängig von der Musikindustrie zu veröffentlichen", natürlich nachvollziehbar. Neben DER WEG EINER FREIHEIT schon die zweite großartige Band, die aus FYSFB hervorgegangen ist. Thomas Renz

ARCH ENEMY
Khaos Legions

In den vier Jahren seit „Rise Of The Tyrant" ist einiges von ARCH ENEMY erschienen, aber weder das Live-Album „Tyrants Of The Rising Sun" noch „The Root Of All Evil", mit Neuaufnahmen alter Stücke, waren ein Ersatz für neues Material. Das gibt es nun auf „Khaos Legions". Und wie sollte es auch anders sein: Die Band präsentiert sich neuerlich in Bestform und beweist eindrucksvoll, weshalb der Name ARCH ENEMY als Gütesiegel für schwedischen Death Metal gilt. Das Gitarrenduo Michael und Christopher Amott huldigt neuerlich den Doppel-Leads und spielt in einer ganz eigenen Liga. Dass „Khaos Legions" mehrere Instrumentalstücke beinhaltet, könnte als Demütigung der Konkurrenz ausgelegt werden, würden Shouterin Angela Gossow und ihre Mitstreiter nicht so sympathisch und bescheiden auftreten. Die achte Platte der Band ist in ihrer variablen, eingängigen und dennoch harten Art ein Plädoyer für die Vorzüge und die Kraft des schwedischen Death Metal moderner Prägung. An „Khaos Legions" führt für Metal-Fans deshalb kein Weg vorbei. (Century Media/EMI)
Arne Kupetz

ARISTILLUS
Devoured Trees & Crystal Skies

Das Debütalbum von ARISTILLUS zeigt, wie wichtig Inspirationsquellen sind. Die Norweger ließen sich von Landsleuten wie JR EWING, DOMINIC oder KAOSPILOT beeinflussen und schaffen es, die Tradition dieses Sounds, irgendwo zwischen Hardcore, Screamo und Indie, genial weiterzuführen. Dieser typische, unwiderstehliche Groove paart sich mit hämmernden Hooklines, hitverdächtigen Refrains und der bekannten Stop-and-go-Rhythmik. Gefangen in einer düsteren bis stockdunklen Atmosphäre, die durch Ambient-Effekte intensiviert wird, fügen sich diese Zutaten zu einem makellosen Gesamtwerk. Man mag kaum glauben, dass ARISTILLUS gerade einmal sechzehn bis zwanzig Jahre alt sind. Zu reif, zu durchdacht, zu gut sind diese zehn Songs. Laut Frontmann Simon Bergseth ist „Maelstrom" sein liebstes JR EWING-Album – doch schafft er es mit seiner Band, die besten Seiten von eben jenem mit dem energiegeladenen „Ride Paranoia" zu vereinen. Dass „Devoured Trees & Crystal Skies" nicht nur Heldenverehrung betreibt, sondern auch viele eigene Ideen mitbringt, macht die Platte noch besser. Sicherlich erfinden ARISTILLUS diesen Sound nicht neu, aber sie hauchen ihm neues Leben ein. Wer norwegischen Hardcore liebt, weiß, was er zu tun hat! (Fysisk Format/Cargo) Alessandro Weiroster

ASKING ALEXANDRIA
Reckless And Relentless

„Es tut mir leid, dass ich Ihnen so weit voraus bin, aber ich bin nun mal der, der heute entscheidet, was Sie morgen wollen. Ich mache Sie süchtig nach Neuem, und das Schöne an Neuem ist, dass es nicht lange neu bleibt. Sie sollten anfangen, mich zu hassen, bevor Sie irgendwann die Zeit hassen, die mich hervorgebracht hat." So beschreibt Octave Parangos, Protagonist des Buches „39,90", die Werbebranche. Er könnte aber genauso gut ASKING ALEXANDRIA meinen. Die Szene überschlägt sich mit negativen Kommentaren, dabei zeigen die Briten mit ihrem zweiten Album, wie viele Möglichkeiten das Genre eigentlich bietet, wenn die richtigen Leute am Werk sind. Die vielen Kritiker waren doch die Ersten, die sich die Haare gescheitelt und Hosen in der Kinderabteilung gekauft haben. ASKING ALEXANDRIA sind jedenfalls erwachsen geworden. Songs sind als solche zu erkennen, mit „Someone, somewhere" tüftelt man sogar am ersten Radiohit. Die Band schreibt offensichtlich nicht mehr zuerst den Breakdown und dann das Drumherum, sondern ist auf Melodien bedacht. Doch keine Angst, Lieder wie „Breathless" oder „A lesson never learned" besitzen immer noch die alte Durchschlagskraft. Gelernt ist eben gelernt. (Sumerian) Frank Engelhardt

BLACK HAVEN
Harmbringer

Was im ersten Moment, bei „Lucifer", etwas unbeholfen wirkt, nämlich ein sehr rocklastiger Mix aus INTEGRITY-Hardcore und ENTOMBED-Metal, birgt viele richtig gute Momente, um am Ende doch einen leicht zerrissenen Gesamteindruck zu hinterlassen. Ein so dreckiger Sound mit Anleihen bei Sludge und Noise ist ja gerade en vogue, siehe etwa NAILS oder COLISEUM. BLACK HAVEN interpretieren das auf ihrem Debütalbum recht eigenwillig, begeistern und irritieren, etwa mit der Gitarrenarbeit bei „The beyond", den Drums bei „Wolfen" und immer wieder mit melodischem Gesang. Für den INTEGRITY-Vergleich kommen viele der Songs also schon einmal viel zu gefällig daher. Langeweile wollen die Belgier um jeden Preis vermei-

den, manchmal kommen sie deshalb kaum zum Punkt. Dann wirkt „Harmbringer“ harmloser, als die Platte gemeint ist. Die Band klingt bei weitem nicht so düster, wie es das schwarz/weiße Artwork und Songtitel wie „A town that dreaded sundown“ implizieren. Was auf „Harmbringer“ noch zu Lasten der Durchschlagskraft und Wucht geht, nämlich die Experimentierfreude und Schrankenlosigkeit in den Songs, wird sich im besten Fall zukünftig als die große Stärke von BLACK HAVEN erweisen. (Hypertension)

Ingo Rieser

THE BAND APART

Creepy Stories For Party Night Glories

THE BAND APART aus Madrid brauchen genau 23 Sekunden, um mein Herz im Sturm zu erobern, und eröffnen „Creepy Stories For Party Night Glories“ mit Flamenco-Klängen. Ein stimmungsvolleres Intro hat man schon lange nicht mehr gehört. Gibt es eine bessere Idee, als sein Deathcore-Album mit ein bisschen Lokalkolorit zu beginnen? Gut, vielleicht Ólafur Arnalds zu engagieren. Danach kommt aber lange Zeit nichts – vor allem auf dem Album von THE BAND APART. Es ist eintönig von Anfang bis Ende. Dann lieber das Intro in Dauerschleife. Wo bitte geht's zum nächsten Flamenco-Kurs? (Noizgate/Rough Trade)

Frank Engelhardt

BEAR

Abstractions 2.0

Anlass der Neuveröffentlichung des bereits 2010 in Eigenregie produzierten und veröffentlichten Debüts von BEAR ist der Schulterschluss der Belgier mit Let It Burn Records. Der Sound ist wild, chaotisch, roh und ja, irgendwie auch abstrakt. Den fünf Songs liegen ohne Frage hochtechnische und komplexe Strukturen zu Grunde, weswegen man sich an CONVERGE oder THE DILLINGER ESCAPE PLAN erinnert fühlt. Und das sind nun wirklich keine musikalischen Nachbarn, für die man sich schämen müsste. Man darf sich also schon einmal auf den bald erscheinenden Hauptgang freuen. (Let It Burn/Soulfood)

André Jahn

BLOODIEST

Descent

Bruce Lamont (YAKUZA) zusammen mit Produzent Sanford Parker (MINSK, DAWNBRINGER) in einem neuen Projekt – das muss doch eigentlich großartig werden! Eigentlich. Denn wie so oft im Leben ist zwischen Erwartung und Realität eine gewisse Diskrepanz zu erkennen. Wenn BLOODIEST etwas richtig gut können, dann Lust machen auf Musik, die Struktur, Drive und Energie hat. All dies lässt „Descent“ nämlich konsequent vermissen. Das Album gefällt sich stattdessen in einer verkopften, ausufernden Aneinanderreihung von psychedelischen Post-Rock-Elementen, die entweder einschläfernd oder anstrengend wirken. (Relapse/Rough Trade)

Martin Schmidt

BLUT AUS NORD

777 – Sect(s)

BLUT AUS NORD waren noch nie berechenbar und haben sich stets allen Erwartungshaltungen entzogen, um ihre Vision einer totalen künstlerischen Integrität zu verwirklichen. „777 – Sect(s)“ ist der Anfang eines neuen Kapitels der Band aus Frankreich. Als Beginn einer Trilogie konzipiert (Teil zwei ist für November, Teil drei für Dezember angekündigt), definiert dieses organische und zugleich destruktive Album Black Metal im Übergang zu Ambient, Industrial und Drone. Es entsteht ein neuer Sound, der mit seinem wütenden Maschinencharme klingt wie der Soundtrack einer Zukunft, in der eine entseelte und von rostigen Götzen der Technologie besessene Menschheit ihre letzten Schritte in den selbstgewählten Untergang macht. Mal schleichen die Kompositionen dumpf stampfend, mal rasen sie mit maschineller Präzision und sägen sich in den Kopf des verwirrten Hörers, mal hört man nur die fernen Klagelaute eines längst vergessenen Elends. Zusammen mit „Path Of Totality“ von TOMBS ist „777 – Sect(s)“ bislang eines der visionärsten und emotionalsten Alben des Jahres. (Debemur Morti/Soulfood)

Martin Schmidt

THE BOUNCING SOULS

Complete Control Session #1

Ein feines Konzept hat sich Joe Sib, Mitbegründer von SideOneDummy Records, mit den Complete Control Sessions ausgedacht. Eine Band kommt in seine Radioshow und spielt live ein paar Songs ein, die dann auf einer liebevoll gestalteten Ten Inch veröffentlicht werden. THE BOUNCING SOULS eröffnen die Reihe und machen alles richtig, wo man zugegebenermaßen recht wenig falsch machen kann. Starke, melodische Punk-Songs in dezent dreckigem Live-Sound. Ein Fest für Skate-Punks und verhältnismäßig junge Leute, die sich ungeachtet dessen schon als Nostalgiker bezeichnen. (SideOneDummy/Cargo)

Benedikt Ernst

BRIDGES LEFT BURNING

Disappointment, Disapproval, Disbelief

Sollte das Szenekonstrukt „preaching to the converted“ jemals existiert haben, haben die Bayern BRIDGES LEFT BURNING ein imposantes Problem. Neben Chomsky, Dawkins und Goldmann wird hier der gesamte antiimperialistische, antifaschistische und obrigkeitskritische Literaturkanon verwurstet. Unterfüttert wird die Botschaft durch ein aufgekratztes Punk-Hardcore-und-ein-bisschen-Metal-Gemisch, für das unter anderem PROPAGANDHI Pate gestanden haben müssen. Sämtliche Verkaufseinnahmen kommen PETA2 zugute. Selbst wenn wir das hier Vorgetragene alles schon wissen sollten, heiligt der Zweck also die Mittel. (Down The Drain)

René Schuh

CALIBAN

Coverfield

Wie wohl eine Band klingt, die von TYPE O NEGATIVE, RAMMSTEIN, AT THE GATES und den BEATLES beeinflusst ist? CALIBAN behaupten, wie CALIBAN, und covern einen Song jeder Band. „My girlfriend's girlfriend“ von TYPE O NEGATIVE ist langweilig, weil einfach nur nachgespielt, „Blinded by fear“ ebenfalls, zudem klingen CALIBAN natürlich niemals besser als AT THE GATES 1995 – keine Metal-Band wird dies jemals tun. „Helter skelter“ von den BEATLES aufzumotzen, ist keine große Kunst, am besten ist folglich „Sonne“, bei dem der RAMMSTEIN-Stumpfsinn von einem netten Breakdown zerlegt wird. (Century Media/EMI)

Thomas Renz

CANAYA

Alignment Of Dying Planets

Eine große Rauchwolke in Form eines Totenschädels steigt unheilvoll aus einem Krater. Dieses Sinnbild für einen sterbenden Planeten haben CANAYA als Artwork für ihre EP gewählt. Der heiße Nebel breitet sich aus, durchdringt die klare Luft und erfüllt sie in Erwartung einer gewaltigen Eruption. Es ist komprimierte Energie, die alles verschluckt. Eine komplexe Masse, die nicht greifbar und doch allgegenwärtig zu sein scheint. In dieser Hinsicht kann der Krater Assoziationen zum isländischen Bösewicht Eyjafjallajökull wie zum musikalischen Ausbruch der Band CANAYA wecken, der zwischen technischem Thrash und Grindcore einzuordnen ist. (Midas)

Florian Auer

CEREBRAL BORE

Maniacal Miscreation

Und noch eine brutale, schnelle, frickelige Death-Metal-Band. Reflexartiges Gähnen. Doch was ist das? Während die Luke noch offen steht, setzen die Schotten doch tatsächlich ein erstes Ausrufezeichen durch überaus gekonnte Breaks und rhythmische Phrasierungen, die sogar hängenbleiben. Schnell wird aus dem Gähnen eine Maulsperre. CEREBRAL BORE schaffen es doch tatsächlich, ihre Stampede aus Blastbeats, Breaks und „Guck mal, was ich alles kann“ in geordnete Bahnen und damit richtige Songs zu lenken. Dabei gehen sie ähnlich, aber fokussierter zu Werke als ihre Landsleute TRIGGER THE BLOODSHED, denen die Fülle ihrer Ideen immer wieder mal außer Kontrolle gerät. Und dann: Was ist das? Da singt ein Mädchen? Es wäre interessant zu wissen, ob dieses viehische Gegrunze ohne den Einsatz von Studiotechnik zustande kommt, vorstellen mag man es sich kaum. Einzig die eingestreuten Gore-Grind-Rülpser nerven, weil das immer so klingt, als würde man mit dem Rad einen Frosch überfahren. Da dieser Effekt aber nicht zu häufig eingesetzt wird und sogar die Snare nach so etwas wie einer Trommel klingt, gibt es insgesamt wenig zu meckern. Gut zu hören, dass es immer mal wieder Bands gibt, die das ganz harte Zeug nicht nur spielen, sondern auch schreiben können. (Earache/Soulfood)

Hendrik Lukas

COLDBURN

Hybris

Nachdem im April 2010 das Demotape von COLDBURN schon einige Aufmerksamkeit auf sich zog, steht nun eine Seven Inch an. Die Leipziger zeigen dabei Tendenzen, über den Status eines ungeschliffenen Diamanten hinauszuwachsen. Kein sinnloses Rumgeprolle, stattdessen ausdrucksstarker Hardcore. Die Texte bieten dankenswerterweise eher düster-durchdachte Sinnbilder als „Respect hardcore for life“-Floskeln. Insgesamt hinterlässt „Hybris“ ein erhabenes Gefühl – in etwa so, wie wenn man sich das erste Mal den Sack rasiert, ohne dabei ein Blutbad anzurichten. Gut gemacht und weiter so. (Worship)

Georg Büchner

DEAFHEAVEN

Roads To Judah

Nun hat also auch Deathwish endlich eine Black-Metal-Band unter Vertrag. Eine Kombination, die zunächst merkwürdig wirkt, aber auf den zweiten Blick Sinn macht. Denn obwohl das Label eher im Hardcore sozialisiert ist, vertritt es innerhalb dieses Genres doch vor allem die düsteren und emotional authentischsten Bands. Und da DEAFHEAVEN genauso radikal, glaubwürdig und unter vollem Einsatz zu Werke gehen wie die übrigen Deathwish-Bands, passen sie perfekt zum Label. Ihre Definition von Black Metal ist allerdings eher eng gefasst – die Grenzen des Stils aufbrechen, wie es zum Beispiel CASTEVET oder COBALT tun, wollen DEAFHEAVEN nicht. Stattdessen setzt das Duo vor allem auf Blastbeats, Tremolo-Picking und die klassischen Black-Metal-Vocals. Sonderlich weltbewegend wird die Musik dadurch natürlich nicht. Da diese drei Elemente aber zum einen sehr gut produziert und abgemischt sind und die Band zum anderen hin und wieder auch liebevoll umgesetzte Breaks und Tempo-Verschleppungen einfügt, kann man sich „Roads To Judah“ gut geben. Für Fans von WOLVES IN THE THRONE ROOM, SKAGOS und VELNIAS durchaus eine Empfehlung. (Deathwish/Indigo)

Martin Schmidt

DEATH

The Sound Of Perseverance

Der nur 34 Jahre alt gewordene Chuck Schuldiner hat sein kurzes Leben lang eine musikalische Vision konsequent verfolgt, ein ganzes Genre maßgeblich geprägt und Musik hinterlassen, die so zeitlos wie heute noch einflussreich ist. Bis zu seinem Todestag am 13. Dezember werden Relapse das Werk des Sängers und Gitarristen neu veröffentlichen, als erstes DEATH-Album wurde dabei deren siebtes und letztes gewählt, „The Sound Of Perseverance“ von 1998: vertrackter und tiefgründiger (Death) Metal ohne Szeneballast und musikalische Klischees, dafür mit brillantem, trotz des musikalischen Anspruchs eingängigem Songwriting. (Relapse/Rough Trade)

André Bohnensack

DIE! CHIHUAHUA DIE!

Bitch Songs

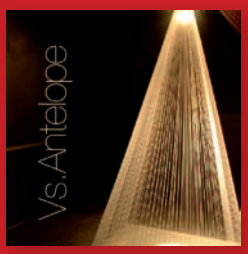
„DIE! CHIHUAHUA DIE! sind erfrischend unrein ... jede Spur klingt wie sie durch einen Graben gezogen worden und nach links, um in der Gosse marinieren.“ Diesen Satz aus dem Band-Info zu „Bitch Songs“ kann man nur unterschreiben. Überhaupt sollten viel mehr Labels aus Großbritannien ihre Pressetexte einfach durch ein Übersetzungsprogramm jagen. Interessanter als das, was man normalerweise zu lesen bekommt, ist das nämlich allemal. Abgesehen davon, passt so ein schräger Satz bestens zu einer Band wie DIE! CHIHUAHUA DIE!, die

Arctic Rodeo Recordings

Joshua
Choices (LP+CD/CD)

Hoch/Tief
Hoch/Tief (LP+CD/CD)

I Hate Our Freedom
Seriously (LP+CD)



Vs.Antelope
Vs.Antelope (LP+CD/CD)

Walking Concert
Run To Be Born (LP+7"+CD)

vsRome
The End Is Important In All Things
(LP+CD/CD)

arcticrodeorecordings.com
facebook.com/arcticrodeorecordings

ein bisschen so klingen, als hätte man ein Album von EVERY TIME I DIE mit einem Programm bearbeitet, das dafür ganz und gar nicht gedacht war. Die Waliser gehen ab, als hätten sie sich so viel Kokain reingezogen, wie THE BRONX in ihrem ganzen Leben nicht sehen werden. Das ist natürlich erst einmal geil. „Bitch Songs" ist allerdings so aufgedreht und aggressiv, dass die Platte auf Dauer fast ein bisschen ermüdend wirkt. Vielleicht sollten DIE! CHIHUAHUA DIE! beim nächsten Mal etwas weniger in der Gosse marinieren – und im Graben auch mal eine andere Richtung einschlagen. (Stressed Sumo/New Music)
Thomas Renz

DEATHSKULLS
The Real Deal II

Die beliebtesten Vokabeln dieser harten Straßenjungs lauten „nuts" (hier: lecken beziehungsweise reintreten) und „cunt" (hier: Synonym für alle denkbaren Mitmenschen). DEATHSKULLS aus Essex geben mittels Oi! und New York Hardcore die sympathischen britischen Nachtschwärmer und schaffen fünfzehn Songs in fünfzehn Minuten. So viele Backpfeifen zu verteilen, so wenig Zeit. Ein überschaubarer Rahmen, den DEATHSKULLS mit erstaunlich vielen Tempowechseln, Mitgebrülle und geradezu enthusiastischer Aggression füllen. Das Artwork entstand dagegen im talentfreien Raum. Präsentiert mit freundlicher Unterstützung von Bier. (Rucktion)
Ingo Rieser

DEEP SLEEP
Turn Me Off

„Die jetzige Generation entdeckt immer, was die alte schon vergessen hat", soll Johann Wolfgang von Goethe gesagt haben. Das stimmt zwar, aber der gute Mann wird dabei sicher nicht an BLACK FLAG oder die DESCENDENTS gedacht haben wie DEEP SLEEP. Die Band aus Baltimore, die nach drei Seven Inches mit „Turn Me Off" ihr erstes Album veröffentlicht, macht Musik, die viel älter klingt, als sie sein kann, und durch die man sich viel jünger fühlt, als man ist. Kein Wunder, schließlich kennen sie das Geheimnis ewigen Lebens: „I play a record cause I don't want to die, play another and it keeps me alive." (Grave Mistake)
Thomas Renz

DIE! DIE! DIE!
Form

DIE! DIE! DIE! sind in ihrer Heimat Neuseeland eine große Nummer. Ihr mittlerweile drittes Album „Form" erschien dort schon im letzten Jahr und stieg prompt auf Platz 19 der Albumcharts ein – und das mit einem Sound, der für die breite Masse eher befremdlich klingt. Die Kiwis zu kategorisieren, ist gar nicht so einfach: Moderner Indie-Rock inklusive Synthies verbindet sich mit noisigen Elementen und einem gewissen Post-Punk-Flavour. Was etwas schlaksig beginnt, nimmt schnell Fahrt auf – spätestens beim dritten Song „Howye" ist man mitgerissen. Hier hört man auch einen leichten AT THE DRIVE-IN-Einschlag raus. Ein toller kleiner Ohrwurm mit Arschtrittfaktor. Im folgenden „Daze" wird die Band ruhiger, verträumter, spinnt eine dickes Netz aus Synths und noisigen Gitarren. Kurz darauf gibt die Band mit dem giftigen „We built our own oppressors" wieder mehr Gas. Den Rest der Platte spielen die Neuseeländer gekonnt und solide runter. Einzig das hitverdächtige „Wasted lands" sticht heraus. Alles in allem können DIE! DIE! DIE! überzeugen. Sie haben ein Händchen für tolle Melodien und griffiges Songwriting. Leider bringen sie all das zu selten zum Vorschein. Sonst hätte „Form" ein Hammer werden können. (Golden Antenna/Broken Silence)
Alessandro Weiroster

THE DIMENSIONS
The Dimensions

THE DIMENSIONS sind eine dieser Bands, die es eigentlich schon lange gibt, deren Namen man hier und da schon einmal gehört hat und die man irgendwie auch gut findet. Trotzdem flogen die drei Ex-Ibbenbürener bislang weitestgehend unter dem Radar. Punk-philosophisch gesehen, ist das ja eigentlich ein Qualitätsmerkmal. So zeigt sich auch bei dieser Seven Inch, dass THE DIMENSIONS Pop-Punk (im besten Sinne des Wortes) machen, der nicht nur im Vergleich zum Vorgänger „reifer" klingt, sondern auch auf einem musikalischen Niveau vorgetragen wird, das nur wenige Bands hierzulande erreichen. Höchste Zeit also, die Band auf den Schirm zu bekommen. (Chambers)
Björn Schmidt

EXPLOSIONS IN THE SKY
Take Care, Take Care, Take Care

Kann man EXPLOSIONS IN THE SKY glauben, dass sie sich das neueste Album ihrer direkten Konkurrenz bislang noch gar nicht angehört haben? Dass sie bis kurz vor der Veröffentlichung ihres sechsten Albums nicht wussten, wie das wesentlich schöner betitelte „Hardcore Will Never Die, But You Will" von MOGWAI klingt? Das kann sogar sein. Denn „Take Care, Take Care, Take Care" klingt vor allem nach einer Band: EXPLOSIONS IN THE SKY. Die Texaner geben sich selbstreferenziell bis zum Äußersten. Wer mag, kann von Stagnation sprechen. Das Album ist demnach nicht die erhoffte Offenbarung der Post-Rock-Superstars. Was hier geboten wird, ist altbekannt. Gitarren, Gitarren und noch mehr Gitarren, verschachtelte, immer aber poppige Melodien, ab und zu drückende Ausbrüche mit einem gewaltigen Schlagzeug und eben nie Gesang oder Synthesizer. Vielleicht haben EXPLOSIONS IN THE SKY einfach schon alles gesagt, was sie mit dieser Instrumentierung sagen können. Das wäre natürlich schade. Kann aber sein. Ich höre auf jeden Fall lieber MOGWAI. (Cooperative Music/Universal)
Carl Jakob Haupt

FACT AND FICTION
Play Your Cards

FACT AND FICTION sind ein Beweis dafür, dass sich Bands aus Deutschland nicht immer bei den ersten Tönen und Worten zwangsläufig als solche outen müssen. Der verspielte, melodische Pop-Punk der Bayern geht stark in die Richtung von HIT THE LIGHTS zu „This Is A Stick Up ... Don't Make It A Murder"-Zeiten und muss diesen Vergleich nicht scheuen. Kein richtiger Knüller, aber auch keine Füller, sondern ein konstant gutes Album. Einfach mal in das Video zur ersten Single „Stick to your lies" reinschauen und selbst ein Bild machen. Gerne mehr davon! (Antstreet/New Music)
Jan van Hamme

FACE TO FACE
Laugh Now, Laugh Later

Die gute Nachricht: FACE TO FACE haben eine neue Platte am Start – nach fast zehn Jahren und nur sporadischen Lebenszeichen. Irgendetwas hat anscheinend gejuckt bei Trever Keith und seinen Freunden, neben Shows auf großen Festivals und der Warped Tour nun doch auch wieder einen Tonträger herauszubringen. Der Titel „Laugh Now, Laugh Later" klingt verheißungsvoll, positiv, frisch. Die schlechte Nachricht: Leider bleibt es dabei. Der Opener „Should anything go wrong" peitscht zwar nach vorn, danach macht sich leider eine gewisse Eintönigkeit breit. Die Songs klingen insgesamt wenig originell, was als Vorwurf gewertet werden kann, denn FACE TO FACE haben längst bewiesen, dass sie auch anders können. Sie haben eigentlich alles richtig gemacht und sind doch irgendwie am Ziel vorbeigeschossen. Trotz toller Produktion und zielgenauem Songwriting bleibt irgendwie nichts hängen – anders als bei den Vorgängern wie „Reactionary" oder „Ignorance Is Bliss", dem mutigen Ausnahmealbum von FACE TO FACE. Man darf gespannt sein, ob der Funke zumindest live überspringt. (People Like You/EMI)
Raoul Festante

FOUNDATION
When The Smoke Clears

Chris Wrenn, Chef von Bridge Nine Records, sieht FOUNDATION aus Atlanta, Georgia nach CHAMPION und HAVE HEART als das neue Straight-Edge-Aushängeschild seines Labels. Nachzuhören ist der bisherige Output der Band auf „Hang Your Head" (Six Feet Under Records), beim neuen Arbeitgeber zeigen sich FOUNDATION zwar fokussierter und mit besserem Sound, ansonsten aber gänzlich unverändert. Grobmotorischer Groove, die üblichen Breaks und Breakdowns, Crewshouts, schnelles Geprügel – nichts, was man nicht schon diverse Male abgefeiert hätte. Aber „When The Smoke Clears" gewinnt gerade durch den Verzicht auf alles Überflüssige und den festen Blick auf das Vermächtnis von Neunzigerikonen wie STRAIN, STRIFE, MEAN SEASON oder UNBROKEN. Auch die ausgesprochen dominierende, aber sehr limitierte Stimme von Tomas Pearson sorgt für keinerlei Abwechslung. Damit erzielen FOUNDATION stets nach derselben Formel den größtmöglichen Effekt. Wenn nicht irgendwann jemand mit dem Kickboxen bei Shows angefangen hätte, wäre es spätestens jetzt wohl soweit. Schwer zu sagen, woran es liegt, dass das bei so vielen Bands langweilt und bei einigen eben nicht. Chris Wrenn jedenfalls gelingt es seit Jahren immer wieder, absolut klassische Bands zu signen, die brennen, wo andere nur aufwärmen. (Bridge Nine/Soulfood)
Ingo Rieser

FRANK TURNER
England Keep My Bones

Eines hat Frank Turner schon längst geschafft: Seine Songtexte zieren so manches Körperteil, wenn man den Fotos auf seiner Facebook-Seite glauben darf. Man kann dies wohl als das größte Kompliment betrachten, das man einem Musiker machen kann. Diese Wertschätzung seiner Fans hat sich Turner vor allem durch seine Ehrlichkeit verdient. Wann immer man den Engländer sieht oder hört, vermittelt er einem eine Kumpelhaftigkeit, die sich auch in seinen Texten widerspiegelt – als würde Turner nur für einen selbst und über gemeinsame Erlebnisse singen. „England Keep My Bones" macht da keine Ausnahme, sondern knüpft nahtlos an den bisherigen Output des Songwriters an. Turner schafft es, Geschichten zu erzählen, die für die Dauer der Songs zu den eigenen werden. Punkrock ist eben eine Lebenseinstellung und keine Musikrichtung. Bei niemandem wird dies so deutlich wie bei Frank Turner. Eines ist klar: „England Keep My Bones" bietet wieder vielen Fans Gelegenheit, einen Termin beim Tätowierer zu machen und sich ein Zitat unter die Haut stechen zu lassen. Besser als das x-te Flammentattoo ist das auf jeden Fall. (Epitaph/Indigo)
Dennis Meyer

FUTURE FLUXUS
Fuck The Universe And Say Yeah!

Wer KATE MOSH immer noch nachtrauert, kann jetzt das Taschentuch beiseite legen. Thomas Kastning schickt sich mit FUTURE FLUXUS einmal aufs Neue an, dem Stumpfsinn im Feld der Indie-Musik den Mittelfinger entgegenzustrecken. Das heißt allerdings nicht, dass nicht getanzt werden darf: Inmitten komplexer Songstrukturen und ausgefeilter Beats stapeln sich Überraschungsmomente und Ohrwurmmelodien. Wenn FOALS eine simple Multiplikation sind, fallen FUTURE FLUXUS in den Bereich der höheren Algebra – mit dritter Ableitung, komplexen Zahlen, fünf Variablen und allem Drum und Dran. Ein rauschendes Fest der ungewöhnlichen Popmusik. (Nois-O-Lution/Indigo)
Benedikt Ernst

F.I.
Puzzle

Das „Puzzle", das F.I. (FRACTICAL ILLUSION) aus Dillingen/Saar hier vorlegen, stellt sich als relativ einfach lösbar heraus. Die Platte wirkt wie aus einzelnen Teilen verschiedener Puzzles zusammengewürfelt. Angefangen beim quietschbunten Artwork, das jeder Neunziger-Fun-Punk-Band alle Ehre gemacht hätte, über das eher düstere Bandfoto, das in einem U-Bahn-Tunnel aufgenommen wurde, bis zur kaum lesbaren Old-School-Graffiti-Schrift. Diese Orientierungslosigkeit ist leider auch in den musikalischen Teilen wiederzufinden: AVENGED SEVENFOLD, SUM 41, Punk, Metal, zusammengehalten von simplen Texten in Schulenglisch. (Antstreet/New Music)
Jan van Hamme

GEWAPEND BETON
Big Dumb Kids

In einem Theaterstück von Oscar Wilde philosophierte einmal ein adeliger Frauenheld: „Mäßigung ist eine verhängnisvolle Sache. Nichts ist so erfolgreich wie der Exzess." Reißt man diesen Satz aus seinem Zusammenhang, kann man ihn problemlos sowohl auf die Rock'n'Roll- wie auch die Punk-Bewegung beziehen – jene beiden musikalischen Sparten, die GEWAPEND BETON auf „Big Dumb Kids" miteinander verbinden. Die Grundierung legen sie mit straightem Punk, der ordentlich Tabasco im Arsch hat. Im Gegensatz zur letzten Platte wirken die Songs auf „Big Dumb Kids" wie aus einem Guss. Die chaotische Unentschlossenheit, die auf „Empty Batteries" hier und da durchschien, wurde von energischer Bestimmtheit abgelöst. Und obendrauf spicken GEWAPEND BETON die zehn Tracks von Zeit zu Zeit auch noch mit Licks und Riffs, die sie dem Rock'n'Roll entleihen, ohne dass darunter die Energie der Platte leiden würde. Ganz im Gegenteil sogar: Sie bekräftigen den exzessiven Charakter, der zweifelsfrei der passende Soundtrack ist, um blaublütigen Spießern ins Gesicht zu rotzen. (GSR/Cargo)
Joss Doebler

GOODBYE JERSEY
Entertain Me!

Wer einen Song zur schwarz-gelben Regierung „Angels ξ western waves" nennt, hat zumindest Humor. Dessen Güte muss jeder selbst beurteilen. Aber auch abgesehen davon, ist „Entertain Me!" von GOODBYE JERSEY aus St. Pauli ein wirklich tolles Debütalbum geworden. Sauschneller Skate-Punk mit Hardcore- und Ska-Einflüssen – zwar ist das ein komplett abgefrühstückter Sektor, mit starken Songs und juveniler Rot-

zigkeit kann man aber trotzdem noch viel reißen. Irgendwo zwischen BLINK-182 und STREETLIGHT MANIFESTO ist bestimmt noch ein lauschiges Plätzchen frei. (Long Beach/Broken Silence)
Benedikt Ernst

classic review

GRADE
Under The Radar

Liebe(r) Leser(in), laut Statistik der Fuze-Facebook-Seite ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass du zwischen 18 und 24 Jahre alt bist. Dies bedeutet, dass du beim Erscheinen von „Under The Radar" zwischen sechs und zwölf warst. Dementsprechend bedeutet Screamo für dich vielleicht SILVERSTEIN, A DAY TO REMEMBER oder THE USED. 1999 hätte keiner zu „Under The Radar" Screamo gesagt. Jedenfalls hatte ich keine Ahnung, wie ich dieses Album hätte einordnen sollen. War das eine Punkrock-Band? Aber warum schrie da einer? War das eine Hardcore-Band? Aber wie konnten die so melodisch sein und auch noch einen solchen Pop-Appeal haben? Und: Spielt das überhaupt eine Rolle? Natürlich fallen anderen Leuten andere Bands ein, die all dies zum ersten Mal verbunden haben. Aber mit „Under The Radar" begann eine neue Ära. So konsequent und mit so vielen Hits wurde diese Vermischung davor und auch danach kaum noch eingespielt. Man könnte jetzt einzelne Songs hervorheben, aber damit täte man dem Gesamtwerk Unrecht. Ich bin mir sicher, dass es 99 Prozent der heutigen „Screamo"-Bands ohne GRADE nicht gäbe. Ob das Segen oder Fluch ist, muss jede(r) für sich selbst entscheiden. Ich finde, allein dieses eine Album war es wert. Liebe(r) Fuze-Leser(in): Scheiß auf die Statistik. Dieses Album kennt kein Alter. (Victory/Soulfood)
Dennis Meyer

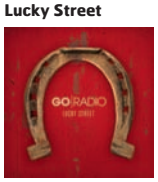
GORDON'S TSUNAMI WEEK
We See The Reflection Of Ourselves In The Frames We Look At

In die Reihe der zahlreichen guten Post-Rock-Bands darf man neuerdings auch GORDON'S TSUNAMI WEEK einordnen. Die Münchner spielen auf ihrem ersten Album einen Sound, der es sich zwischen den Stühlen von MONO, MOGWAI und AEROGRAMME gemütlich macht. Es wird also so lang Atmosphäre aufgebaut, bis diese unweigerlich in einer kathartischen Wucht brachialer Zerrgitarren aufgehen muss. Die Band verzichtet dabei auf Gesang – und schafft es trotzdem, die richtige Stimmung zu kreieren. Schön. Das Prinzip ist bekannt, die Umsetzung gut, das Album zu empfehlen. (Truelove)
Carl Jakob Haupt

GREEN DAY
Awesome As Fuck

Die Aufmachung dieses Live-Albums ist zielgruppenkompatibel und total punkig: schwarz, weiß und rosa, und das „fuck" wird natürlich nicht aus-, sondern „f**k" geschrieben. Und weil eine einfache Musik-CD nicht ausreicht, um kaufkräftige Teenager hinter dem Computer hervorzulocken, wurde noch eine Live-DVD, aufgenommen in Japan, beigelegt. Die Produktion ist gerade noch so live, dass man sich nicht verarscht fühlt, ansonsten wurde alles im Studio ordentlich nachbearbeitet, komprimiert und neu eingesungen. Besser als das kürzlich veröffentlichte Musical-Album ist „Awesome As Fuck" allemal. Das aber macht gar nichts wieder gut. (Reprise/Warner)
Carl Jakob Haupt

GO RADIO
Lucky Street



GO RADIO – so nennt sich das neue Projekt von Sänger und Gitarrist Jason Lancaster, der aufgrund persönlicher Unstimmigkeiten im Jahr 2007 bei MAYDAY PARADE ausstieg. Die erste Single des Debütalbums der Band aus Tallahassee, Florida ist ein emotionaler Alternative-Love-Song, den Lancaster mit Bassist Matt Burns für dessen Frau schrieb. GO RADIO haben keine Angst vor leisen Gefühlen und so kommen auf „Lucky Street" neben einem Klavier auch für eine Alternative-Rock-Band eher ungewöhnliche Instrumente wie Geige, Posaune und Cello zum Einsatz. Der Albumtitel ist wohl als Metapher für das Leben an sich zu verstehen, so geht es in den Texten um Liebe, Zwischenmenschliches, Verlust und Tod. Drei Jahre hat der Entstehungsprozess der Platte gedauert. Die dafür investierte Zeit hat sich definitiv gelohnt, denn „Lucky Street" ist ein erwachsenes Alternative-Rock-Prachtstück geworden, das den Hörer von Anfang bis Ende mit gewaltigen Melodien, intensiven Texten und großen Emotionen wunderbar mitreißt. (Fearless)
Jan van Hamme

HATE ETERNAL
Phoenix Amongst The Ashes

Auf dem letzten Album versuchten Erik Rutan und die Seinen, die selbst gesetzten Maxima an Geschwindigkeit und Sounddichte nochmals nach oben zu verschieben – und fielen damit auf die Nase. Der Sound war viel zu basslastig, undifferenziert und matschig, die ganze Scheibe ging in lichtschnellem Kraaapiupiuiii-pffpffpff-ooorrrrg-pffpffpff-grooooo-pffpff-pff unter, um es einmal onomatopoetisch zu formulieren. Feinheiten und Kontraste waren in dem – zweifellos mörderisch extremen – Gewummer kaum noch auszumachen. Das hat die Band inzwischen offenbar kapiert, denn auf „Phoenix Amongst The Ashes" rudern die Herren ein Stück zurück. Besonders die Produktion ist, trotz der bei Mr. Rutans Hausmarke wohl unumgänglichen Künstlichkeit, sehr viel transparenter und auch die Songs wurden hörbar mit Blick auf bessere Übersichtlichkeit komponiert. Sind HATE ETERNAL also ausgewimpt? Natürlich nicht, es wird nach wie vor auf der E-Saite herumgehackt wie auf dem Klassenkameraden mit den Deichmann-Schuhen, und die Blasts und Doublebass-Kanonaden bewegen sich am Rande des Unüberschreitbaren. Ob dieses Album nun ihr bestes ist, wie Teile der US-Journaille behaupten? Man weiß es nicht. In allen Details ausgewogener als der Vorgänger ist es auf jeden Fall. (Metal Blade/Sony)
Hendrik Lukas

THE HAVERBROOK DISASTER
Hopeward Bound

Karlsruhe ist das neue Boston, da wo die harten Jungs zu Hause sind. THE HAVERBROOK DISASTER klingen jedenfalls angenehm international. Das kann auch an der Tatsache liegen, dass „Hopeward Bound" in den Planet Z Studios produziert wurde. Da der Sound jedoch nicht wie gewohnt fett daherkommt, stellt sich die Frage, ob dies so gewollt ist oder nur der Praktikant von Zeuss hinter den Reglern saß. Der Sound ist gut, Mix und Druck fallen im Vergleich zu anderen Produktionen jedoch etwas ab. Die einzige wirkliche Schwäche des Albums ist jedoch der Sänger. Meist im Vordergrund, aber nur selten überzeugend ist keine gute Mischung. Das ist schade, weil die Band mit ihren Sing-Alongs und Moshparts total überzeugen kann. Die Jungs wechseln gekonnt zwischen punkigen und eher toughen Parts und vermengen das Ganze zu einer unwiderstehlichen Mischung, die niemals zu platt klingt. In ihren stärksten Momenten erinnern THE HAVERBROOK DISASTER an eine Kreuzung aus COMEBACK KID und THE GHOST INSIDE. Kann es ein schöneres Kompliment geben? (Let It Burn/Soulfood)
Frank Engelhardt

THE HUMAN ABSTRACT
Digital Veil

Als „thinking man's metal" hat Aaron Turner den Sound seiner Band ISIS einmal beschrieben. Wie gut, dass sich der Begriff nie wirklich durchgesetzt hat, denn zu Bands wie BETWEEN THE BURIED AND ME, DIORAMIC oder eben THE HUMAN ABSTRACT passt er viel besser als zu dem, was man heute gemeinhin Post-Metal nennt. Auf ihrem dritten Album lösen die Kalifornier abermals die musikalischen Denksportaufgaben von A.J. Minette, der zwischenzeitlich die Band verlassen hatte, um sich ganz dem Studium der klassischen Musik zu widmen – und eigentlich gar keine Lust mehr auf Metal hatte. In welchem Fach er seinen Doktor macht, lässt der Gitarrist natürlich raushängen, trotzdem klingt „Digital Veil" niemals zu akademisch, was auch der Verdienst des neuen Sängers ist. Travis Richter, früher bei FROM FIRST TO LAST und immer noch bei THE COLOR OF VIOLENCE, sorgt dafür, dass die Lieder bei aller Härte irgendwie poppig und oft sehr nach MUSE klingen. Auch er konnte jedoch nicht verhindern, dass Produzent William Putney aufgrund der Komplexität der Songs irgendwann der Schädel geplatzt ist und mit 57 Stichen genäht werden musste. Also Vorsicht! (Okay, okay, in Wahrheit ist Putney während der Aufnahmen wohl nur auf einer Treppe ausgerutscht.) (Steamhammer/SPV)
Thomas Renz

IN FLAMES
Sounds Of A Playground Fading

Die schwedischen Genrevordenker IN FLAMES und der Metal-Gigant Nuclear Blast haben so lange miteinander kooperiert, dass man eine Auflösung dieser Zusammenarbeit kaum mehr für möglich gehalten hat. Und doch erscheint das zehnte Album der Göteborger nun bei Century Media. Gravierende stilistische Umbrüche gibt es jedoch nicht. Nach mehr als zwei Dekaden sind IN FLAMES geübt darin, die vielfältigen Elemente ihres Modern-Metal-Kosmos umzudeuten und stets etwas anders zu gewichten. Das schließt Wiederholungen aus und hilft dabei, interessiert zu bleiben. „Sounds Of A Playground Fading" weist all die Qualitäten auf, die man mit dem Quintett verbindet: Wuchtige Härte wird mit prägnanten Riffs, verspielten Soli und markerschütternden Grooves verbunden, elektronische Akzente sorgen für Atmosphäre, und Melodien sind selbstverständlich auch jede Menge im Spiel. IN FLAMES liefern abwechslungsreiche Metal-Ohrwürmer am Fließband, die allenfalls einen Tick rockiger und noch stärker auf den Gesang von Anders Fridén abgestimmt sind als früher. Eine starke Platte. (Century Media/EMI)
Arne Kupetz

IN TWILIGHT'S EMBRACE
Slaves To Martydom

Musik kennt keine Landesgrenzen. Und gerade im Hardcore und Metal klappt das mit dem internationalen Szene-Kuddelmuddel in den meisten Fällen recht gut. Besonders unsere osteuropäischen Nachbarländer sind dabei gefragt, vor allem dank stark ausgeprägter lokaler Szenearbeit, die ein dankbarer Gig-Lieferant auch für deutsche Bands ist. Aber wer traut es sich zu, mal eben drei angesagte polnische Metal/Hardcore-Bands aus dem Ärmel zu schütteln? IN TWILIGHT'S EMBRACE aus Polen geben als Einfluss jedenfalls unseren Exportschlager Nummer eins an: HEAVEN SHALL BURN. Und was soll man lange drumherum reden, genau so klingt es dann auch. (Spook)
André Jahn

INEVITABLE END
The Oculus

Genau wie das Debütalbum von INEVITABLE END ist auch der Nachfolger ein sehr technisches und sehr gutes Death-Metal-Album, das das heute so beliebte Getrümmer und Gefrickel mit prägnanten Riffs und einigen ziemlich abgefahrenen Ideen kreuzt, das Ergebnis aber in den Dienst stringenter Stücke stellt. Und genau wie vor zwei Jahren muss man sich auch heute wieder über den christlich motivierten Müll in den Texten ärgern. Das gerne angebrachte Argument von Musikern, die im Auftrag des Herrn unterwegs sind, sie fänden es „okay, wenn die Kids nur die Musik hören wollen", läuft dabei ins Leere, denn jeder Texter hat eine Botschaft – egal, ob Kapitalismus, Jesus oder Dosenbier – und jede Botschaft hat einen Empfänger. Die Botschaft kann nicht ignoriert werden, denn ent-

weder der Empfänger interessiert sich sowieso dafür oder er wird erst dadurch auf sie aufmerksam, indem er ermuntert wird, sie zu ignorieren. Das kann jeder überprüfen, der einmal versucht, nicht an blaue Elefanten zu denken, und sich dann klarmacht, welches Bild er im Kopf hat. Wer also Inhalte in der Musik ebenso wichtig findet wie kritisches Denken generell, sollte vor der Anschaffung noch einmal seine Prinzipientreue hinterfragen. Abgesehen davon ist „The Oculus" allerdings eines der besten Alben des anspruchsvollen Death Metal der letzten Zeit. (Relapse/Rough Trade) Hendrik Lukas

double review

Der Junge, der Feuer legte und dabei fast die gesamte Hardcore-Szene in Brand steckte – das wäre eigentlich ein passenderer Name für BOYSETSFIRE, schließlich geht die Angewohnheit, Strophen zu schreien und Refrains richtig zu singen, maßgeblich auf die Band aus Delaware und Nathan Gray zurück. Durch die Reunion im Oktober letzten Jahres ist es nicht eben einfacher geworden, aus dem Schatten von BOYSETSFIRE zu treten, und das gilt natürlich ganz besonders für direkte Nachkommen der Band.

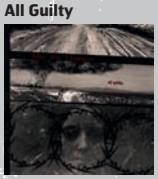
THE NEW RECRUITS

The Ten Count E.P.

THE NEW RECRUITS verhalten sich zu BOYSETSFIRE wie THE (INTERNATIONAL) NOISE CONSPIRACY zu REFUSED: Anstatt sich mit „The Shape Of Punk To Come" zu beschäftigen, untersucht Sänger Nathan Gray (sowie vier Musiker aus dem MY HERO DIED TODAY/FLYSWATTER-Umfeld, darunter BSF-Bassist Robert Ehrenbrand) die Wurzeln dieses Sounds und landet unter anderem beim Garagen-Rock. Wo THE CASTING OUT in erster Linie ein Reflex auf BOYSETSFIRE waren, funktionieren THE NEW RECRUITS viel besser als eigenständiges Projekt, was auch daran liegt, dass Gray der Band einen konzeptionellen Rahmen („The ministry of dark gospel and self-defense") verpasst hat, der bisweilen aber ähnlich bemüht und überambitioniert wirkt wie die Botschaft von T(I)NC. Wie Dennis Lyxzén zitieren auch THE NEW RECRUITS die amerikanische Anarchistin Emma Goldman („If I can't dance – I don't want to be part of your revolution"), vermeiden dann allerdings jede konkrete politische Aussage. Bei „This party is totally crashing", dem besten Track der EP, heißt es: „I'm not a prophet, I'm just singing a song." Meine Antwort darauf lautet: Das bin ich auch nicht, aber ich prophezeie, dass verdammt viele Leute Spaß mit dieser Musik haben werden. (Let It Burn/Soulfood)

THE MAY 4TH MASSACRE

All Guilty



Während THE NEW RECRUITS nur im übertragenen Sinne Nachkommen von BOYSETSFIRE sind, sind es THE MAY 4TH MASSACRE auch biologisch gesehen: Sänger Jonah ist der Sohn von BSF-Gitarrist Joshua Latshaw, Gitarrist Simon der Sprössling von Nathan Gray. Als „Post-Metal-Hardcore" beziehungsweise „Post-Hardcore-Metal" beschreibt der Vater des Frontmanns etwas unbeholfen den Sound der Band: „It is a mix of brutality and beauty. I don't know where they got that." Tatsächlich klingt „All Guilty" ein bisschen so, als hätte es Metalcore und Deathcore nie gegeben – also ziemlich cool. „I hate a lot of modern day bands", bestätigt Jonah Latshaw. Mit Breakdowns kennen sich er und seine Kumpels natürlich trotzdem aus. Und eindeutige politische Aussagen fallen der Jugend traditionell leichter als den von der Realität desillusionierten Eltern. „The anti-Christ is the religious right", heißt es diesbezüglich in „Godfather X". THE MAY 4TH MASSACRE glauben sogar noch daran, die Welt verändern zu können: „I hope I can make a change. I hope I can leave this place as a better place." Schön. (MorseCode) Thomas Renz

JIMMY KAFKA

Stadt, Land, Flucht

Frühling! Der blaue Himmel pustet den Kopf frei. Weg mit dem kratzigen Zeug. Luftholen und raus. „Stadt, Land, Flucht" passt da ganz hervorragend. Irgendwo zwischen Aufbruch und Rückschau, der kurze Moment des Zögerns, bevor es auf die Reise geht. Hymnisch und treibend drängeln sich JIMMY KAFKA zwischen Punkrock und Hardcore. Die Koffer vollgepackt mit Lieblingsplatten: CAPTAIN PLANET, MATULA, KURHAUS. Die Herzen voll Mut. Diese Mischung aus jugendlichem Leichtsinn und Teenage Angst, rauem Gesang und gemeinschaftlichem Gebrüll ist unverschämt mitreißend. Hektisch flimmernde Gitarren betonen diese Auf-und-davon-Grundstimmung, die auch die klaren, direkten Texte prägt, während das Schlagzeug für genug Nachdruck sorgt. Besonders stimmig bei „Regen/Sturm". Die Stimme überschlägt sich, und kurz bevor alles auseinander fällt: Luftholen. Dann ist zum Glück auch noch genügend Atem da, um die ganze Wut zu einem großen Paket zu bündeln und dir vor die Füße zu werfen. Die Bande, die erst seit einem Jahr zusammenspielt, ist mindestens so eingeschworen wie die Goonies, und „Goonies never say die", das ist ja wohl klar. (Lala) Pia Schwarzkopf

LAST CHANCE TO REASON

Level 2

Die Informationstechnologie und alle damit verbundenen medialen Umwälzungen (Internet, Demokratisierung der Medien, ungezügeltes Bombardement mit Informationen) haben nicht nur die Art und Weise, wie Musik konsumiert wird, grundlegend verändert. Auch die Erschaffung von Musik blieb nicht verschont. LAST CHANCE TO REASON sind ein Beispiel dafür, wie Musik klingt, die von Menschen produziert wird, die sich nicht an ein Leben ohne Computer erinnern können, dafür aber von klein auf mit der digitalen Produktion und Konsumption von Musik vertraut sind. Das Resultat ist „Level 2", ein hyperaktives Album voller Computerspiel- und IT-Referenzen, das gerne progressiv wäre, letztlich aber nur überladen, hektisch und oberflächlich ist. Die Band wäre gerne so gut wie BETWEEN THE BURIED AND ME, bis zu deren Klasse fehlen ihnen aber noch strukturierte Songs, die atmen können, und Hooklines, die auch als solche zu erkennen sind. So ist dieses Album vor allem eine willkürliche und fahrige Abbildung der ungefilterten kulturellen Einflüsse von sechs jungen Musikern. (Prosthetic/Sony) Martin Schmidt

LAST HOPE

Reality Check

Die neue EP von LAST HOPE ist wie der Kartoffelsalat meiner Freundin. Alle Zutaten sind drin, trotzdem ist das Endergebnis irgendwie fad. Natürlich sagt jeder, es habe geschmeckt, Nachschlag will aber niemand. Einige schicke Breakdowns sind zwar dabei, und man freut sich, wenn bei „New breed" die vertraute Stimme Roger Mirets erschallt, wahrscheinlich ist es also das Stückchen Originalität beziehungsweise Esprit, das fehlt, um die Band aus Sofia in die Liste der persönlichen Favoriten aufzunehmen. Zu meiner Freundin sage ich dann immer: „Nachwürzen!" Das lässt sich bei LAST HOPE sicher auch realisieren. (Mad Mob/Core Tex/Cargo)

Georg Büchner

LITURGY

Aesthethica

Black Metal ist schon lange nicht mehr das alleinige Vorrecht eines finster-elitären Kreises. Stattdessen ist der einst gefährliche Sound fast dreißig Jahre, nachdem VENOM ihm seinen Namen gegeben haben, im popkulturellen Mainstream angekommen. Diese Tatsache erklärt auch Bands wie LITURGY: vier bleiche, dürre New Yorker (aus Brooklyn, um genau zu sein) in V-Neck-Shirts, die von einschlägigen Publikationen schon als das nächste große Ding gepriesen werden. Diese Lobeshymnen sind angesichts von „Aesthethica" aber kaum nachzuvollziehen, denn dafür ist das Album über weite Strecken einfach zu monoton und uninspiriert. Wäre dies das einzige Manko der Platte: halb so wild, es geht hier schließlich nicht um Prog. Weitaus schwerer wiegt jedoch, dass es LITURGY überhaupt nicht gelingt, authentische Emotionen glaubhaft über ihre Musik zu transportieren. Doch gerade Black Metal lebt davon, der Soundtrack für Hass, Wut und Verzweiflung zu sein. Wenn diese emotionale Ebene fehlt, bleibt stumpfer Lärm, der vorgibt, mehr zu sein als nur eine schwarz getünchte Hülle ohne relevante Inhalte. (Thrill Jockey/Rough Trade)

Martin Schmidt

MASTODON

Live At The Aragon

Die CD/DVD-Kombination „Live At The Aragon" dokumentiert in Bild und Ton das Set, mit dem MASTODON zwei Jahre lang weltweit unterwegs waren: das komplette letzte Album plus vier alte Songs und ein MELVINS-Cover. Was aber schon auf der Studioversion von „Crack The Skye" ein Problem war, stellt auch im Live-Rahmen eine Herausforderung dar: die Vocals. Oft zu dünn und manchmal schief, haben sie einen eher störenden Einfluss auf ein ansonsten gelungenes Paket. Wer „Crack The Skye" mochte, braucht dieses Album, zumal auf der DVD die kompletten Visuals der Show enthalten sind. Alle anderen hören noch einmal „Remission" und schwelgen in Erinnerungen. (Reprise/Warner) Martin Schmidt

MOTIONLESS IN WHITE

Creatures

Kajal, Leder und komische Frisuren – bringen MY CHEMICAL ROMANCE etwa schon wieder ein neues Album raus? Metalcore-Anhänger dürfte styletechnisch eigentlich nichts mehr schocken, bei MOTIONLESS IN WHITE wäre eine Reduzierung auf den Heroin Chic aber ein großer Fehler. Schlagworte, die besser zu „Creatures" passen: Marilyn Manson mit Breakdowns. Sweet dreams are made of this. Die Band gibt sich auf ihrem Album betont düster, sei es durch den Einsatz der Synthies oder das Gesangsspektrum. Dies reicht von schönen Growls zu Nattefrost-Gedächtniskeifen und endet schließlich in der besten Manson-Imitation („London in terror") aller Zeiten. Ja, beim „Mal zart, mal hart"-Genre ist der letzte Drops schon längst gelutscht. Ja, irgendwie hört sich auch alles gleich an, und man kann nicht wirklich beschreiben, was letztlich das Zünglein an der Waage ist, das Bands wie ASKING ALEXANDRIA vom Rest unterscheidet. Fakt ist aber, dass MOTIONLESS IN WHITE genau dieses gewisse Etwas haben. Diese besondere Gabe, die einen noch beim zehnten Breakdown ausrasten und auch den letzten Refrain mitsingen lässt. Einfach kann so schön sein. Jedenfalls manchmal. (Fearless) Frank Engelhardt

MY CITY BURNING

Lone Wolves

Die Mehrzahl von einsamer Wolf ist ja eigentlich ein Rudel ganz gewöhnlicher, geselliger Wölfe. Die sind viel weniger fies, als es ihr Image vermittelt, und MY CITY BURNING machen trotz Gebrüll und finsterem Bartwuchs einen sympathischen, spielfreudigen Eindruck. Wie gute Rudeltiere heulen sie im Prinzip mit der Meute, eine Menge der auf ihrem Debütalbum verbauten Songteile sind also Metalcore-Standards. MY CITY BURNING haben Leitwölfe wie MADBALL, HATEBREED oder COMEBACK KID genau beobachtet und setzen das Gelernte mit Schwung um. Der Opener „Shred and gone" legt das generell hohe Tempo fest, Shouter Igor klingt in den Strophen wie Mike JUDGE, und dann ein fetter Moshpart. Das läuft gut, und der Rest der 27 Minuten haut so abwechslungsreich wie eben möglich in diese Kerbe, ohne bekanntes Terrain zu verlassen. Üblicherweise läuft das andersherum, aber wenn MY CITY BURNING den mitreißenden Vibe von „Lone Wolves" auch auf die Bühne transportieren können, setzt sie allein das von anderen Bands ab. Die Rangordnung stellen die Amsterdamer mit diesem Album nicht direkt in Frage, man sollte sie aber im Auge behalten, denn „Lone Wolves" klingt vor allem hungrig. (I Scream/Edel) Ingo Rieser

NAPALM DEATH

Diatribes / Greed Killing / Bootlegged In Japan

In mancher Hinsicht hatten NAPALM DEATH 1995 einen Zenit ihres Schaffens erreicht. „Diatribes" war so fett produziert wie keine Platte vorher und das Zusammenspiel der Band perfekt wie selten in ihrer Karriere. Andererseits stieß die groovigere, auf das typische Blast-Massaker weitgehend verzichtende Ausrichtung nicht überall auf Gegenliebe. Festzuhalten bleibt, dass mit dem Titeltrack der damals vorab veröffentlichten EP „Greed Killing" einer der besten Songs der Band auf „Diatribes" ist. Die dritte Scheibe, das Live-Bootleg, klingt hervorragend und macht die enorme Bühnenenergie dieser essentiellen Band nachfühlbar. (Earache/Soulfood)

Hendrik Lukas

NERVECELL

Psychogenocide

Wer sich für die Nuancen interessiert, die beim Schmierfinken oftmals über Gefallen oder Verschmähen einer Platte entscheiden, der kann diese sehr schön aus einem Vergleich der neuen Scheiben von NERVECELL und den zwar etwas komplexeren, für den Zweck aber dennoch tauglichen INEVITABLE END ableiten. Die inhaltliche Blödheit Letzterer einmal beiseite gelassen, zeigt sich schnell, wer die mittlerweile üblichen Standards mit genügend Inspiration unterfüttern kann, um den Rezipienten mit zwingenden Ideen an den Song zu fesseln. NERVECELL fehlt es an eben diesen entscheidenden Merkmalen. Die Riffs sind beliebig, Hooklines existieren quasi nicht, das ganze Album besteht aus gesichtslosem Geschrote und Gebell. Dass das Ganze natürlich sehr kompetent gespielt und dick produziert ist – geschenkt. Man kann sich nun darüber streiten, welche Platten schlimmer sind: die auffällig schlechten oder die, die einfach nur so egal sind, dass man sich keinen Ton davon merken kann. Der vielhörende Schmierfink jedenfalls hat an den wirklich unterirdischen Platten zuweilen noch ein bisschen Spaß, während die hundertste Scheibe, auf der NERVECELL oder auch jeder andere Name stehen könnte, manchmal schon fast ärgerlich ist. (Lifeforce/Soulfood)

Hendrik Lukas

NEVER FACE DEFEAT

Convicted

NEVER FACE DEFEAT sind wie Mike Tyson, der einen Monstertruck mit tausend PS über einen Parkplatz voller Bobby-Cars steuert: Die Jungs sind auf dem besten Weg, ein richtiges Hardcore-Schwergewicht zu werden. Im Falle von „Convicted" dauert der Kampf nur fünf Runden, was den vier Koblenzern aber völlig ausreicht, um uns eine Wagenladung Hardcore mit jeder Menge Energie vor die Füße krachen zu lassen. Ohne Phrasen von fetten Riffs, geilen Moshparts und harten Grooves zu bemühen, möchte ich mich auf eine Kernaussage beschränken und einfach nur sagen: Mike Tyson hat das Ohr noch abgekaut. Bei NEVER FACE DEFEAT wird es abgerissen. (Demons Run Amok/Soulfood)

Georg Büchner

NEVER MY QUEEN

Unlearned

NEVER MY QUEEN kommen aus Berlin und sind die Schöpfung des Gitarristen, Sängers und Grafikdesigners Mario Bender. Nach ungefähr drei Durchläufen des Debütalbums muss man nicht sonderlich bösartig drauf sein, um zu behaupten, dass Bender die grafische Verpackung seiner Band am besten gelungen ist. Eigentlich ist die Idee, Riffs der Schnittmenge Siebziger-Doom und Stoner mit Hardcore-Vocals zu kombinieren, ziemlich gut. Dann aber fällt schnell auf, dass Bender sowohl bei Gesang als auch bei den Riffs immer wieder auf die gleichen limitierten Mittel

zurückgreift und das gesamte Album demnach ohne wirkliche Highlights auskommt. (Cupcake/Soulfood) Martin Schmidt

NO REASON
Trust Me

Ohne einen Blick ins Booklet wäre mir die Erkenntnis, dass hier eine Frau singt, fast verborgen geblieben. So aber musste ich während der ersten Takte unweigerlich an die Tüpfelhyäne denken, bei der sich die äußeren Geschlechtsorgane von Männchen und Weibchen kaum unterscheiden. Was das heißen soll? Sängerin Alice beweist im übertragenen Sinn mehr Eier als viele ihrer Kollegen, die teilweise so gefährlich klingen wie ein Chihuahua, der sich in eine Quietscheente verbissen hat. Die Vocals wechseln zwischen Growls und Schreigesang und ergeben mit dem astreinen Metalcore, den die Italiener spielen, einfach eine sehr stimmige Mischung. (Deadly Sounds/Cargo) Georg Büchner

NORTHER
Circle Regenerated

Es scheint für NORTHER eine glückliche Fügung gewesen zu sein, dass nach der Veröffentlichung von „N" mehrere Mitglieder abhanden kamen. Mit neuem Personal haben die Finnen ihren Sound auf den Prüfstand gestellt und für „Circle Regenerated" neu gewichtet und akzentuiert. Der zuletzt ohnehin hinkende Vergleich mit CHILDREN OF BODOM ist endgültig Geschichte, NORTHER verstehen ihren Death Metal heute anders. Das neue Album ist noch melodischer und teilweise auch progressiver. Zusätzlich bemühen die Finnen immer wieder erfolgreich den Wechsel zwischen treibenden, harten Strophen und clean gesungenen Refrains. Das kennt man von vielen skandinavischen Kollegen, doch in den Kontext von „Circle Regenerated" fügt es sich stimmig ein und beschert der Platte eine weitere Facette, die für Eingängigkeit und Wiedererkennung sorgt. Das Keyboard schafft nach wie vor eine dichte, wohlige Atmosphäre, in der Gitarren-Feinheiten und Gesang dominieren. NORTHER gönnen sich inzwischen aber auch kleinere Pop-Experimente und Songs, die mit ihren Hooklines und Refrains offenkundig auf Single-Format getrimmt sind – und doch greift bei den Finnen alles flüssig und natürlich ineinander. (Century Media/EMI) Arne Kupetz

PANIC! AT THE DISCO
Vices & Virtues

Zwei Leute weg, dafür das Ausrufezeichen im Namen wieder da. Fast wirkt es, als wäre sich die Band ihrer Sache und dem Understatement des Vorgängers „Pretty. Odd." nicht mehr ganz sicher und würde versuchen, eine Verbindung zum Chart-Erfolg und der Frische des Debüts aus dem Jahre 2005 herstellen. Was vielleicht noch beim Titel funktioniert, klappt auf akustischer Ebene leider nicht wirklich. Zwar wendet sich das Duo wieder einem Sound zu, der dem der Anfangstage ähnelt, allerdings klingt das Ergebnis doch arg bemüht. Zugegeben, PANIC! AT THE DISCO waren schon immer eine Pop-Band, aber während „A Fever You Can't Sweat Out" damals wirklich neu und interessant war und irgendwie auch in die Zeit von FALL OUT BOY und Co. passte, machen PANIC! AT THE DISCO 2011 nicht wirklich den Eindruck, als könnten sie ihrem Namen noch alle Ehre machen – zumal die Band es schwer haben wird, hierzulande an alte Erfolge anzuknüpfen, dafür war sie einfach zu lange von der Bildfläche verschwunden. So wird das Ausrufe- für manchen wohl zum Fragezeichen: „Panic? Wer?" (Decaydance/Fueled By Ramen/Warner) Dennis Meyer

PANZERCHRIST
Regiment Ragnarok

Wow, so gut hatte ich die Truppe mit dem putzigen Namen echt nicht in Erinnerung. Entweder muss ich sie jahrelang missverstanden haben oder sie sind tatsächlich viel besser geworden. Tatsache ist, dass PANZERCHRIST eine sehr heftige und phasenweise höllisch schnelle Death-Metal-Platte abliefern, ohne konturlos oder eindimensional zu klingen. Dafür sorgen das facettenreiche Gebrüll ebenso wie die simplen, crustigen Abgeh-Parts. Insgesamt erinnert das Ganze ein wenig an VOMITORY, angereichert mit gelegentlichen Black-Metal-Riffs und entsprechendem Gekeife. Eine positive Überraschung. (Listenable/Soulfood) Hendrik Lukas

PIANOS BECOME THE TEETH
Old Pride

„Old Pride" ist vor allem eines: alt. Die CD erschien ursprünglich im Juli 2009 auf Black Jaw Records, wurde ein halbes Jahr später via Topshelf wiederveröffentlicht und anschließend auf Vinyl herausgebracht – in den USA von Mayfly Records, in Europa jetzt von Anchors Aweigh. Allein das beweist: Die Platte ist richtig, richtig gut. Und egal, ob man den Sound der Band nun als Mischung aus Post-Rock und Screamo oder einfach als emotionalen Hardcore bezeichnet: Er passt hervorragend ins Jahr 2011. Aus einem ganz einfach Grund: „You had this sadness and the pain, it made you attractive." (Topshelf/Anchors Aweigh) Thomas Renz

PITCHBLACK
The Devilty

Bei ihrem Debüt waren die Dänen PITCHBLACK noch als melodische Death-Metal-Band unterwegs. Inzwischen hat sich die Interessenlage des Quintetts verändert. Heute dominiert moderner Thrash Metal, der zwischen den Polen vertrackt, schroff und eingängig pendelt. „The Devilty" erinnert bisweilen an die Kollegen von THE HAUNTED, ohne dass PITCHBLACK sich zu offensichtlich beim Schaffen der Göteborger bedienen würden. Der Hang, den musikalischen Schwerpunkt beständig zu verschieben, ist aber zumindest vergleichbar. Überdies arbeiten die fünf Dänen eine kleine Rock-Kante in ihre Songs ein, die „The Devilty" einen gewissen, aber trotzdem schroffen Wiedererkennungswert beschert. In den acht Jahren ihres Bestehens haben PITCHBLACK zu einem dichten, prägnanten Metal-Sound gefunden, der einen guten Kompromiss zwischen Traditionsbewusstsein und Blick über den Tellerrand darstellt. Über die volle Spielzeit der zehn Songs hinweg gelingt es ihnen zwar nicht, das hohe Niveau zu halten und immer wieder neue Akzente zu setzen, doch Thrash-Fans bietet das Zweitwerk des Fünfers ausreichend Argumente, um es abzufeiern und ordentlich die Haare kreisen zu lassen. (Mighty Music/Target) Arne Kupetz

RED FANG
Murder The Mountains

Relapse haben kein Glück beim Signing neuer Rock-Bands. Erst werden MOSE GIGANTICUS von der Szene unverständlicherweise komplett abgelehnt und dann ist auch „Murder The Mountains" von RED FANG nicht der große Wurf, den sich Band und Label sicherlich erhofft hatten. Dabei standen die Zeichen für einen Erfolg sehr günstig: RED FANG hatten sich bereits einen Namen in der Stoner/Sludge-Ecke gemacht und waren bereit für den nächsten Schritt. Mit „Murder The Mountains" bleiben sie aber auf halbem Wege stehen. Zu belanglos und ohne bewegende Höhepunkte reicht es für das zweite Album der Band nur für einen Platz im Mittelfeld. (Relapse/Rough Trade) Martin Schmidt

RISK IT!
Leave A Mark

Klischees stimmen immer. Das wissen auch RISK IT! aus Dresden. So grantig wie der ankertätowierte, springerstiefelbewehrte, die Großstadt mit seiner Wut ordentlich umpflügende Glatzkopf auf dem Cover ihrer aktuellen Seven Inch, so grantig sind RISK IT! dann aber doch nicht. Die Band hat von New York gelernt, dass auch überbetonter Semi-Sprechgesang, ein solider Groove sowie die obligaten Durchhalteparolen heutzutage durchaus noch als Hardcore durchgehen können. Von einer wie auch immer gearteten Masse kann und will sich diese Band demnach nicht absetzen. RISK IT! sind ein gelebter Anachronismus aus Überzeugung. NO WARNING hatten dennoch die besseren Songs. (Demons Run Amok/Soulfood) René Schuh

THE SATELLITE YEAR
Mission: Polarlights

THE SATELLITE YEAR kommen aus Deutschland, wollen sich dies aber unter keinen Umständen anmerken lassen. Ihr routiniert präsentierter Emo/Pop-Punk-Sound ist vieles, nur nicht originell, denn die sechs Saarländer möchten unbedingt wie eine austauschbare US-Kapelle klingen. Auf ihrem Debütalbum findet sich alles, was man mittlerweile guten Gewissens unter „Klischee" verbuchen kann: zweistimmiger Gesang mit ordentlich Hall und etwas Auto-Tune, Synthie-Frickeleien, die üblichen Laut/leise-Songstrukturen sowie eine möglichst weinerliche Grundstimmung mit ebenso weinerlichen Texten. In guten Momenten fühlt man sich an TAKING BACK SUNDAY oder frühe ALL-AMERICAN REJECTS erinnert, in schlechten sind weniger schmeichelhafte Vergleiche mit den kitschigen Auswüchsen des Genres unumgänglich. Warum das Sextett sein fraglos vorhandenes Talent für Emo-Zeugs für die ganz junge Zielgruppe verpulvert, anstatt etwas Neues zu versuchen, bleibt rätselhaft. Kurzum: eine vertane Chance. (Midsummer/Cargo) Dorian Becker

SCHNAAK
Wake Up Colossus

Mit Genres haben SCHNAAK nichts am Hut. Zwei Männer machen hier einfach, was ihnen in den Sinn kommt – und das ist fantastisch. Es wird bezaubernd gesungen, höllisch gegroovet, und es gibt in dieser überaus verspielten Produktion auch übelst auf die Mütze. Musik wird hier durch ein Kaleidoskop betrachtet: Es ergeben sich wunderschöne Formen und Farben, ohne dass diese zu verschwimmen drohen. Wer THE SEASON STANDARD nachtrauert, wird mit „Wake Up Colossus" in gewisser Weise entschädigt und darf sich über eine bekannte Stimme freuen. Ein ganz großes Stück Kunst und Musik! (Discorporate/Soulfood) Nils Wittrock

SLEEPING IN GETHSEMANE
Burrows

„Burrows", also „Höhlen" haben SLEEPING IN GETHSEMANE aus North Dakota ihre zweite Platte genannt, und jeder, der sich darauf einlässt, dürfte sich schnell darin verlieren, so kunstvoll schlängeln sich die acht Songs durch den Post-Rock-Untergrund. Manche Abschnitte meint man mit RUSSIAN CIRCLES oder 65DAYSOFSTATIC früher schon einmal begangen zu haben, und bisweilen wird der Fluss der eigenen Gedanken durch entferntes Geschrei unterbrochen, aber letztendlich muss man sich nur eine Frage beantworten: Soll es die CD-Version auf Init mit urhässlichem oder die LP auf Truelove mit wunderschönem Cover sein? (Init/Truelove) Thomas Renz

STRAIGHT LINE STITCH
The Fight Of Our Lives

Hier lauert der musikalische Wolf im Schafspelz. Denn so zärtlich wie die fünf Herrschaften aus Knoxville, Tennessee auf einem guten Drittel ihres mittlerweile vierten Albums tun, sind sie bei den anderen zwei Dritteln bei weitem nicht. Die dürften nämlich einigen, die in Frontfrau Alexis Brown bereits anbetungswürdigen Nachschub à la Tarja Turunen (NIGHTWISH) oder Hayley Williams (PARAMORE) wittern, leicht die Nackenhaare zu Berge stehen

lassen und im frisch eingerichteten Jugendzimmer für ordentlich schiefen Haussegen sorgen. Denn so mainstreamtauglich manche Songs und Passagen auch sind – nicht zuletzt dank Produzent Johnny K., unter anderem verantwortlich für 3 DOORS DOWN –, so ganz und gar nicht ist es der Rest von „The Fight Of Our Lives". Hier zeigt sich, dass man es bei STRAIGHT LINE STITCH eben nicht mit handzahmen Billboard-Metallern zu tun hat, sondern mit einer durchaus ernstzunehmenden Metal-Band, die letztendlich ganz elegant versucht, den schwierigen Spagat zwischen radiotauglichen Pop-Rock-Hymnen und ernsten, düstereren und aggressiven Metal-Songs zu meistern. (Spinefarm/Universal)

André Jahn

SILVERSTEIN
Rescue

„Rescue" ist bereits das fünfte Album der kanadischen Post-Hardcore-Band. Im Gegensatz zum letzten ist es jedoch kein Konzeptalbum, sondern bietet zwölf eigenständige Songs mit einem breiten Themenspektrum. „Medication" handelt von der Problematik verschreibungspflichtiger Medikamente, die unter dem Deckmantel der Legalität ganze Familien zerstören können. „Forget your heart" appelliert an eine verzweifelte Person, trotz aller Enttäuschung und der aussichtslos scheinenden Situation nicht die Fähigkeit zu verlieren, Vertrauen in andere Menschen zu setzen. In „The artist" bringt Sänger Shane Told sein Unbehagen darüber zum Ausdruck, wie machtvoll und gefühlskalt die Institution Musikindustrie Entscheidungen über das Schicksal von Künstlern fällt und verkündet, dass die Tage bis zum Ende ihrer Ära gezählt sind. Musikalisch kommt „Rescue" ohne große Überraschungen aus, ist manchmal sehr geradlinig, gelegentlich verfrickelt, mal sanft, mal wütend, was Shane Told im Studio stimmlich besser hinbekommt als live. Insgesamt eine solide Platte ohne Ausfälle und entscheidend fetter produziert als früher. (Hopeless/Soulfood)

Jan van Hamme

unsigned review

SHIT STARTER
Demo 2010

Diese deutsch-schwedische Koproduktion empfiehlt sich mit bewusst unbequemem Hardcore-Punk-Gepolter nebst Geschrei und Gekeife, das nahtlos in hyperschnellen Grind übergeht, nachdrücklich für die improvisierten Bühnen der autonomen Jugendzentren. Dass die Songs absolut sinnig arrangiert sind und mehr können, als Energie freizusetzen, wird dort aber wahrscheinlich so zweitrangig bleiben wie auf diesem Demo. Auch über den gekonnten Einsatz eines Banjos geraten die meisten nicht gleich aus dem besetzten Häuschen. So schnell wie sie vorbei sind, hinterlassen diese Songs noch keinen wirklich eigenständigen, aber einen guten Eindruck.

Ingo Rieser

SUGARTOWN CABARET
Beyond Foams

Die Mitglieder von SUGARTOWN CABARET wirkten vorher schon bei AUSSITÔT MORT und AMANDA WOODWARD mit. Zählt man nun eins und eins zusammen, weiß man, dass diese Band Hardcore mit Post-Rock verbindet. Das Schöne mit dem Hässlichen. Das Laute mit dem Leisen. Das Verträumte mit dem Zerstörerischen. Sicherlich klingen die Franzosen wie viele andere – doch sie machen ihre Sache verdammt gut. Die sechs Stücke fließen wunderbar ineinander und lassen nie das Gefühl aufkommen, dass die Herrschaften nach irgendeinem Schema arbeiten – allenfalls die ganz großen Momente fehlen vielleicht etwas. (Moment of Collapse)

Alessandro Weiroster

SWAMP THING
Swamp Thing

„Das Ding aus dem Sumpf" war mit seinem Öko-horror-Gestus in etwa so gruselig wie Parteitage der FDP in der Walachei. Die gleichnamige Band geht die Sache da schon wesentlich passgenauer an. Mehr Hass hätte man jedenfalls nicht in diese vier Songs packen können. SWAMP THING stehen für die denkbar niederträchtigste Synthese aus stampfendem Hardcore, kreischenden Metal-Momenten und einer Stimme, für die Sodom und Gomorrha der Normalzustand zu sein scheint: „When you grow you lose your soul and that's that shit I wasn't told." Könnte jemand mal eben bei Wes Craven anrufen und ihm diese Platte vorspielen? Vielleicht lässt er danach das hochglanzpolierte Teenie-Schlachten endlich bleiben. (6131)

René Schuh

TERRA TENEBROSA
The Tunnels

Na toll, der sonnige Frühlingstag hat sich erledigt. TERRA TENEBROSA machen nichts als Stimmung und Atmosphäre, und zwar keine fröhliche. Da man die Gänsehaut hier schlecht mitlesen kann, direkt schon einmal der Hinweis, dass hier ehemalige BREACH-Musiker tätig sind. Noise liefert „The Tunnels" auch permanent, zu befreienden Ausbrüchen kommt es aber nie. Ständig bleibt ein beklemmendes, ungutes Gefühl und der Verdacht, dass hier ein oder zwei Tonspuren zu viel gleichzeitig laufen. Ein deutlich führendes Riff wie in „The arc of descent" ist schon die Ausnahme, gepaart mit Vocals, die am ehesten mit Black Metal zu assoziieren sind – das muss auf „The Tunnels" schon als Hitsingle gelten. Sonst bleiben die sphärischen Songs meist ungreifbar wie etwas, das verstörend am Rande des Blickfelds vorbeihuscht. Und das an Filme von M. Night Shyamalan erinnernde Artwork sorgt auch nicht für eine Aufhellung der Gesamtsituation. Noch dazu reicht ein Hördurchgang kaum aus, das Werk zu erfassen. „Es ist kein Zeichen von Gesundheit, an eine von Grund auf kranke Gesellschaft gut angepasst zu sein", zitieren TERRA TENEBROSA im Booklet den indischen Philosophen Jiddu Krishnamurti. Das tröstet. Mit meinem Zitroneneis stehe ich jetzt trotzdem doof da. (Trust No One/Rough Trade)

Ingo Rieser

THIS WILL DESTROY YOU
Tunnel Blanket

THIS WILL DESTROY YOU bringen ihr zweites Album nicht nur im selben Jahr raus wie die beiden Genregrößen MOGWAI („Hardcore Will Never Die, But You Will") und EXPLOSIONS IN THE SKY („Take Care, Take Care, Take Care"). Nein, sie klingen auch ziemlich genau wie eine Mischung aus beiden Bands – bisweilen noch um ein paar sphärische Flächen erweitert. Die meisten Songs bewegen sich oberhalb der Acht-Minuten-Grenze und kommen selbstverständlich gänzlich ohne Gesang aus. Die brachialen, krachigen Momente mal außen vor gelassen, ist „Tunnel Blanket" sowieso mehr Filmmusik als ein wirkliches Album. Dennoch ist das hier natürlich weitaus besser als so manch anderer langweilige Einheitskram des Genres. Allein die zwei Noise-Minuten, gefolgt von versöhnlichstem Klavierspiel im zwölfminütigen Opener rechtfertigen eine absolute Kaufempfehlung. Man möge mir das viel zu sehr auf der Hand liegende Wortspiel nachsehen, aber das wird dich zerstören, so viel ist klar. (Monotreme/Cargo)

Carl Jakob Haupt

TIDES FROM NEBULA
Earthshine

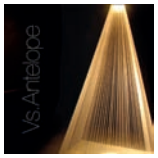
Es ist natürlich total unfair, dass mir das aktuelle Album von TIDES FROM NEBULA zeitgleich mit den Platten von THIS WILL DESTROY YOU und EXPLOSIONS IN THE SKY geschickt wurde. Denn alle drei Bands machen Musik, die man gemeinhin als Post-Rock bezeichnet. Im Gegensatz zu den beiden anderen kommen TIDES FROM NEBULA aber nicht aus dem sonnigen Texas, sondern aus Polen. Sie haben also allen Grund, stinksauer zu sein, und gehen logischerweise krachiger und strecken-

weise wütender zur Sache als ihre amerikanischen Genre-Kollegen. Die Musiker suchen den Ausbruch und prügeln die Snare des Schlagzeugs gerne einmal so richtig kaputt. Noisig wird es dabei jedoch nie, sondern immer eher rockig. Wer neben den großen Namen aus Schottland und den USA noch Platz im Post-Rock-Regal hat (ja, so eins muss man mittlerweile bei der Schwemme an Bands haben), sollte zugreifen. Immerhin haben TIDES FROM NEBULA neulich als Vorband sogar die eigentlich ganz guten CASPIAN plattgemacht. (Mystic/Soulfood) Carl Jakob Haupt

VICTIMS
A Dissident

Wenn die Platten einer Band einander stark ähneln, kann das je nach kreativem Talent der Musiker willkommen (BOLT THROWER) oder durch die ewige Wiederholung mittelprächtiger Ideen mit der Zeit eher nervtötend sein (IRON MAIDEN). Das D-Beat-Gebräu von VICTIMS jedenfalls, seit jeher abgeschmeckt mit einer Prise Breitbein-Rock-Rotze, klingt immer gleich – gleich gut. Zwar ist das Bouquet nicht ganz so herb und abgefuckt wie beispielsweise bei SKITSYSTEM, schlägt aber in Sachen Schmierigkeit und Speckigkeit immerhin die langsam immer polierter werdenden DISFEAR. Dennoch klingt „A Dissident" nicht nach schrottigem Kellerlärm, nur eben rau und ungeschliffen. Dass bei so viel Punk-Authentizität das spielerische Niveau nicht zu kurz kommt, ist dem unvermeidlichen Ausbau technischer Fähigkeiten geschuldet, den die Zeit mit sich bringt. Da VICTIMS aber an allen Fronten alles richtig machen und nicht nur durch ihre Songs, sondern auch ihre sehr spezielle Live-Präsenz mächtig Freude bereiten, sollte man „A Dissident" einmal sein Ohr leihen – und sich nicht wundern, dass einem die dreizehn kurzen akustischen Backpfeifen nicht nur geil, sondern auch irgendwie bekannt vorkommen. (Deathwish/Indigo) Hendrik Lukas

VS.ANTELOPE
Vs.Antelope



„Ich sorge mich darum, warum du was gegen Vögel hast." – „Ich hab doch gar nichts gegen Vögel. Schauet die Lilien!" Dieser Dialog aus „Das Leben des Brian" macht deutlich: VS.ANTELOPE werden sich die Frage gefallen lassen müssen, was sie gegen Antilopen haben. Wahrscheinlich – wie Brian Cohen – gar nichts, weswegen wir uns im Folgenden lieber der Frage zuwenden wollen, was die Band aus New York mit diesen schönen Tieren gemeinsam hat. Laut Wikipedia ist „Antilope" die Sammelbezeichnung für mehrere Arten der Hornträger (Bovidae). Das passt, schließlich ist VS.ANTELOPE die Sammelbezeichnung für mehrere Leute, die in Hornbrillenträger-Bands wie TEXAS IS THE REASON, JETS TO BRAZIL, J. MAJESTY oder BIG COLLAPSE gespielt haben. Statt nach Neunziger-Emo klingt ihr Debütalbum allerdings mehr nach Neunziger-Indie-Rock. Auch cool. Manche Antilopen – so lesen wir weiter – sind ungemein wählerisch, wenn es um ihre Nahrung geht. VS.ANTELOPE auch: Das belegt alleine schon die Tatsache, dass sie einen Song von THE BRONX („Notice of eviction") nachspielen und diesen natürlich sagenhaft entschleunigen. Überhaupt ist „Vs. Antelope" eine wunderbar entspannte Angelegenheit. Deshalb: Höret die Antilopen! (Arctic Rodeo/Alive) Thomas Renz

VS.ROME
The End Is Important In All Things

Eigentlich müsste man „The End Is Important In All Things" mit zwei vorsichtigen Fingern aus der Verpackung nehmen. Mit zurückgelegtem Kopf, angestrengtem, konzentriertem Blick, immer zur Flucht bereit. Denn es ist irgendwie dreckig und trieft, und man weiß gar nicht so genau, was es ist und wie man es nennen soll. Man dreht und wendet es, sucht nach Bekanntem. Das Bekannte, was hier und da durch das filzige Äußere scheint, erinnert an guten alten Indie-Rock aus dem Koblenzer Raum. Na klar, da kommt es ja auch zum Teil her. Aber das ist, wenn überhaupt, nur die Grundsubstanz, das Fundament, der vielleicht einzige gemeinsame Nenner. Denn je länger man analysiert, desto mehr findet man sich in einem kleinen Machtkampf wieder. Mal drängt sich der Beat auf, so unverschämt tanzbar und charmant, dann schaffen es die Gitarren, mit kohleverschmiertem Hals das schwere Schiff voranzutreiben. Bei „Oxygen" dann auch noch ein Klavier, ein Chor! Viel Potenzial zum Scheitern, könnte man meinen. „I'm thinking: No!" Denn anstatt sich in den Möglichkeiten und Variationen zu verlieren, finden VS.ROME immer wieder ihren Weg. Und wie man das jetzt treffend umschreibt, ist letztendlich auch egal. (Arctic Rodeo/Alive) Pia Schwarzkopf

WINTERUS
In Carbon Mysticism

Manche Rezensionen schreiben sich wie von selbst – da muss man nicht einmal etwas von der Musik gehört haben. Beispiel gefällig? „In Carbon Mysticism" von WINTERUS: Logo und Bandname lassen die musikalische Heimat betreffend nicht viele Fragen offen. Black Metal mit erzwungenem Naturbezug. Ein Blick auf das Label macht deutlich, dass die Band nicht sonderlich gut sein wird, denn keine wirklich authentische Black-Metal-Band würde jemals ein Album bei Lifeforce veröffentlichen. Soweit nur die ersten Eindrücke. Diese werden jedoch beim Hören der Musik in rasender Geschwindigkeit bestätigt. WINTERUS wären sicherlich gerne so gut wie WOLVES IN THE THRONE ROOM oder AGALLOCH, aber auf dem Weg dorthin fehlen ihnen gute Songs, eine adäquate Produktion, gute Songs, ein vernünftiger Mix und zu guter Letzt auch noch gute Songs. Wie heißt es im Promozettel so schön: „Nature can be very deceitful and terrifying – so are WINTERUS". Terrifying im Sinne von erschreckend schlecht ist dieses Album auf jeden Fall. (Lifeforce/Soulfood) Martin Schmidt

WOLVES LIKE US
Late Love

Der blöde, in seinen Klischeegedanken versumpfende Musikjournalist denkt bei der Betrachtung von WOLVES LIKE US natürlich erst einmal in die komplett falsche Richtung. Bandname (bekannt), Label (Prosthetic), Artwork (Justin Bartlett), Heimatland (Norwegen), Oberlippenbärte sowie die Wahl der Songs auf der bandeigenen MySpace-Präsenz (TRAP THEM und BLACK BREATH) lassen mindestens schrundigen, ENTOMBED-induzierten Todesblues vermuten – wenn nicht gar Abgründigeres. Pustekuchen. Hierzu muss man wissen, dass Teile von WOLVES LIKE US sich bereits in der Überband JR EWING sehr eigene Gedanken zur Einäscherung des Post-Hardcore gemacht haben. Als eine Mischung aus PLANES MISTAKEN FOR STARS, IRON MAIDEN und (Achtung!) den AFGHAN WHIGS wolle man die neue Ausrichtung verstanden wissen. Sie nennen es Rock. Gedämpft pathetisch, mit dem richtigen Maß an Gitarren-Widerhaken-Melodien und einer mindestens so stoisch-gelangweilten wie grandiosen Rhythmussektion, pisst die Band zwar nicht in ganz so tiefschwarzem Strahl wie ihre erklärten Einflüsse, besieht jedoch schon einmal die richtigen Abgründe. Von diesen Veteranen lässt man sich gerne aufs Glatteis führen. (Prosthetic/Sony) René Schuh

THE WORD ALIVE
Deceiver

THE WORD ALIVE versuchen, mit der Hilfe von Keyboards aus der Masse an Metalcore-Bands hervorzustechen. Das Problem: Sie landen damit schnurstracks in der Masse an Metalcore-Bands, die Keyboards benutzen, um hervorzustechen. Die Band leidet an ihrem „Safety first"-Songwriting: bloß nicht zu abgefahren klingen. Die Zielgruppe hat schließlich ihre Vorlieben, und die müssen bedient werden. Einzig „2012" mit gekonntem Einsatz elektronischer Musik und „Like father like son" mit einem Dubstep-Breakdown, den man garantiert nicht wieder vergisst, bleiben dauerhaft im Ohr hängen. Der Rest ist Standardrepertoire: kaum gehört, schon vergessen. Zu viele Bands buhlen in diesem Genre um Aufmerksamkeit, da ist es für THE WORD ALIVE einfach schwer, aufzufallen. Sie machen zwar vieles richtig, alles wurde jedoch schon in ähnlicher Form gehört, etwa beim halben Rise-Records-Roster. Was bleibt, ist ein solides Album, das Genre-Fans kurzzeitig unterhält, im Vergleich zu ASKING ALEXANDRIA oder WOE, IS ME aber nur Durchschnitt ist. (Fearless) Frank Engelhardt

YOUNG LEGIONNAIRE
Crisis Works

Wenn man den Opener „Twin victory" hört, würde man erst einmal nicht darauf kommen, dass hier Paul Mullen von YOUR CODENAMEIS: MILO und Gordon Moakes von BLOC PARTY dahinterstecken. Eine fuzzige Gitarre prescht voran, mit der gedrängten Energie von BIFFY CLYRO und ein bisschen Schweiß von MONSTER MAGNET. Ein hervorragender Einstieg in ein Debütalbum, das danach ganz anders klingt. Noch besser nämlich. YOUNG LEGIONNAIRE haben sich einen Sound mit hohem Wiedererkennungswert zusammengebastelt, der auf jede ihrer Songideen passt wie angegossen. Wirklich alles geht. Mullens quäkend-klagende Stimme nimmt einen sofort gefangen, ohne dass man wüsste, warum. In Songs, die alles sind zwischen Indie- und Alternative-Rock, Hauptsache irgendetwas mit „Post-" davor. Es ist eben meist eine Freude, wenn begnadete Musiker in lockerer Atmosphäre ihrer Experimentierfreude freien Lauf lassen. Hier bekommt die Sache aber auch ihren Haken: YOUNG LEGIONNAIRE sind möglicherweise sehr schnell wieder ad acta gelegt, was „Crisis Works" den Charakter einer intensiven, aber am Ende zu kurzen Liaison verleiht. Schade. Aber man muss sich ja nicht immer gleich Hals über Kopf verlieben. (Wichita/Cooperative Music/Universal) Benedikt Ernst

YOUNG WIDOWS
In And Out Of Youth And Lightness

Die Bewusstseinserweiterung ist ein essenzieller Bestandteil in vielen Bereichen der Rockmusik. Manchmal bildet die Rockmusik aber auch erst die Basis zur Bewusstseinserweiterung, Festivals wie das Roadburn sind ein anschaulicher Beweis dafür. YOUNG WIDOWS machen die passende Musik dazu, verspult, hypnotisch und vor allem: langsam. Sie nehmen ein Motiv und walzen es bis zum letzten Tropfen aus. Zu einem stoischen Beat spielen alle Instrumente unabhängig voneinander, was sie wollen, kommen sich dabei aber nie in die Quere. Würde man wollen, könnte man zu dieser Musik sicherlich die eine oder andere spirituelle Erfahrung haben. Oder man starrt einfach mit offenem Mund an die Decke und kommt erst wieder zu Bewusstsein, wenn die Musik aufhört. Steht man auf Stoner Rock und Psychedelia, ist „In And Out Of Youth And Lightness" ein verdammt starkes Album, abwechslungsreich, mit energetischen Höhepunkten und einem spannenden Groove. Für alle anderen steht das Album wohl auf einer Stufe mit: Wandfarbe beim Trocknen zusehen. Und dazu braucht man nun wirklich keine Bewusstseinserweiterung. (Temporary Residence/Cargo) Benedikt Ernst

ZA!
Megaflow

ZA! präsentieren uns eine musikalische Weltreise. Zu jedem der sechs Hauptwerke auf „Megaflow", die zum Teil in mehrere Unterkapitel aufgeteilt sind, gibt es sechs Illustrationen von Landschaften, die als Karte fungieren. Musikalischer Ausgangspunkt ist stets die Rock-Musik, doch die Reise geht an die entlegensten Orte des Musikuniversums. Warum und in welchem Tempo ist oft nur schwer nachvollziehbar, aber darum geht es nicht. Die Grenzen der Rock-, Pop- und Weltmusik werden hier neu ausgelotet, erweitert und aufgehoben. Dafür sollte man ZA! dankbar sein. Denn wenn man weiß, wie es sich an den entlegensten Orten anfühlt, bekommt man ein ganz neues Gefühl für zu Hause. (Discorporate/Soulfood) Nils Wittrock

quadruple review

Vor gar nicht allzu langer Zeit bekam man als Musikmagazin die Platten, die man besprechen wollte, einfach per Post zugeschickt. In der schönen neuen Welt laden Plattenfirmen Dateien mit Wasserzeichen auf irgendeine passwortgeschützte Seite im Internet und wundern sich, wenn ihre Veröffentlichungen untergehen. Von Bullet Tooth erreichten uns kürzlich vier CDs, mit denen genau das passiert ist.

AFFIANCE
No Secret Revealed

Musik: Das englische Wort „affiance" („Verlobung" oder „Eheversprechen") ist mindestens so veraltet wie der Metalcore-Sound der Band, weshalb es zu keiner Liebesheirat kommt. Wer DEATH BY STEREO mag, könnte zumindest den Gesang mögen. **Foto:** AFFIANCE sehen auffällig unauffällig aus und verzichten sogar auf das Tragen von Band-Shirts. **Texte:** Alle fünf Band-Mitglieder danken Gott. In ihren Texten halten sich AFFIANCE damit aber zurück. Der Sänger behauptet gar: „We hope that through our music we can inspire people to think for themselves." Die dümmsten Textzeilen stammen folglich aus dem Hitler-Sample, das bei einem Song namens „Der Fuhrer" verwendet wird.

DECEPTION OF A GHOST
Speak Up, You're Not Alone

Musik: DECEPTION OF A GHOST lässt sich mit „Betrug eines Geistes" übersetzen, dabei führt die Band auch alle anderen hinters Licht, wenn sie behauptet, „something different" zu machen als andere Metalcore-Gruppen. **Foto:** Entweder Scheitel wie Fünfzehn- oder Bärte wie Fünfzigjährige: Hier wurde sich beim Styling abgesprochen. **Texte:** Die Biografie lässt Schlimmes befürchten und spricht von einer „positive and enlightening message" – so beschreiben Labels normalerweise Texte, in denen es ausschließlich um Jesus geht. Wenn dem so sein sollte, weiß es die Band gut zu verstecken: Gott wird lediglich ein einziges Mal in der Dankesliste erwähnt.

MEMPHIS MAY FIRE
Between The Lies

Musik: Die Texaner haben ihren angeblichen Southern-Rock-Einschlag endgültig ad acta gelegt, um zwischen den ganzen anderen Bands, die auf Breakdowns und kitschige Refrains setzen, nicht mehr aufzufallen – und erreichen ihr Ziel. **Foto:** MEMPHIS MAY FIRE lieben ihre Haare und wuscheln sich bestimmt den ganzen Tag gegenseitig in ihren Frisuren herum. **Texte:** Sänger Matty Mullins ist Christ und macht daraus keinen Hehl: „We'll go where you need us to be / We'll plant the seed." Oder auch: „I'll live by faith and not by sight" – ein schlechter Ratschlag, vor allem im Straßenverkehr.

FIRST BLOOD
Silence Is Betrayal

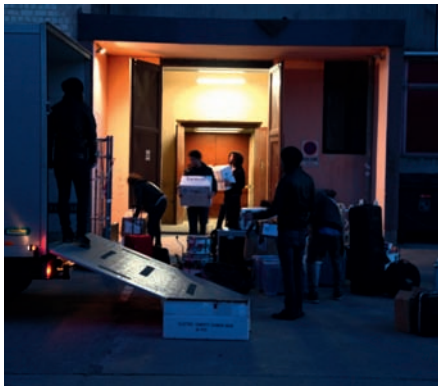
Musik: Bei FIRST BLOOD singt Carl Schwartz, der früher bei TERROR Bass gespielt hat. Damit ist alles gesagt: metallischer Hardcore, wie er brutaler nicht sein könnte. **Foto:** Eine verschwommene Live-Aufnahme des Sängers, ansonsten Bilder von Politikern, Soldaten – hier steht nicht die Band, sondern die Botschaft im Vordergrund. **Texte:** Die Songtitel bestehen aus einzelnen Worten („Truth", „Lies", ...), die Message ist oft ähnlich simpel. Tiefe bekommen die Texte erst durch die zahlreichen Zitate, unter anderem von Noam Chomsky oder Howard Zinn. Der Nahostkonflikt wird allerdings sehr einseitig dargestellt, und mit der albernen Verschwörungstheorie zu 9/11 untergräbt die Band letztendlich ihren gesamten Anspruch. (Bullet Tooth/Cargo) Thomas Renz

Foto: Martin E. Landsmann (martinlandsmann.de)

WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER

MY TOUR DIARY. Vor der ersten Show sind wir alle ziemlich aufgeregt. Schließlich haben wir keine Kosten und Mühen gescheut und ein ganz neues Lichtkonzept für die kommenden Auftritte entwickelt: vier Säulen, die das Publikum mit ihren monströsen Augen verfolgen, bis auch der Letzte tanzt – zumindest in unserer Vorstellung, haha. Bevor das Ganze in die Tat umgesetzt werden kann, müssen wir aber noch etwas daran arbeiten. Dabei schwirren uns viele Fragen durch den Kopf: Wird alles klappen? Läuft die Lichtshow wirklich synchron zur Musik? Wird es gut aussehen? Wir haben zwar alles vorher getestet, aber ob wirklich alles ohne Probleme läuft, werden wir wohl erst erfahren, wenn das Licht ausgeht und wir den Knopf drücken.

20.04.2011. 18:30 Uhr. Nachdem der Tourauftakt letzten Freitag in Augsburg so gigantisch war, sind wir heute Morgen um vier Uhr aus unseren Betten gekrochen, um zum Proberaum zu fahren und nun richtig loszulegen. Müde und kraftlos räumen wir unser Equipment in den Fahrstuhl und warten auf unseren Bus. Spätestens als dieser um die Ecke biegt, sind alle wach. Neugierig begutachten wir das Innenleben und sind verblüfft, wie schön er ist. Gut gelaunt kommen wir in Köln am Gebäude 9 an und freuen uns, alte Bekannte wiederzusehen. HARIBO MACHT KINDER FROH sind schon wieder am Feiern, und auch YOU ATE MY DOG begrüßen uns herzlich. Als Licht und Sound gecheckt sind, erwarten wir ungeduldig den kommenden Abend. Wir haben auf jeden Fall schon viele bunte und teilweise sehr junge Leute gesichtet.



21.04.2011. 00:00 Uhr. Mann, war das eine geile Show! Wir hatten viel Spaß – sogar so viel, dass Paul direkt den Ego-Riser zerstört hat. So soll es sein, haha. Gleich bei den ersten Songs sind die Leute zur Bühne und wieder zurück geflogen. Wahnsinn, was da für eine Energie war. Die konnte auch keine Security stoppen. **15:00 Uhr.** Heute ist wohl unser Sporttag. Kaum in Bremen angekommen, springen die ersten in Sportbekleidung aus dem Bus und machen sich warm, um Laufen zu gehen. Ein nahe gelegener Park bietet sich dafür prima an und so umrunden einige von uns den See, während die anderen Bremen erkunden. Fazit: Die Stadt ist viel schöner als ihr Ruf. Fit und munter fahren wir dann zur heutigen Location, um mit dem Aufbau loszulegen. Heute wird es etwas schwieriger, da die Deckenhöhe nicht ganz ausreicht, damit unsere Säulen ihre Augen kreisen lassen können. Aber da fällt uns schon etwas ein … **17:00 Uhr.** Jammen statt Soundcheck. So gehört sich das!

22.04.2011. 01:00 Uhr. Auch wenn die Anlage nicht mit den tiefen Bässen klarkam, war es ein super Abend. Jetzt gönnen wir uns noch eine Pizza und verbringen die Nacht mit den Haribos in unserem Bus. Mal sehen, was wir von den „New Kids" noch so lernen können, haha. **11:00 Uhr.** Soeben bin ich an der Berliner Mauer entlang gefahren – dabei war ich gestern doch noch in Bremen!? Ich lege mich besser noch mal hin, vielleicht träume ich ja nur. **17:00 Uhr.** Nachdem wir super gefrühstückt haben, genießen wir die Berliner Sonne und sitzen im Innenhof des Postbahnhofs zusammen, um zu überlegen, was wir mit unserem freien Tag so anstellen. Obwohl wir fast alle aus Berlin kommen, hat keiner Lust, nach Hause zu gehen, und so verbringen wir eigentlich den gesamten Nachmittag an der Location für die nächste Show. Dann kratzt jeder sein letztes Geld zusammen und zückt die Sonnenbrille, um möglichst geheimnisvoll beim anstehenden Pokerturnier auszusehen. Was bei dem einen oder anderen aber nicht ganz klappt, haha. Gleich ziehen wir los, um Würstchen und Co. für den Abend zu besorgen. Ein Grillplatz an der Spree wurde auch schon ausfindig gemacht. Das wird ein Fest! **21:00 Uhr.** Ich bin doch nicht mitgegangen. Zu viele Menschen in zu kurzer Zeit … Dafür verbringe ich jetzt den Abend gemütlich „auf der Couch" und schaue, was die Festplatte so an Filmen hergibt.

23.04.2011. 18:00 Uhr. Ich werde morgen wieder berichten. Heute ist hier einfach zu viel Trubel. Aufbau, Interviews … und unsere Eltern kommen auch gleich.

24.04.2011. 12:00 Uhr. Die anderen sind ausgeflogen, um Dresden zu erkunden. Ich werde mich wohl auch mal aus dem Bus wagen und schauen, ob wir schon in die Location können. Wir stehen direkt vor der Scheune in Dresden und haben auch heute wieder jede Menge zu tun. Mittlerweile sind wir aber schon recht eingespielt und der Aufbau klappt weitgehend problemlos und stressfrei. Ach so, Berlin war großartig! Wir konnten gar nicht glauben, in wie viele Gesichter wir blickten. Dieses Mal traute ich mich auch mal von der Bühne und fand mich bei „Backe, backe Kuchen" im Bühnengraben wieder. Ein geiles Gefühl! Alle unsere Eltern waren gekommen – eine Mama war stolzer als die andere. Nach der Show saßen wir alle im Backstage zusammen und genossen die familiäre Atmosphäre. Danach gab es noch eine kleine Bus-Erkundungstour und dann waren wir sie auch schon wieder los, haha.

25.04.2011. 01:00 Uhr. Dresden war hart, aber herzlich. Es ging auf jeden Fall ziemlich zur Sache, und wir waren froh, dass nicht mehr als ein paar Nasen und Füße kaputtgingen. Jetzt sind wir schon auf dem Weg nach Erfurt und haben uns an der letzten Tankstelle mit Getränken und Eis eingedeckt. Das Konzert wird noch ausgewertet, und jeder wird wieder so lange kritisiert, bis einer nach dem anderen weinend ins Bett geht, haha. **19:00 Uhr.** Wir erwischen noch die letzten Sonnenstrahlen in Erfurt und bauen dann wieder fleißig auf. Jeden Tag dasselbe Spiel, aber irgendwie macht es mit jedem Mal mehr Spaß. Das Catering sticht heute wirklich hervor. Wir können alle nicht genug von dieser leckeren Kartoffel-Lauch-Suppe bekommen.

26.04.2011. 14:30 Uhr. Nach der Show gestern tanzten wir die Nacht auf der Straße durch. Der Sänger von HARIBO hatte Geburtstag und wir Mühe, mit den Party-Erprobten mitzuhalten. Die mitgebrachten zweihundert Bier von HARIBO MACHT KINDER FROH gingen wohl fast alle an sie selbst, da wir eher lustlos sind, was Alkoholexzesse angeht, und YOU ATE MY DOG bis auf eine Ausnahme keinen Alkohol trinken. Nun sitzen wir im verregneten Schweinfurt und warten auf unseren Soundcheck. Im Stattbahnhof waren schon viele, viele Bands vor uns, die sich alle im Backstage-Bereich verewigt haben. Auch wir hinterlassen unsere Spuren.

27.04.2011. 14:00 Uhr. Heute ist Cans Geburtstag. Nachdem wir gestern eine kleine Geburtstagsparty im Bus veranstaltet haben, hoffen wir sehr, dass wir noch ein bisschen Zeit finden, um

Geburtstagsstimmung aufkommen zu lassen. Zur Feier des Tages ist Can heute vom Ausladen befreit. Mehr Geschenke gibt's nicht, haha. Die Location in Hannover ist ziemlich cool und dank der gestern gekauften Socken riechen auch endlich alle wieder gut.

28.04.2011. 19:30 Uhr. Ich sitze irgendwo in einer Pizzeria in Frankfurt, habe keine Orientierung, schlafe seit Tagen zu wenig, gehe viel zu spät ins Bett, esse zu unmöglichen Zeiten, aber fühle mich super!
29.04.2011. 01:30 Uhr. Es war schrecklich! Also die Show war der Wahnsinn, aber vorher war es einfach nur der Horror. Wir wollten gerade noch kurz den Laptop checken, als wir bemerkten, dass nichts mehr lief. Gar nichts! Erst dachten wir an einen kleinen Fehler, aber ich konnte auf die Schnelle nichts finden. Dann kam auch schon Andi, unser Tonmann, auf die Bühne und tüftelte mit mir herum. Das Publikum wartete darauf, dass es losging, das Licht im Saal war aus, das Intro sollte jede Sekunde beginnen. Aber das tat es nicht … Es wurde immer unruhiger. Max kam auf die Bühne, um zu schauen, was los ist. Er konnte in meinem Gesicht erkennen, dass gerade Weltuntergangsstimmung war, und lief nach hinten, um den anderen, die darauf warteten, dass die Show anfing, Bericht zu erstatten. Langsam machte sich Verzweiflung breit. Wir fingen an, wild darüber zu diskutieren, wie man die Situation retten könnte. Can wollte alle Leute rausschicken und dann wieder reinholen. Iain wollte es ohne Synthies und Streicher durchziehen. Paul wollte einfach nur schreien, und Max war verwirrt. Was für ein Schauspiel, haha. Endlich, nach gefühlten fünf Stunden (es waren, glaube ich, nur fünfzehn Minuten), fanden wir den Fehler und die Show konnte losgehen. Gott sei Dank hatten wir ein sehr herzliches Publikum, das uns trotz der Verspätung mit offenen Armen empfing.
30.04.2011. 14:30 Uhr. Heute soll schon das große Finale in Leipzig sein. Dabei sind wir gerade erst richtig reingekommen und würden am liebsten noch drei Wochen dranhängen. Ich denke, wir werden heute mal die großen Konfetti-Schießer rausholen, hehe. Auch die Sonne ist wieder auf unserer Seite. Deshalb tue ich jetzt das, was Max schon vor Stunden gemacht hat, und esse zum Frühstück eine Schüssel Müsli im Freien.
01.05.2011. 18:00 Uhr. Besser als gestern hätte der Abschluss wirklich nicht sein können. Wir saßen nach der Show noch lange zusammen und genossen die Zeit vor der Abfahrt. Dann heißt es: ein letztes Mal in unser kleines Zuhause einsteigen, ein letztes Mal die Plastiktoilette benutzen, ein letztes Mal Autos vorbeirauschen sehen, während man Playstation spielt, und ein letztes Mal in der liebgewonnenen Koje einschlafen. Wir vermissen es jetzt schon.
Marcel Neumann, WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER

Foto: fabien-blackwater.de

JUNIUS

MY FRICTION FEST. **Wir wachen in Maastricht auf, wo wir am Abend zuvor gespielt haben. Die Leute dort gehörten zu den enthusiastischsten, nettesten und gastfreundlichsten, die uns auf unseren Touren begegnet sind. Nicht nur, dass sie uns mit fantastischem Essen versorgt haben, sie gaben uns auch mehr Bier, Wein und Schnaps, als wir in einer Nacht trinken konnten – und glaubt mir, wir haben es versucht.**

Mit brummenden Schädeln und müden Augen quälen wir uns aus unseren Betten und machen uns auf den Weg nach Berlin. Laut Google Maps liegt eine sechsstündige Fahrt vor uns, aber uns wurde gesagt, wir sollten uns auf eine Stunde mehr einstellen. Keine dieser Schätzungen berücksichtigte jedoch, dass dieses Wochenende Ostern ist und jede Familie, die ein Auto hat, in die gleiche Richtung fährt wie wir. Die A2 und die E30 kennen wir nach heute auf jeden Fall ziemlich gut. Der Abschnitt zwischen Hannover und Braunschweig ist der schlimmste. Wir kriechen vier Stunden im Schneckentempo dahin, insgesamt sind wir fast zehn unterwegs. Als tourerprobte Band sind uns lange Fahrten zum Glück nicht fremd, also beschäftigen wir uns mit unseren iPods, Folgen von „The IT Crowd" und den alkoholischen Überresten von gestern Abend. Trotz unserer Fähigkeit, nie die gute Laune zu verlieren, ergreift uns bei Braunschweig die Furcht, unseren Auftritt zu verpassen. Zum Glück läuft es von da an besser, und wir kommen eine Stunde, bevor wir auf die Bühne sollen, im Berghain an und sehen sogar noch etwas von MAYBESHEWILL.
Wir laden schnell aus, begrüßen ein paar Freunde und sondieren die Lage. Es gibt zwei Bühnen – eine in der Haupthalle, eine weitere in einem anderen Gebäude namens Kantine, in dem wir spielen. Als das Berghain noch ein Heizkraftwerk war, gab es dort tatsächlich Essen. Es ist im Grunde ein langer Raum aus Beton mit schlechter Belüftung. Während unseres Auftritts verwandelt er sich in eine sehr heiße, laute und schwitzige Sauna. Die Leute stehen dichtgedrängt bis ganz hinten. Trotz der Hitze und des gelegentlichen, durch die Dehydration verursachten Brechreizes haben wir eine Menge Spaß. Wir machen nur einen kurzen Linecheck, dann geht es los. Das Publikum ist super. Als ich einmal kurz aufschaue und nur einen Meter vor mir die Füße eines Typen sehe, der sich über die Menge tragen lässt, kann ich nicht anders, als ein wenig zu grinsen. Immer, wenn Hitze und Erschöpfung mich einzuholen drohen, braucht es nur einen kurzen Blick auf die Leute, die vor uns abgehen, und ich bin wieder voller Energie. Es ist ohne Zweifel ein besonderer Auftritt. Wir treffen danach sogar einen Typen, der mit dem Flugzeug extra aus Griechenland angereist ist, nur um uns und CASPIAN zu sehen.
Nach dem Abbauen können wir uns endlich entspannen und den Rest des Abends genießen. Wir schauen uns ELECTRIC WIZARD an – diese Jungs sind das einzig Wahre im Bereich Stoner-Rock. Ich komme mir vor, als würde ich BLACK SABBATH sehen. Wir hätten natürlich darüber enttäuscht sein können, dass jeder von uns nur zwei Biermärkchen bekommt, sind es aber nicht, weil wir noch eine Menge Wein und Schnaps von gestern haben. Dazu gibt es veganes Chili mit Reis. Das ist genau das, was ich jetzt brauche. Danach bahne ich mir wieder einen Weg in die Kantine, um mir unsere Brüder CASPIAN anzuschauen. Es ist immer noch tierisch heiß da drin, und ich versuche, mich auf die Musik zu konzentrieren, während sich verschwitzte Menschen von allen Seiten an mir reiben. Ich merke CASPIAN an, dass sie die Hitze ebenfalls spüren, aber sie gehen ab wie immer, und jeder im Publikum genießt die Show. Der Rest des Abends ist etwas chaotisch. Alle rennen sinnlos in der Gegend herum und wissen nicht, was sie zuerst tun sollen. Ich habe ein nettes Gespräch mit Thomas und Marco, die das Festival organisieren. Danke noch mal, dass wir dabei sein durften!
Schließlich trommeln wir alle zusammen und fahren mit CASPIAN zu der Jugendherberge, in der wir übernachten. Wir quatschen und saufen, bis die Sonne aufgeht. Besondern viel Schlaf kriegen wir also schon wieder nicht, dabei liegt eine weitere zehnstündige Fahrt nach Belgien vor uns. Aber das war es uns wert.
Mike Repasch-Nieves, JUNIUS

TOURMATES. Skandal! Die mitunter witzigsten Kommentare zu den Bands unserer Festival-Highlights des Sommers kommen ausgerechnet von einem Rapper.

Foto: Lena Stahl (unheard-pictures.com)

VAINSTREAM ROCKFEST

MOTÖRHEAD. Ich habe Lemmy noch nie getroffen, aber eines meiner Ziele im Leben ist es, ein Foto mit Mister Rock'n'Roll himself zu machen. So lange wie MOTÖRHEAD unterwegs zu sein, ist echt inspirierend für Jungspunde wie uns, deren Band es gerade einmal zehn Jahre gibt. (Jeremy COMEBACK KID)
Alter! MOTÖRHEAD! Ich höre MOTÖRHEAD, seit ich vierzehn bin oder so. Ich will, dass Lemmy mein echter Vater ist. (Casper)
Bei einem Festival in Belgien hatte ich die Ehre, ihren Gitarristen Phil zu treffen. Was für ein Gentleman! Ich habe ihm ein Glas Jameson und ein Guinness angeboten, was er freundlich abgelehnt hat. Stattdessen bevorzugte er seine Champagnerflaschen, von denen er uns großzügig angeboten hat. Er hatte sogar genügend Gläser für alle dabei. (Nathen FLOGGING MOLLY)
FLOGGING MOLLY. Sie bewirken, dass man saufen will. (Erlend KVELERTAK)
Mit ihnen haben wir vor ein paar Jahren auf einem Festival gespielt. Ich war betrunken, ich bin mir ziemlich sicher, sie waren betrunken, und das Publikum war definitiv betrunken. (Ben ALL SHALL PERISH)
THE GASLIGHT ANTHEM. Wir haben in der Vergangenheit schon bei ein paar Festivals gespielt, bei denen THE GASLIGHT ANTHEM auch waren. Das Coole daran ist, dass in ihrer Crew ein paar Freunde von uns sind, was zur Folge hat, dass es im Backstage-Bereich immer gut abgeht. Wir könnten wahrscheinlich nie zusammen auf Tour gehen, weil wir aus ganz verschiedenen Genres kommen – umso mehr freut es uns jedes Mal, sie zu sehen. (Jeremy COMEBACK KID)
Die ersten beiden Platten sind der absolute Wahnsinn. Ganz ehrlich … der Brian … der und Lemmy … wenn ich die Backstage sehe, dann springe ich auf Zehenspitzen wie ein Mädchen. (Casper)
Unser Gitarrist Vidar mag sie. Falls ihr es noch nicht bemerkt habt: Er spielt auch bei KINGS OF LEON. (Erlend KVELERTAK)
Einmal wurde uns versehentlich ein Karton mit Merch von THE GASLIGHT ANTHEM geschickt. Wir haben ein paar Teile geklaut und sie mit Stolz getragen. Mehr weiß ich über sie nicht. (Rody PROTEST THE HERO)
BOYSETSFIRE. War gut. Ist gut. Wird gut. (Casper)
„After The Eulogy" war eine ganze Zeit lang eines meiner Lieblingsalben. Mir gefiel, wie der Bursche ständig geflucht hat. (Rody PROTEST THE HERO)
Sie haben definitiv mein Leben verändert. Ich habe in dieser Werkstatt gearbeitet, als ein Freund vorbeikam und zwei Alben dabei hatte – von DEATH BY STEREO und BOYSETSFIRE. Nachdem ich den wütenden Text von „Release the dogs" gehört hatte, war es um mich geschehen. (Robert ADEPT)
Ihr bester Song ist ein BAD BRAINS-Cover. (Erlend KVELERTAK)
Leider habe ich keine amüsanten Anekdoten auf Lager. Ich war eine Weile raus aus dem Geschäft. Doch damit dies nicht der langweiligste Text aller Zeiten wird, habe ich einen meiner Freunde von THE NEW RECRUITS gefragt, ob er einen Vorschlag hätte, was ich schreiben könnte. Ich bekam das Folgende zurück: „Obwohl die genannten Künstler (noch) keine Mitglieder im ‚Ministry of dark gospel and self-defense' sind, empfinden wir ein tiefes Gefühl der Kameradschaft mit ein paar dieser explosiven musikalischen Instanzen. Wir betrachten FLOGGING MOLLY, MADBALL, BOYSETSFIRE und THE GASLIGHT ANTHEM als entfernte Verwandte unserer Idee, da sie studiert haben, was vor ihnen war, und eine erstklassige musikalische Schwingung produzieren. THE NEW RECRUITS ziehen vor diesen Bands den Hut, wollen sie aber auch dazu anhalten, einen Blick auf unsere Agenda zu werfen. Wir fühlen uns eins mit dem Sound dieser befreundeten Kampfeinheiten, würden aber gerne die meditativen Klangübungen jenseits der Grenzen von Bands erforschen. Wir sind alle eins bei der Suche nach den Antworten auf die ewigen Fragen des Lebens, der Liebe und der Rebellion. Wir sind eins." (Nathan BOYSETSFIRE)
PARKWAY DRIVE. Die gehen echt in jeder noch so dreckigen Pfütze Schwimmen. Ich liebe sie. (Mitch SUICIDE SILENCE)
Eine Metalcore-Band, die gar nicht so scheiße ist. (Erlend KVELERTAK)
Ich bin, glaube ich, der einzige Mensch der Welt, der die nicht spektakulär findet. Aber Nico WFAHM sagt, die sind super. Und lieb. (Casper)
Ich finde Surfen kacke. Ich stehe mehr auf satanisches Nachtrodeln in Nordnorwegen. (Bernhard CALLEJON)
Ich habe gesehen, wie sich einer von ihnen in seinen eigenen Mund gepisst hat. Nüchtern! (Mark SUICIDE SILENCE)
MADBALL. Unser Schlagzeuger Kotze ist absoluter MADBALL-Fan. Als wir letztes Jahr auf einem Festival in der Schweiz gespielt haben und sie kurzfristig absagen mussten, hat er tierisch geflucht. Und weil wir so einen Ausbruch unbedingt auf Video haben müssen, hoffen wir natürlich, dass MADBALL wieder absagen. (Bernhard CALLEJON)
THE SOUNDS. Eine tolle Band und ganz liebenswerte Leute. Ich war mit ihnen im Rahmen der Warped Tour unterwegs, mit meiner anderen Band HAZEN ST. Dabei habe ich sie richtig kennen gelernt. (Freddy MADBALL)
KRAFTKLUB haben dazu alles gesagt. (Bernhard CALLEJON)
ALESANA. Wow, die klingen ja so ein bisschen wie THURSDAY! Nur anders. In nicht so gut. (Casper)
Bei einem Festival in Schweden haben wir mal direkt vor ihnen gespielt. Ich erinnere mich noch daran, wie ihre Crew mit Wasserpistolen Bier ins Publikum gespritzt hat. Natürlich habe ich mir so ein Ding geschnappt und es ausgetrunken. (Robert ADEPT)
COMEBACK KID. Unser Gitarrist Maciek sagt, „Wake The Dead" hätte ihn zum Mann gemacht. (Erlend KVELERTAK)
Casper. Gefällt mir sehr gut. Aber was noch fehlt: ein Song, bei dem er seine A FEAR CALLED TREASON-Vocals auspackt. Aber bitte auf einem Reggae-Beat. (Bernhard CALLEJON)
Ist das nicht dieser schwule Rapper mit den engen Hosen? (Casper)
SUICIDE SILENCE. Ihr Sänger muss auf KVELERTAK stehen: Er hat eine Eule auf seinem Bauch. (Erlend KVELERTAK)
Ich glaube ja, SUICIDE SILENCE sind gar nicht wirklich eine Band. Das ist ein Shirt-Label. (Casper)
CALLEJON. Ich habe mal total freundlich gefragt, ob die einen Song machen wollen Wollten die nicht. Aber eher unfreundlich. Fand die eine Platte dennoch mega gut! (Casper)
Wenn wir vierzehnjährige Mädchen wären, würden wir bestimmt auf die stehen. (Erlend KVELERTAK)
KRAFTKLUB. „Scheissindiedisko" finde ich ganz witzig. Ja, ja, ich weiß, mit Fäkalhumor kann man mich schnell begeistern. (Bernhard CALLEJON)
Sind das nicht diese Deppen aus Ostdeutschland? Ja, sind sie. Aber sie küssen so schön feucht! (Casper)
ALL SHALL PERISH. Als wir 2008 auf dem Vainstream gespielt haben, habe ich ihrem Schlagzeuger im Suffschädel meinen Pullover geschenkt, den ich gerade erst auf dem Festival erstanden hatte. Vielleicht kann ich den dieses Jahr zurückfordern … Mist, ich glaube, die haben inzwischen einen neuen Schlagzeuger. (Bernhard CALLEJON)
In dem Video spielt die Band, als wäre nichts. Dann kommt ein blaubemalter Mann mit einem Sack auf dem Kopf und isst Ungeziefer aus einem großen Eimer Maden. Es tun sich einfach wahnsinnig viele Fragen auf. (Casper)
Vor ungefähr fünf Jahren habe ich sie mir in irgendeinem Hinterhof angeschaut. Ich hatte viel zu viel Wodka intus – genau wie ihr Bassist Mike. Jedenfalls haben wir uns gestritten. Vielleicht habe ich ihn auch geschubst oder er mich, auf jeden Fall haben wir angefangen, uns zu prügeln. Keiner von uns beiden wusste, wie ernst das gemeint war, aber wir haben uns auf dem Boden herumgewälzt und geschlagen. Irgendwann war er richtig sauer, und ich habe ihm seine Jacke zerrissen, dann gingen wir getrennte Wege. Wir sind bis heute miteinander befreundet. (Mark SUICIDE SILENCE)
PROTEST THE HERO. Die sind immer genau so lange gut, bis der so melodramatisch mittelalterlich singt. (Casper)
DEEZ NUTS. Unsere Partys in Schweden bestehen im Wesentlichen aus einer Band: DEEZ NUTS. Man kann nicht feiern, ohne zumindest ein paar Songs von ihnen zu hören. (Robert ADEPT)
KVELERTAK. Unsere norwegischen Nachbarn, die ich bis vor kurzem gar nicht kannte. Und auf einmal sind sie eine der angesagtesten Bands, die es gibt. Gut für sie, weil sie wirklich coole Musik machen. (Robert ADEPT)
ADEPT. Der Sänger sollte aufhören, über Rosen zu singen, und nur noch Standup-Comedy-Shows machen. (Erlend KVELERTAK)

Fuze präsentiert
VAINSTREAM ROCKFEST mit MOTÖRHEAD, FLOGGING MOLLY, THE GASLIGHT ANTHEM, BOYSETSFIRE, PARKWAY DRIVE, MADBALL …
11.06. Münster, Am Hawerkamp

Foto: Arkadiusz Goniwiecha

NEVER SAY DIE! OPEN AIR

PARKWAY DRIVE. Als wir 2004 zum ersten Mal in Australien auf Tour waren, haben wir ein paar Tage bei Winston McCall übernachtet. Seine Eltern und er waren ausgesprochen gastfreundlich und haben sich rührend um uns gekümmert. Inzwischen hatten wir die Ehre, mehrmals mit PARKWAY DRIVE zu touren. Es ist einfach verrückt, dabei zuzusehen, wie sie größer und größer werden. (Jeremy COMEBACK KID)

Der australische Exportschlager Nummer eins! „Carrion" sollte die neue australische Nationalhymne werden. (Thomas WE SET THE SUN)

MADBALL. Das Erste, was mir bei MADBALL in den Sinn kommt, ist mein Tätowierer. So wie ihn stelle ich mir einen typischen MADBALL-Fan vor. Einfach Hardcore. (Thomas WE SET THE SUN)

MADBALL habe ich schon gehört, bevor wir COMEBACK KID vor mehr als zehn Jahren gründeten. 2006 hatten wir zum ersten Mal die Gelegenheit, mit ihnen zu touren, inzwischen waren wir sogar zusammen in unserer Heimat Kanada unterwegs. Sie sind wie alte Freunde für uns. (Jeremy COMEBACK KID)

COMEBACK KID. Eine unglaublich einflussreiche Band. Die Jungs haben in Sachen melodischer Hardcore-Punk ganze Massen inspiriert – uns eingeschlossen. (Philipp THE HAVERBROOK DISASTER)

Ich liebe ohne Ausnahme wirklich alles, was COMEBACK KID ausmacht. Abgesehen davon, gibt es auf diesem Planeten keine Band, die auf der Bühne so sehr schwitzt, haha. (Andreas THE HAVERBROOK DISASTER)

Nicht schlecht für einen Haufen Kanadier, haha. (Freddy MADBALL)

DEEZ NUTS. Mit denen haben wir letztes Jahr eine Show gespielt. Wir hatten super Gespräche, und die Kerle waren mir sofort sympathisch – allen voran JJ Peters. Ich habe ihn dann diesen Januar noch mal bei einer Show in Bochum getroffen. Blöd nur, dass er sich nicht mehr an den Abend von damals, geschweige denn an mich, erinnern konnte. Seine Begründung: Er war wohl einfach zu voll. Und so verabschiedete er sich nach kurzer Plauderei auch schon wieder – mit der Anmerkung, betrunken werden zu wollen, haha. Er war es vermutlich schon längst. (Philipp THE HAVERBROOK DISASTER)

PROTEST THE HERO. Der Sänger hat mal bei einer Show sein Bauchnabel-Piercing und ein Taco-Tattoo auf seinem Bein präsentiert. Ergebnis: schallendes Gelächter seitens der Zuschauer und die Erkenntnis, dass PROTEST THE HERO ein ziemlich schräger Haufen sind. (Philipp THE HAVERBROOK DISASTER)

Als ich sie in Karlsruhe live gesehen habe, hat der Bassist in jeder Songpause genussvoll an einem Weinglas genippt. (Andreas THE HAVERBROOK DISASTER)

SHAI HULUD. Über ihre Art, Musik zu machen, sowie die wirklich intensiven Texte könnte man vermutlich ganze Arbeiten schreiben. (Philipp THE HAVERBROOK DISASTER)

„That Within Blood Ill-Tempered" war ein typischer Blindkauf. Ich kannte SHAI HULUD nur vom Namen her und wusste absolut nicht, was mich erwarten würde – demnach auch nicht, dass ich mir soeben eine der genialsten Hardcore-Platten gekauft hatte. (Andreas THE HAVERBROOK DISASTER)

Die größten Nerds im Hardcore, aber irgendwie Genies, wenn es um das Schreiben von Musik geht. (Winston PARKWAY DRIVE)

MONUMENTS. Abgefahrenes MySpace-Design. (Thomas WE SET THE SUN)

WE SET THE SUN. Eine absolut grottige polnische Hochzeitstanzkapelle. (Thomas WE SET THE SUN)

THE HAVERBROOK DISASTER. Da es bei uns vermutlich keinen Überfluss an Kommentaren geben wird, nutze ich den Raum, um etwas loszuwerden: Wir können es wirklich kaum erwarten, die Bühne mit so super Bands zu teilen. Danke an Nanouk von Avocado Booking! (Andreas THE HAVERBROOK DISASTER)

Fuze präsentiert
NEVER SAY DIE! OPEN AIR mit PARKWAY DRIVE, MADBALL, COMEBACK KID, DEEZ NUTS, PROTEST THE HERO, SHAI HULUD, MONUMENTS ...
12.06. Trier, Exhaus

Foto: Patrick Skrypczak

RELOAD FESTIVAL

HATEBREED. Die vielleicht härteste Band aller Zeiten. Mein Lieblingsalbum ist „The Rise Of Brutality", meine drei Lieblingslieder sind „Never let it die", „Smash your enemies" und „Beholder of justice". Frank [Novinec, Gitarre] ist einer meiner besten Freunde, Beattie [Bass] hat mich zum siebtgrößten HATEBREED-Fan der Welt ernannt. Ich hole mir schon noch den ersten Platz. (Scott TERROR)

Eine Band, die live jedes Mal alles vernichtet. Sie haben es geschafft, Hardcore und Metal perfekt zu vereinen. (Roger AGNOSTIC FRONT)

Ich liebe das Gerücht, dass sie während des New England Hardcore And Metal Festivals in Worcester MAYHEM durch eine Gasse gejagt und gebrüllt haben: „Now put a spell on me, bitch!" (Björn SOILWORK)

LIMP BIZKIT. He did it all for the nookie! (Roger AGNOSTIC FRONT)

Der Frontmann ist ein super Skater, die Musik leider für den Autoscooter. (Schnalli DAMPFMASCHINE)

Am meisten beeindruckt hat mich immer DJ Lethal. Mit HOUSE OF PAIN schon einer der ganz Großen des HipHop, hat er auch noch den Rock um ein Instrument erweitert. Was für eine Karriere. (James EMIL BULLS)

PAPA ROACH. Vielleicht haben wir dieses Mal die Gelegenheit, Jacoby Shaddix zu erklären, dass unser Gitarrist Moik und nicht Mike heißt. Wenn nicht, wird er einfach wieder „Coby Dick" genannt. (James EMIL BULLS)

BLOOD FOR BLOOD. Ich liebe diese Band. Ich muss bei ihren Refrains immer mitsingen, gleichzeitig sind die Songs hart ohne Ende. (Roger AGNOSTIC FRONT)

Habe ich seit Jahren nicht gesehen. Sie haben uns auf unsere zweite Tour mitgenommen. Ian [McFarland, Bass] hat unser erstes Video gemacht und arbeitet gerade an einer TERROR-DVD für Bridge Nine. (Scott TERROR)

Großartige Prollcore-Kapelle. Hauptsache, der Sänger kriegt das dieses Mal länger als zwanzig Minuten hin ... (Schnalli DAMPFMASCHINE)

TERROR. Die am härtesten arbeitende Band in diesem Geschäft. Nicht nur, dass sie jedes Mal eine heftige Show hinlegen, sie sind auch noch mehr als neun Monate im Jahr auf Tour. (Roger AGNOSTIC FRONT)

Der Sänger sieht wie ein alter Säufer aus, der zu sehr auf Hardcore steht. Der eine Gitarrist hätte bei DONNYBROOK bleiben sollen, das Leben des anderen ist eine einzige „Seinfeld"-Folge. Der Bassist ist straight edge und bei TERROR? Wie soll das denn gehen? Außerdem sagt er den ganzen Tag dieses seltsame Wort: „feucht". Und der Schlagzeuger hat sich die Haare wachsen lassen und hört Southern-Rap. Als ein „keeper of the faith" kann man so etwas doch nicht bringen. (Scott TERROR)

ILL NIÑO. Meine Freundin war in ihren Sänger verknallt. Das ist fünf Tonnen Haare von dem entfernt, was sie jetzt hat. (Björn SOILWORK)

THE BONES. Rock'n'Roll vom Feinsten. Man hört dieser Musik an, dass sie von aufrichtigen Menschen gespielt wird. (Roger AGNOSTIC FRONT)

AGNOSTIC FRONT. Wahre Pioniere. Ich habe sie 1991 in Buffalo mit Freddy MADBALL als Sänger gesehen, weil Roger am Zoll festgehalten wurde. Der Clip zu „Anthem" ist das beste Hardcore-Video aller Zeiten, „Live At CBGB" das beste Hardcore-Live-Album. (Scott TERROR)

Eine der Lieblingsbands unseres Schlagzeugers und seiner Frau. Ich glaube, bei ihrer Hochzeit lief „United and strong". (Björn SOILWORK)

SOILWORK. „Seid ihr in einer Band oder so? Habt ihr was mit Landwirtschaft zu tun?" (Björn SOILWORK)

Wirtz. ONKELZ/Weidner-Sklaven unterstützen wir hier nicht. Da ist Peter Maffay mehr Rock als der Vogel. (Schnalli DAMPFMASCHINE)

LUXUSLÄRM. Ganz armer Deutsch-Rock für kleine Studentinnen ... Gähn. (Schnalli DAMPFMASCHINE)

Fuze präsentiert
RELOAD FESTIVAL mit HATEBREED, LIMP BIZKIT, PAPA ROACH, BLOOD FOR BLOOD, TERROR, ILL NIÑO, AGNOSTIC FRONT, SOILWORK ...
01.-03.07. Sulingen

FUZE PRÄSENTIERT

ADOLESCENTS. 18.06. Hagen, Pelmke | 03.07. Roitzschjora, With Full Force | 06.07. Stuttgart, Zwölfzehn | 18.07. A-Graz, Music House | 20.07. München, Backstage | 21.07. Saarbrücken, Garage | 22.07. Köln, Underground | 23.07. Hannover, Béi Chéz Heinz | 24.07. Kiel, Alte Meierei | 25.07. Hamburg, Hafenklang | 26.07. Bremen, Lila Eule

AGNOSTIC FRONT. 25.06. A-Unterrohr, Festhalle | 01.07. Roitzschjora, With Full Force | 02.07. Bochum, Zwischenfall | 03.07. Sulingen, Reload | 07.07. A-Wien, Viper Room | 11.07. Stuttgart, Uni | 12.07. CH-Chur, Event Stage | 13.07. Freiburg, Atlantic | 14.07. Friedewald, Festhalle | 15.07. Köln, Underground | 23.07. Schloss Holte-Stukenbrock, Serengeti | 26.07. München, Free And Easy | 29.07. Dieburg, Traffic Jam

ALL TIME LOW. 02.07. Dortmund, FZW | 04.07. Frankfurt, Batschkapp | 05.07. Saarbrücken, Garage

BLOOD FOR BLOOD. 28.06. Hamburg, Kaiserkeller | 29.06. Köln, Essigfabrik | 01.07. Sulingen, Reload | 02.07. Roitzschjora, With Full Force

CEREMONY. 25.07. A-Wien, Arena | 26.07. München, Feierwerk | 27.07. Stuttgart, JuHa West | 28.07. CH-Zürich, Dynamo | 29.07. Köln, Underground | 01.08. Hannover, Béi Chéz Heinz | 02.08. Hamburg, Hafenklang | 03.08. Berlin, Cassiopeia | 05.08. Leisnig, Sucks'n'Summer

CONVERGE. 10.06. CH-Interlaken, Greenfield | 13.06. Köln, Underground | 17.06. Scheeßel, Hurricane | 19.06. Neuhausen ob Eck, Southside

DANGERS, GLASSES, GOODTIME BOYS. 08.07. Bremen, G18 | 13.07. Nürnberg, Zentralcafé | 14.07. München, Sunny Red | 15.07. Stuttgart, JuHa West | 18.07. Mülheim, AZ | 20.07. Hannover, Béi Chéz Heinz | 21.07. Berlin, Cassiopeia | 22.07. Leipzig, LiWi

DEATH BY STEREO. 22.06. A-Millstatt, Bergwerk | 30.06. A-Wien, Shelter | 01.07. CH-Biel, Barbarie | 02.07. Saarbrücken, Garage | 03.07. Roitzschjora, With Full Force | 04.07. Frankfurt, Elfer | 09.07. Prölsdorf, Krach am Bach | 12.07. Berlin, Cassiopeia | 13.07. Hannover, Béi Chéz Heinz | 23.07. Lindau, U€D

EARTH CRISIS. 01.07. Weinheim, Café Central | 02.07. Roitzschjora, With Full Force | 03.07. Oberhausen, Schacht | 04.07. Immenhausen, Akku

ENDLESS SUMMER mit BLOOD FOR BLOOD, SHEER TERROR, IGNITE, COMEBACK KID, MAD SIN, H2O ... 11.-13.08. Torgau, Entenfang

ENSIGN. 22.07. Stuttgart, Zwölfzehn | 24.07. Berlin, Wild At Heart | 25.07. Saarbrücken, Garage | 27.07. Hamburg, Rote Flora | 28.07. München, Feierwerk | 31.07. A-Wien, Arena

THE FACELESS, BORN OF OSIRIS, VEIL OF MAYA, GOROD. 24.05. CH-Aarau, Kiff | 25.05. München, Kranhalle | 27.05. A-Mining, Metalfest | 29.05. Berlin, Magnet | 02.06. Hamburg, Markthalle | 03.06. Jena, F-Haus | 04.06. Köln, Underground

FIRE€ICE, DEAL WITH IT, TAKE OFFENSE. 09.06. Nürnberg, Kunstverein | 10.06. Lichtenstein, JZ Riot | 12.06. Hamburg, Rote Flora | 13.06. Dresden, Chemiefabrik | 15.06. A-Wien, Venster | 16.06. Darmstadt, Oetinger Villa | 17.06. Essen, JZE

FIRST BLOOD. 11.06. A-Nickelsdorf, Nova Rock | 16.06. Köln, Essigfabrik | 20.06. Greifswald, Klex | 28.06. Hamburg, Kaiserkeller | 01.07. Roitzschjora, With Full Force | 02.07. Ulm, Beteigeuze | 03.07. A-Salzburg, Rockhouse | 06.07. CH-Zürich, Werk21 | 07.07. Schrobenhausen, Cantona | 12.07. CH-Chur, Event Stage | 13.07. Karlsruhe, Stadtmitte | 14.07. Friedewald, Festhalle | 15.07. Lüdenscheid, Summer Shake | 16.07. Trier, Summerblast

FRICTION TOUR mit THE OCEAN, INTRONAUT, RED FANG, EARTHSHIP. 31.05. Wiesbaden, Schlachthof | 01.06. Bochum, Matrix | 03.06. Bremen, Tower | 05.06. Berlin, Lido | 06.06. Leipzig, Conne Island | 08.06. A-Wien, Arena | 11.06. CH-Winterthur, Gaswerk | 12.06. München, Feierwerk | 16.06. Stuttgart, Universum

FUCKED UP, DRAMAMINE. 16.05. Berlin, Festsaal Kreuzberg | 17.05. Köln, Underground

HATE ETERNAL, OBSCURA, BENEATH THE MASSACRE, DEFILED. 16.05. München, Kranhalle | 19.05. Berlin, Cassiopeia | 20.05. Leipzig, Theaterfabrik | 21.05. Essen, Turock

HELL ON EARTH TOUR mit UNEARTH, EVERGREEN TERRACE, BANE, CASEY JONES ... 26.08. Jena, F-Haus | 27.08. Köln, Essigfabrik | 03.09. Lünen, Rock im Loch | 05.09. Hannover, Faust | 06.09. Hamburg, Markthalle | 08.09. Kassel, Hotspot | 09.09. Saarbrücken, Garage | 10.09. Stuttgart, LKA | 11.09. CH-Wil, Gare de Lion | 12.09. München, Backstage | 13.09. A-Graz, Explosiv | 14.09. A-Spittal/Drau, Stadtsaal | 16.09. Leipzig, Conne Island | 17.09. Berlin, SO36 | 19.09. A-Wörgl, Komma | 20.09. Heidelberg, Halle 02

HIS STATUE FALLS. 20.05. Berlin, Columbia Club | 21.05. Kassel, Hotspot | 27.05. Dessau, Beatclub | 11.06. Königshain-Wiederau, Metal Is Law | 09.07. Hellenthal, Grenzlandhalle | 15.07. Hagen, Kultopia | 25.06. Montabaur, Mach1 | 23.07. Neunkirchen, Rockem | 30.07. Breitungen, Bretinga

IEPER FEST mit MESHUGGAH, THE DILLINGER ESCAPE PLAN, BLOOD FOR BLOOD, IGNITE, COMEBACK KID ... 12.-14.08. B-Ieper

LEFT ME BREATHLESS, GREY. 19.05. Ausgburg, Circus | 20.05. Mülheim, AZ | 21.05. Saarwellingen, Flexibel | 22.05. Wiesbaden, Schlachthof

MADBALL. 11.06. Münster, Vainstream | 12.06. Trier, Never Say Die! Open Air | 13.06. Flensburg, Roxy | 18.06. Rostock, Zuckerfabrik | 03.07. Roitzschjora, With Full Force | 04.07. A-Graz, Explosiv | 08.07. A-Trimmelkam, Sakog | 09.07. Moosburg, Red Corner | 13.07. Karlsruhe, Stadtmitte

MISCONDUCT. 09.07. Moosburg, Red Corner | 12.07. Berlin, Cassiopeia | 20.07. Osnabrück, Bastard Club | 30.07. Breitungen, Bretinga

THE MOSH LIVES TOUR mit EMMURE, WINDS OF PLAGUE, WAR FROM A HARLOTS MOUTH, I WRESTLED A BEAR ONCE, WE SET THE SUN. 19.05. Münster, Skaters Palace | 20.05. Leipzig, Conne Island | 21.05. Stuttgart, Universum

MURPHY'S LAW. 17.05. Berlin, Cassiopeia | 18.05. A-Wien, Arena | 19.05. Nünchritz, Kombi

NEUROSIS. 17.07. Hamburg, Grünspan | 18.07. Leipzig, Conne Island | 19.07. A-Wien, Arena | 27.07. Dortmund, FZW | 28.07. CH-Bern, Reitschule | 30.07. Stuttgart, LKA

NEW NOISE FESTIVAL mit SHAI HULUD, AMEN RA, GOLD KIDS, PUNCH, TRAINWRECK, ZANN ... 25.06. Durmersheim, JuHa

RITUAL, SOUL CONTROL. 25.07 Dresden, Chemiefabrik | 26.07 A-Höchst, JUZ | 29.07 Stuttgart, JuHa West | 31.08 Hamburg, Rote Flora | 05.08 Münster, Sputnik Cafe | 06.08 Essen, Brootherhood | 07.08 Trier, Exhaus | 13.08 Hannover, Rise Fest | 15.08 A Wien, Escape | 19.08 Hohenstein, Voice Of Art

ROCKY VOTOLATO. 24.07. Karlsruhe, Das Fest | 25.07. Heidelberg, Klub K | 26.07. CH-Zürich, Hafenkneipe | 27.07. Schweinfurt, Brot € Spiele | 28.07. Oberhausen, Druckluftthaus | 29.07. Hannover, Béi Chéz Heinz | 30.07. Bremen, Magazinboden | 01.08. Hamburg, Uebel € Gefährlich | 02.08. Leipzig, Kafic | 03.08. Köln, Stereo Wonderland | 04.08. Saarbrücken, Garage | 05.08. Schrobenhausen, Cantona | 06.08. CH-Luzern, Schüür | 07.08. München, Theatron

SICK OF IT ALL. 03.06. A-Wörgl, Komma | 04.06. Friedewald, Festhalle | 10.06. CH-Interlaken, Greenfield | 11.06. A-Nickelsdorf, Nova Rock | 12.06. Augsburg, Musikkantine | 16.06. Köln, Essigfabrik | 17.06. Scheeßel, Hurricane | 18.06. Neuhausen ob Eck, Southside

SUCKS'N'SUMMER mit SUICIDAL TENDENCIES, CALIBAN, CRO-MAGS, NAPALM DEATH, BURY YOUR DEAD ... 04.-06.08. Leisnig

SWING KIDS played by BLUE NOTE. 22.07. München, Orangehouse | 24.07. Nürnberg, K4 | 25.07.A-Wien, Arena | 26.07. CH-Genf, Le Kab | 27.07. Wiesbaden, Schlachthof | 28.07. Hamburg, Hafenklang | 29.07. Köln, Underground

TERROR. 24.06. Montabaur, Mach1 | 29.06. Köln, Essigfabrik | 01.07. Sulingen, Reload | 02.07. Roitzschjora, With Full Force

TOUCHÉ AMORÉ, LA DISPUTE, DEATH IS NOT GLAMOROUS. 21.07. Berlin, Cassiopeia | 28.07. CH-Zürich, Dynamo | 29.07. Stuttgart, JuHa West | 30.07. Saalfeld, Klubhaus | 31.07. München, Feierwerk | 02.08. A-Wien, Escape | 03.08. Hamburg, Rote Flora | 04.08. Leisnig, Sucks'n'Summer | 05.08. Münster, Sputnik Cafe | 06.08. Mönchengladbach, Horst | 06.08. Köln, AZ

WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER. 28.05. CH-St. Gallen, Kugl | 29.05. A-Mining, Metal | 03.06. Nürburgring, Rock am Ring | 05.06. Nürnberg, Rock im Park | 24.06. Bretnig-Hauswalde, Bike'n'Roll | 08.07. Ballenstedt, Rockharz | 09.07. Ludwigslust, Burning Summer | 30.07. Dieburg, Traffic Jam

PEOPLE LIKE YOU RECORDS PROUDLY PRESENTS

DIRTY HOME OF RIOT ROCK'N'ROLL

Greetings from

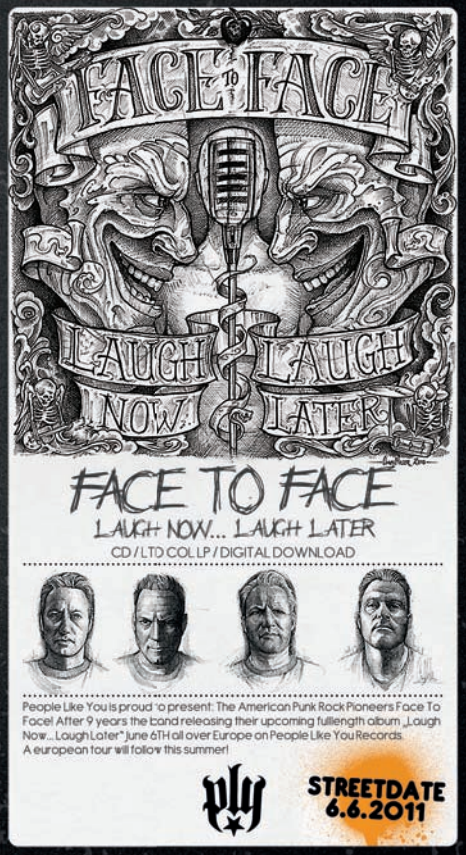
BROILERS

SANTA MUERTE

INKL. DER NEUEN SINGLE »HARTER WEG (GO!)«

DAS NEUE ALBUM
»SANTA MUERTE« AB 10.06.11

ERHÄLTLICH ALS: CD / LTD. CD + DVD BOX / LTD. DELUXE CD + DVD BOX / GATEFOLD VINYL / DIGITALER DOWNLOAD



WWW.PEOPLELIKEYOURECORDS.COM
WWW.PEOPLELIKEYOUSHOP.COM / WWW.FACEBOOK.COM/PEOPLELIKEYOURECORDS

The new studio album **out June 17th**

IN FLAMES

SOUNDS OF A PLAYGROUND FADING

Erhältlich als **Ltd. Deluxe Box Set CD+DVD**, **Special Edition CD+DVD**, CD, **2LP Gatefold** und als digitaler Download.

IN FLAMES LIVE:

01.06. (DE) **BERLIN** Club Columbia · **02.06.** (DE) **LEIPZIG** Hellraiser
03.06. (DE) **NÜRNBERG** Rock Im Park · **04.06.** (DE) **NÜRBURGRING** Rock Am Ring
13.06. (AT) **PANNONIA FIELDS II** Nova Rock · **17.06.** (FR) **CLISSON** Hellfest
24.06. (CH) **BASEL** Sonisphere Festival · www.inflames.com

CMDISTRO.COM
[+++ check out special and rare collector's items at www.cmdistro.com +++]

www.centurymedia.com

EMI CENTURY MEDIA

IMPERICON
NEW MERCH
The Black Dahlia Murder
Preorder now!
Preorder now!
HEAVEN SHALL BURN
Gültig bis: 31.07.2011
Code: IMPERICON
10% GUTSCHEIN*
Der neue Name muss gefeiert werden!
Jetzt online 10% Rabatt nutzen mit dem Gutscheincode: "IMPERICON"
Jetzt scannen und 10% Rabatt nutzen
* Gilt nicht für Tickets!
IMPERIAL CLOTHING IS NOW
IMPERICON.COM